DIE MONATSZEITUNG FÜR SELBSTVERWALT

CONTRASTE

POSTFACH 10 45 20 – HEID
TELEFON 0 62 21 - 1 34 02

82/83 8. JAHRGANG
Juli/August '91

dp. 2623 001
Andreas Wischner
Frankenstr. 15
D-1000 Berlin 30
757
5

CONTRASTE UND DIE WEITE WELT

Internationales Netz für Alternativen geknüpft

Ein erstes internationales Projektetreffen vergangenen Winter machte es möglich: CONTRASTE erscheint dreisprachig und in aller Welt. Mit Unterstützung der grünen Europafraktion und in Zusammenarbeit mit französischen und belgischen Zeitungsschwestern sollen die Beiträge der Tagung auf diesem Weg dokumentiert und ergänzt werden. Und ein Folgetreffen (im kommenden Winter) kann so von allen Beteiligten viel besser vorbereitet werden.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

Gerhard Seyfried

Schon das erste europäische Treffen der »Netzwerke der Alternativ- und Solidarwirtschaft«, das zwei Tage lang letzten Dezember in Straßburg stattfand, hat allen Teilnehmerinnen etwas gebracht...

Zunächst einmal wegen seiner Wertigkeit in all seiner Unterschiedlichkeit: Gruppen aus der Stadt, aber auch vom Lande, Frauen-, Arbeitslosenbewegungen, Betriebe mit sozialen und ökologischen Schwerpunkten, verschiedene Generationen und verschiedene Lebensentwürfe.

Aber nicht zuletzt auch wegen der herzlichen Kontakte, die bei dieser Gelegenheit geknüpft werden konnten, und dies nicht nur während der Sitzung; es tut einfach gut, zu sehen, daß wir nicht allein sind und daß anderswo, im Osten wie im Westen, andere die natürlich zahlreichen und verschiedenen Hindernisse und Schwierigkeiten mit demselben Willen, demselben Solidargeist basierend auf denselben Werten überwinden wollen.

Es wurde beschlossen, einige der Beiträge auf Deutsch, Englisch und Französisch im Rahmen der Kooperation zwischen den Zeitschriften »A Faire« (Frankreich), »Alternatives Wallonnes« (Belgien) und CONTRASTE zu dokumentieren.

Ein erster Schritt zu einem zweiten, im Februar 1992 in Brüssel vorgesehenen Treffen, das unseren Gedankenaustausch in mehrere Richtungen vertiefen soll:

1. Die besondere Geschichte der verschiedenen »Netzwerke der Alternativ- und Solidarwirtschaft« in ihren Ähnlichkeiten und Unterschieden in den einzelnen Ländern. Welche Beziehungen haben sie zu den schon älteren und stärker institutionalisierten Strukturen der Gemein- oder Genossenschaftswirtschaft?
2. Welche konkrete Solidarität, welchen Austausch können wir unter den Gruppen in Europa in Gang bringen (Personen, Techniken, Aubildung, Produkte, Dienstleistungen)?
3. Welche Zusammenarbeit, welche Kampagnen für ein Anderes Europa sind in Gang zu setzen, um sich nicht mehr auf die Vorherrschaft der Staaten und der Waren über Männer und Frauen und die Umwelt einlassen zu müssen. Für ein Europa der großen Solidarität?

Wir erwarten Euch alle zu dieser Veranstaltung, zahlreich und enthusiastisch. Kommt mit Euren Texten, Euren Photos, Euren Produkten, Euren Berichten und Erfahrungen. ●

Aline Archimbaud
Birgit Cramon-Daiber

Für weitere Kontakte:
Provisorischer Briefkasten
A. Archimbaud – B. Cramon-Daiber
Europäisches Parlament · Büro 3001
97-113 Rue Béllard · B-1040 Brüssel

Ce fut un grande de satisfaction militante que cette première rencontre européenne des »Réseaux de l'Economie Alternative et Solidaire«, tenue pendant 2 jours à Strasbourg, en décembre dernier.

D'abord par la qualité et la diversité: groupements de la ville mais aussi de la campagne, mouvements de femmes, de chômeurs; entreprises à fonction sociale, écologique; diversité de générations et de styles.

Enfin par la chaleur des relations nouées à cette occasion, et pas seulement bien sûr en séance: joie de voir qu'on n'est pas seul, que d'autres, ailleurs, à l'Est comme à l'Ouest, entreprennement avec les mêmes valeurs, le même esprit solidaire, la même volonté de faire reculer les obstacles et les difficultés qui bien sûr, sont nombreux et multiformes.

Du coup il a été décidé d'éditer quelques-unes des interventions marquantes de ces journées, en allemand, anglais, français, dans le cadre d'une collaboration entre nos 3 journaux.

C'est un premier pas vers la seconde rencontre prévue dans quelques mois, à Bruxelles cette fois, et qui devrait approfondir les échanges dans plusieurs directions:

1. Quelle est l'histoire particulière, les ressemblances et les différences, des divers »Réseaux de l'Economie Alternative et Solidaire« selon les différents pays? Quelles relations notamment entretiennent-ils avec les structures plus anciennes et plus institutionnelles de l'Economie Sociale ou Coopérative?
2. Quelles solidarités concrètes, quels échanges peut-on mettre en place (personnes, techniques, formation, produits, services) entre les associations européennes?
3. Quelles collaborations, quelles campagnes mettre en mouvement pour une Europe qui ne se rèduise pas à la domination des Etats et des marchandises sur les hommes et les femmes et sur l'environnement, pour une Europe de la Grande Solidarité?

Pour ces journées, nous vous attendons toutes et tous encore plus nombreux et enthousastes. Venez avec vos publications, vos photos, vos produits, vos récits et vos bilans d'expériences. ●

Aline Archimbaud
Birgit Cramon-Daiber

This first European meeting of the »Networks of Alternative Economy for Solidarity«, held in Strasbourg for 2 days last December, was a great moment of satisfaction for us militants.

First of all by its quality and its variety: groups coming from towns but also from the countryside, women's groups, unemployed persons groups, firms with a social or ecological finction, a diversity in the generations and styles.

But also by the warmth of the contacts made on this occasion, not only in the meetings of course: the joy of seing that we are not alone, that other people, elsewhere, in Eastern and Western countries, undertake with same values, the same spirit of solidarity, the same will to push back the obstacles and the difficulties which are, of course, numerous and many-sided.

It was therefore decided to issue a few of the significant interventions, in German, English and French, thanks to a collaboration of our three publications.

It is first step towards the second meeting which is planned in a few months, in Brussels this time, and which should deepen the exchanges in several directions:

1. What is the specific history, the similarities and differences, of the several »Networks of Alternative Economy for Solidarity« in the different countries? Which realitions do they have with the more ancient and institutional structures of the Social or Cooperative Economy?
2. Which concrete solidarities, which exchanges can be set up (people, techniques, training, products, services) between the European associations?
3. Which collaborations, which campaigns should be initiated for a Europe in order not to reduce it to the domination of the States and merchandises on men and women and on environment, for a Europe of Great Solidarity?

We are expecting your presence at this meeting, hoping that you will we more numerous and enthusiastic. Please come with your publications, your photographs, your products, your stories and your experience assessments. ●

Aline Archimbaud
Birgit Cramon-Daiber

GEMEINSCHAFTSPRODUKTI

A Faire
Bulletin multiassociatif
61, rue Victor Hugo · F - 93500 Pantin
Tel.: (0033/1) 49 15 04 04

Alternatives Wallonnes
le journal de l'autogestion et de ...
Avenue Général Michel 1B · B - 6000 Chalereoi
Tel.: (0032/71) 33 39 52

AUS DEM INHALT:

DOKUMENTATION

»Feuille d'erable« Rennes, Frankreich, Seite 3.
»Hefboom«, Brüssel, Belgien, Seite 4.
»INTERMAG«, Mailand, Italien, Seite 5.
Cooperative Perspectiva, Moskau, Seite 5.
Weiberwirtschaft eG, Berlin, Seite 6.
»Europahuis«, Genk, Belgien, Seite 6.
Millepattes, St. Girons, Frankreich, Seite 7.
New Economics Fundation, London, GB, Seite 8.
»Solidarité des Alternatives Wallonnes«, Charleroi, Belgien, Seite 9.
Petra – Lesbos, Griechenland, Seite 9.
National Federation of Community Organsations, London, GB, S. 10.
Sociedad Cooperativa Andaluza »El Romeral«, Sevilla, Spanien, S. 11.
Netzwerk Selbsthilfe Berlin, Seite 12.
»Autonomie et Solidarité«, Lille, Frankreich, Seite 13.
»Solidaritätskomitee Beschäftigung« Roumois, Frankreich, Seite 13.
A.L.D.E.A, Frankreich, Seite 14.
AG »Das Andere Europa«, Berlin, Seite 15.

ANTIFA

Die Neonazis planen ein großen »Gedenkmarsch« zur Grabstätte von Rudolf Heß in Wunsiedel. Die Antifa mobilisiert mit wachsendem Erfolg zu einer Gegendemo... Jetzt verließen die örtlichen Grünen aus »Angst um ihre Wählerstimmen« das Demo-Bündnis.
Seite 17.

BUNTE REPUBLIK NEUSTADT

Gesucht werden MitarbeiterInnen für Pfuinanzen und andere Kirchenfragen sowie für das Ministerium für provozierende Clanwirtschaft. Die Dresdner Neustadt erlebt nun schon zum zweitenwal die Ausrufung der BUNTEN REPUBLIK, einer Räte-Monarchie mit eigener Währung und Bunten Pässen...
Seite 18.

P 8008 E

TOTAL INTERNATIONAL

Editorial

Als sich die ZeitungsmacherIn-nen von A FAIRE und CONTRASTE an nicht ganz so plauschigen Frühlingstagen zuerst in Heidelberg, dann in Paris trafen, um ihre mehrsprachige Zeitungsausgabe zu planen, wußten sie noch gar nicht, worauf sie sich eigentlich eingelassen hatten. Total international sollte sie möglichst werden, die neue Zeitung. Dabei kostete es schon Mühe und Aufwand genug, in französisch-deutscher Koproduktion gerade mal drei Sprachen zu produzieren...

Und dennoch ist heute nur fünf Tage vor dem Wunsch-Drucktermin bei Caro-Frankfurt – nach wie vor unklar, ob die Sache zur Bauchlandung oder zum Erfolg wird. Morgen sind in Straßburg fix allerletzte Klarheiten zu schaffen, Layout-Rezepturen zu mixen, Megabyte auszutauschen und Übersetzungen anzufertigen und dann kriegt der ganze Datensalat der Einfachheit halber kurzerhand ein CONTRASTE-Kleid übergestülpt. Für einen kurzen Moment bündeln sich im Satzbelichter der Krebsmühle aus Oberursel Fragmente, Bilder und Ideen aus Ergebnissen einer Diskussion und Zusammenarbeit von über 100 Projekten und Betrieben aus 9 europäischen und außereuropäischen Ländern.

Aber was würde da wohl herauskommen auf Film gebannt? Die bange Frage bleibt, ob mehr fabriziert werden kann als ein internationales Bilderbuch aus der Arbeitswelt einiger etwas aufgeschlossenerer denkender weißer Frauen und Männer. Der Anspruch, ein neues Medium zu bilden, um über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg ein Netzwerk für eine alternative und solidarische Ökonomie aufzubauen, ist verflixt hoch. Überhaupt bleibt offen, inwieweit ein solches Unterfangen ohne wichtige Weltsprachen wie Spanisch, Russisch, Italienisch oder mindestens eine Sprache aus dem islamischen Kulturkreis nicht von vorneherein zum Scheitern verurteilt ist.

Dennoch hat es Spaß gemacht, in unserem französisch-deutschen Team zu produzieren und Gedanken auszutauschen und allein die Auseinandersetzung um Inhalte in einer (!) anderen als der Muttersprache brachte neue Erkenntnisse (über die Gemeinsamkeit und die Unterschiede von deutscher Gemeinwirtschaft und französischer économie sociale) und Begriffsbesetzungen (die Alternative Ökonomie als solidarische Wirtschaft).

Wir hoffen daher, in der Tat ein neues Medium geschaffen zu haben und wenn es uns wirklich gelungen ist, allein durch die Herausgabe von Berichten und Nachrichten aus einer neuen ökonomischen Szene, die Wirtschaft mit verantwortlichem und internationalen Engagement verbindet, und einem weiteren Diskussionsangebot zu praktischen und strategischen Fragen eine neue internationale Diskussion um ein Anderes Europa vom Zaun gebrochen zu haben, dann werden wir uns auch freuen und stolz darauf sein.

Dies wird sich darin zeigen, wie der durch diese Aktion eingerichtete provisorische Briefkasten funktioniert. Ohne den Apparat und die tatkräftige und auch finanzielle Unterstützung der Euro-Grünen wäre all dies nicht möglich gewesen... Wenn es gelingt, alle bisher am Projekt aktiven Kräfte weiterhin anzustrengen, können auch weitere Ausgaben folgen. ●

CONTRASTE (Dieter Poschen, Kurt Rege-

MARTINIQUE:

Solidarität mit der ASSAUPAMAR!

Mit der Annäherung an die Öffnung der europäischen Grenzen Ende 1992 wird ein sehr starker spekulativer Druck auf Martinique seitens der großen multinationalen Unternehmen spürbar, um den Einwohnern riesige luxuriöse Tourismuszentren aufzuzwingen. Das bedeutet die Zubetonierung und Zerstörung der Strände und wird zu einer schnellen Zerstörung der natürlichen Ressourcen führen.

Am Vorabend einer Demonstration gegen die Eröffnung der ersten Baustelle wurden sieben Mitglieder der ASSAUPAMAR unter Beobachtung gestellt. Druck und Drohungen jeder Art richten sich gegen diejenigen, die sich gegen die Verwüstung der Insel wehren und eine andere Vision von Tourismus und Entwicklung haben.

Die ASSAUPAMAR, die Vereinigung zum Schutz des Vaterlandes Martinique, ist das örtliche Mitglied des Netzwerkes für Alternative und Solidarische Ökonomie.

Wir erklären der ASSAUPAMAR in dieser für sie schwierigen Zeit unsere volle Solidarität. ●

ASSAUPAMAR
Immeuble Canavalia
Groupe H.L.M.
Place d'Armes
F-97 232 Lamentin

1. EUROPÄISCHES PROJEKTETREFFEN

Einführende Worte

Liebe Freundinnen und Freunde,

vielen Dank Ihnen allen, die Sie Hunderte, in manchen Fällen sogar Tausende von Kilometern zurückgelegt haben, um zu diesem Treffen zu kommen.
Dieser Ort ist nicht gerade besonders gastlich oder alternativ, aber es ist gar nicht schlecht, wenn hier ab und zu auch einmal ganz andere Töne zu hören sind als sonst üblich.
Vielen Dank auch der Fraktion DIE GRÜNEN im Europäischen Parlament, die uns dieses Treffen ermöglicht hat. Und schließlich vielen Dank allen Mitarbeitern, die uns geholfen haben, das Ganze zu organisieren.

Dieses Treffen geht von zwei grundlegenden Feststellungen aus:

- Die erste Feststellung ist die, daß die Verbindung und Koordination zwischen den von der Basis her kommenden wirtschaftlichen und sozialen Initiativen gegenüber den betreffenden Staaten, Unternehmen und großen Institutionen hinterherhinken.

Deshalb haben wir keinerlei Einfluß im Vorfeld von Gesetzgebungsverfahren, der Entwicklung neuer Politiken oder von Entscheidungsprozessen, wodurch sich die Perspektive eines Europas der Händler und Technokraten nur noch weiter verstärkt.

- Die zweite, noch wichtigere Feststellung ist indessen, daß wir selbst, in unserem eigenen Kreis, hinterherhinken, und zwar in mehrfacher Hinsicht.

Zunächst einmal nutzen wir die Erfahrungen der anderen nicht genug. Dies ist, in qualitativer Hinsicht, für unser Handeln von großem Nachteil. Dabei könnte zweifellos allein schon das Zirkulieren von Berichten und Bewertungen eine sehr große Hilfe für alle sein, die anders als in der herkömmlichen Art und Weise unternehmerisch tätig sein wollen.

Außerdem haben wir bisher nicht genug über unsere eigenen Möglichkeiten zu internationaler bzw. grenzüberschreitender wirtschaftlicher Zusammenarbeit nachgedacht, die es ja in großer Zahl gibt: Know-how- und Technologieaustausch, gegenseitige Ausbildung, erweiterte Vertriebsnetze, gemeinsame Information und Kommunikation. Möglicherweise sind wir selbst Gefangene eines Arbeitsteilungsmodells, das letztlich die etablierten Systeme begünstigt, wo sich die alternative und solidarische Ökonomie auf Nischenbereiche der offiziellen Wirtschaft, lokale, kleine, in den Bereich der Schattenwirtschaft fallende Aktivitäten und dgl. beschränkt.

Und schließlich mangelt es uns bisher auch an theoretischen Überlegungen in bezug auf die Stellung, die unsere Vorschläge in einem größeren programmatischen Gesamtzusammenhang einnehmen.

Es herrscht allein schon eine beträchtliche Sprach- und Begriffsverwirrung. Wie könnte es auch anders sein, wo der Zusammenbruch des riesigen Lügengebäudes, das die Diktaturen des real existierenden Kommunismus errichtet hatten, den Liberalismus und das Produktivitätsdenken des Westens heute allgemein als die Sieger der Geschichte erscheinen läßt, obwohl sie doch u. a. für 50 Millionen Arme in Westeuropa, Umweltkatastrophen im Norden und Unterbz. Fehlentwicklung im Süden unseres Planeten verantwortlich sind?

Ein wichtiger erster Schritt wäre vielleicht, daß wir, wenn wir miteinander reden, prüfen, was hinter den Begriffen steht, die wir gebrauchen und die nicht unbedingt für alle die gleiche Bedeutung haben. Alternative und solidarische Ökonomie, Basis-Initiativen, lokale bzw. kommunale Entwicklung, »économie sociale«, Genossenschaftsbewegung – sind wir sicher, daß wir hier jeweils von der gleichen Sache reden?

Bei der Vorbereitung dieses ersten Treffens sind wir empirisch vorgegangen, haben auf bestehende Netzwerke und Kontakte zurückgegriffen und uns auch anderweitig umgehört. Das entscheidende Kriterium für die Einladung zur Teilnahme war die Suche nach selbständigen, offenen Basis-Initiativen, die sich auf ähnliche Wertvorstellungen gründen: Kampf gegen sozialen Ausschluß, Achten auf Qualität und Umweltverträglichkeit der Erzeugnisse, solidarische Mobilisierung der bestehenden lokalen bzw. kommunalen Strukturen im Hinblick auf Projekte, bei denen es um echte Gemeinschaftsunternehmen geht, Gleichheit gefördert werden soll, Unterschiede vorteilhaft genutzt werden sollen usw.

Jeder von uns wird leicht erkennen können, daß dabei viele ausgezeichnete Organisationen und Initiativen durch das bisher noch sehr lose Netz gerutscht und nicht erfaßt worden sind. Deshalb sollte auch jeder seinen Freunden und Partnern von diesem Treffen berichten, damit sich ein richtiggehendes Netzwerk mit regelmäßigen Kontakten, Austauschmöglichkeiten und regelmäßigen Treffen entwickeln kann.

Als ein erster Schritt in diese Richtung wäre z. B. die Herausgabe einer möglichst zweimal pro Jahr erscheinenden mehrsprachigen Veröffentlichung mit Erfahrungsberichten, übersetzten Artikeln, Kleinanzeigen u. a. Eine solche Veröffentlichung würde dann gewissermaßen ein aktuelles Verzeichnis einschlägiger Initiativen darstellen, wobei jeder als Korrespondent für seine Region fungieren und jeweils einen Betrag mit konkreten Informationen über die Erfahrungen, die er weitergeben möchte, einschicken könnte.

Außerdem wäre es vorstellbar, daß die TOES, die alljährlich während der G-7Treffen als eine Art Gegengipfel zu diesen abgehalten werden, zu einem weiteren Schwerpunkt in unserem Austausch werden könnten. Wir für unseren Teil haben den letzten, der 1989 in Paris veranstaltet wurde und in den Medien und den politisch aktiven Netzwerken in Frankreich gute Resonanz fand, in bester Erinnerung.

Alles in allem läßt sich folgendes sagen: Je mehr bilaterale oder multilaterale Beziehungen in den kommenden Monaten geknüpft werden, um so mehr werden wir lernen, eine gemeinsame Sprache zu sprechen und unsere Argumentation, die, bedingt durch die historischen Unterschiede, zwangsläufig zunächst einmal in verschiedene Richtungen läuft, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Die Tagesordnung für unsere Arbeiten trägt der Dynamik, die sich daraus möglicherweise entwickelt, Rechnung.

Eine Reihe von Basis-Netzwerken sind aufgefordert worden, sich anhand ihrer Erfahrungen einleitend zu vier Themen zu äußern, die unseres Erachtens zentrale Bedeutung besitzen:

1. Der Begriff des sozialen und/oder ökologischen Nutzens
2. Wirtschaftsinitiativen von der Basis her – ein Mittel zur Demokratisierung der gesamten Gesellschaft
3. Kampf gegen den sozialen Ausschluß und selbstbestimmte lokale Entwicklung
4. Autonomer Charakter der Initiativen, Querverbindungen, partnerschaftliche Beziehungen zu Staat und Unternehmen; bisher Erreichtes, Schwierigkeiten

Sie werden später gebeten, sich zu Wort zu melden und einen kurzgefaßten Überblick über Ihre eigenen Aktivitäten in bezug auf die einzelnen Punkte zu geben, wobei Sie sich bemühen sollten, sich im Rahmen des vorgegebenen Problemkreises zu halten.

Am Ende der Sitzung wollen wir versuchen, kurz zu allem bis dahin Ausgeführten Stellung zu nehmen und einige Perspektiven für die kommenden Monate aufzuzeigen.

Ich wünsche Ihnen gute Arbeit und hoffe, daß wir unsere Diskussionen später in den Sitzungspausen in persönlicherem Rahmen erfolgreich fortsetzen können. ●

Aline Archimbaud
(Grüne Fraktion im Europa-Parlament)

DEMOKRATIEENTWICKLUNG UND SELBSTBESTIMMUNG VON UNTEN

Entstehungsbedingungen der Alternativen Ökonomie

Um Perspektiven für die alternative und solidarische Ökonomie in Europa entwickeln zu können ist nach den Entstehungsbedingungen dieser Ökonomie zu fragen. Gibt es sie weiterhin? Sind neue dazugekommen und welche Perspektiven ergeben sich daraus? Diesen Fragen soll hier nachgegangen werden.

Die Alternative Ökonomie hat »sich nicht selbst erfunden« sondern ist eine Antwort auf ökonomische, demokratische, soziale und neuerdings auch ökologische Fehlentwicklungen westlicher Marktwirtschaften. Obwohl es ihnen gelungen ist, die materiellen Bedürfnisse vieler Industriestaatenbewohner gut und effizient zu befriedigen sind auch die Grenzen der Marktwirtschaft gegenüber sozialen, demokratischen und ökologischen Anforderungen sowie gegenüber Vielfalt deutlich geworden. In der Wirtschaftsweise, ihrer institutionellen Ausgestaltung, den Mechanismen und Ergebnissen der Marktwirtschaft liegen somit Entstehungsbedingungen der Alternativen Ökonomie.

Ausgewählte Ergebnisse der westlichen Marktwirtschaft

- Immer mehr Waren und Dienstleistungen werden mit immer weniger Arbeit erzeugt. Die dabei entstehende **Arbeitslosigkeit** war mit ein Grund für das Entstehen der Alternativen Ökonomie, der es gelingt, Langzeitarbeitsplätze zu schaffen.
- Das System ist sehr produktiv und hat großen Reichtum produziert. Doch die **Destruktion** und Destruktivität nehmen schneller zu als Produktion und Produktivität. Alternative Ökonomie versucht, Destruktion zu minimieren und trotzdem produktiv zu sein.
- Die technischen und organisatorischen Fähigkeiten zu weiterer Produktionssteigerung nehmen mit steigender Geschwindigkeit zu. Dabei werden auch Probleme produziert; z.B. Stoffe und synergetische Effekte, für die keine technischen Lösungen in Sicht sind oder nur problematische wie z.B. die Gentechnik.

Demgegenüber wurden **die sozialen und demokratischen Fähigkeiten vernachlässigt**, wodurch sie zur notwendigen Problembewältigung unterentwickelt und überfordert sind. D.h.: das produzierte Problemschaffungspotential ist größer als das Problemlösungspotential. Alternative Ökonomie setzt hier an und »investiert« viel Zeit und Kraft, um Demokratie in der Arbeit zu leben und neue Formen des Sozialen zu entwickeln. Die Entwicklung sozialer und demokratischer Fähigkeiten bei der Bewältigung technischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Aufgaben ist ein Betriebsziel in der Alternativen Ökonomie. Damit ist ein gesamtgesellschaftlicher Beitrag verbunden, da diese Menschen ihre im Betrieb oder Projekt erlernten sozialen, demokratischen und organisatorischen Fähigkeiten auch in ihren anderen Lebensbereichen anwenden.

- Die spezifische Qualität und die Menge an wirtschaftlichen und technischen Eingriffen (Chemie, Atomenergie ...) bergen die Gefahr in sich, daß sie die für das menschliche Leben bisher selbstverständlichen Voraussetzungen (Trinkwasser, Atemluft ...) zerstören. Weder die Tiefe der Eingriffe (Gen-Technik), noch die Fristigkeit (Giftmüllhalden), noch ihre globale Ausdehnung (Verschmutzung der Meere) unterliegen einer Bewertung und Grenzziehung. Alternative Ökonomie reduziert durch ihre solidarische und alternative Ökonomie die **sozialen, ökologischen und gesellschaftlichen Kosten**. Durch ihre Einbindung in soziale Bewegungen unterliegen ihre Aktivitäten einer ständigen Bewertung und Grenzziehung.
- Die **Verflechtungen der Weltwirtschaft** nehmen zu, vor allem durch multinationale Konzerne. Gleichzeitig verringert sich die Steuerungsmöglichkeit von ökonomischen, sozialen und ökologischen Prozessen, obwohl sie umso mehr notwendig wäre. Immer weniger Menschen entscheiden immer mehr über unsere Lebenschancen und Lebensmöglichkeiten. Alternative Ökonomie versucht Kompetenzen und Entscheidungen über Lebenschance (Arbeit) und Lebensmöglichkeiten durch bedürfnisorientierte, lokale Produktion auf regionaler Ebene zu entwickeln. Sie betriebt regionale und lokale Demokratieentwicklung und holt Initiativ- und Kontrollrechte in die Region und auf die lokale Ebene zurück. Durch die Einbindung von Konsumenten, Betroffenen und Interessierten entscheiden die Menschen gemeinsam und eignen sich verstärkt Steuerungsfähigkeiten an.
- Das »System« lebt immer mehr von seinen Mißständen, indem es Probleme nicht ursächlich beseitigt sondern nur **repariert** und Symptome bekämpft. Alternative Ökonomie setzt an den Ursachen an, indem z.B. durch ökologische Produktion keine Umweltschäden, durch »gesunde« Produkte keine gesundheitlichen Schäden, durch »Konfliktmanagement« keine psychischen Störungen und in Sozialprojekten Menschen wieder lebensfähig und mutig werden.
- **Nichterwerbsinteressen** (Umwelt, Gesundheit) und die sie repräsentierenden sozialen Gruppen wie Konsumenten, Arbeitslose, Alte, Kinder, Frauen, Dritte Welt, Behinderte sind im traditionellen Organisationsgeflecht systematisch unterrepräsentiert. Bei Entscheidungen, die sie oft existentiell betreffen, sind sie nicht vertreten. In der Alternativen Ökonomie organisieren sich vor allem diese Gruppen und sind durch die demokratische Entscheidungsfindung und kooperative Arbeitsweise einbezogen.

Nach exemplarischer Verdeutlichung von Ergebnissen westlicher Marktwirtschaften als Gründungsursache Alternativer Ökonomie sind nun Mechanismen und Elemente zu nennen, die zu diesen Ergebnissen führen.

Ausgewählte Mechanismen und Elemente von Marktwirtschaften

- **Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung** – Frauen und Randgruppen als »Manövriermasse«: Frauen werden sehr spezifisch in bestimmten Bereichen, zu bestimmten Löhnen (Niedriglohngruppen) und zu bestimmten Zeiten (bei Ausreizung des Arbeitsmarktes) im Produktionsprozeß eingesetzt. In der Alternativen Ökonomie wird die Aufhebung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung angestrebt. Frauen gründen Projekte und Betriebe. Männer übernehmen reproduktive Tätigkeiten.
- **Expansionismus:** Heute gibt es kaum einen Lebensbereich der nicht direkt oder indirekt durch wirtschaftliche Zusammenhänge beeinflußt ist. Durch die Integration von Lebens- und Arbeitswelt versucht die Alternative Ökonomie dem entgegenzuwirken.
- **Grenzenlosigkeit:** Das System kennt aus sich heraus keine Grenzen. Es gilt nur »je mehr desto besser«. Es gibt kein »genug«. Alternative Ökonomie fragt nach den Bedürfnissen und stellt Qualität vor Quantität.
- **Falsche Rechnungen:** In der Marktwirtschaft wird falsch gerechnet. Folgen für spätere Generationen, Nicht-Beteiligte, Menschen in der Dritten Welt, für Natur werden nicht berücksichtigt. Daher kommt es auch zu falschen Preisen und Fehlallokationen. Die Internalisierung und Reduzierung externer Effekte in die Kostenrechnung ist eine Selbstauflage für Betriebe der Alternativen Ökonomie, womit die gesellschaftlichen Kosten minimiert werden.
- Kommunikation ist reduziert auf Preissignale, ansonsten herrscht **Kommunikationszerreißung** vor. Alternative Betriebe wie z.B. Erzeuger-Verbrauchergenossenschaften setzen hier an und stellen die Kommunikation zwischen Produzenten und Konsumenten her.

Die Notwendigkeit Alternativer Ökonomie

Alternative Ökonomie hat aufgrund der anderen Ziele andere Effizienz- und Produktivitätsbegriffe entwickelt und realisiert. Gesellschaftlicher Nutzen (sozialer, ökologischer) ist immer bezogen auf soziale Emanzipation. Selbstbestimmung und Selbstverantwortung sind, wie aus obigen Ausführungen deutlich werden sollte, auch immer kollektive Verantwortung.

Obige Auswahl von Ergebnissen und Mechanismen westlicher Marktwirtschaften soll deutlich machen, daß in ihnen Gründe für die Entstehung der Alternativen und solidarischen Ökonomie liegen. Eine genauerer Verfolgung dieser Entwicklung zeigt, daß die Ergebnisse der Marktwirtschaft sich verstärken und ihre Mechanismen sich vervollständigen. Für die Alternative und solidarische Ökonomie bedeutet dies eine Existenznotwendigkeit sowie, daß ihre Stärkung und ihr weiterer Ausbau erforderlich ist. Sie ist derzeit der einzige Bereich, wo konkrete Versuche unternommen werden, Alternativen zu praktizieren, die zeigen, daß Wirtschaften mit anderen Ergebnissen und Mechanismen möglich ist und Demokratieentwicklung und Selbstbestimmung von »unten« beginnen muß. ●

Luise Gubitzer

Adresse:
Wirtschaftsuniversität Wien
Augasse 3-6 · A-1090 Wien
☎ (0043/222) 34 75 41

1. EUROPÄISCHES TREFFEN

der Netzwerke für Alternativ- und Solidarwirtschaft

Das erste Seminar für »Perspektiven der Alternativen Ökonomie und Gemeinwirtschaft in Europa« fand 13. und 14. Dezember 1990 statt im Europäischen Parlament in Straßburg statt. Die TeilnehmerInnen kamen aus 9 Ländern und vertraten örtliche, regionale und nationale Netzwerke (Großbritannien, Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, UdSSR).

Die TeilnehmerInnen diskutierten vier Themenbereiche:

- Der Begriff des sozialen und/oder ökologischen Nutzens
- Wirtschaftsinitiativen von der Basis her – einn Mittel zur Demokratisierung der Gesellschaft
- Kampf gegen den sozialen Ausschluß und selbstbestimmte lokale Entwicklung
- Autonomer Charakter der Initiativen, Querverbindungen, partnerschaftliche Beeziehungen zu Staat und Unternehmen; bisher Erreichtes, Schwierigkeiten

Teilnehmende Organisationen:

Großbritannien:
- The New Economics Fondation (London).
- The National Federation of Community Organisation (London).

Frankreich:
- Agence de Liasion pour le Développement d'une Economie Alternative (ALDEA, Pantin).
- Feuille d'Erable (Rennes).
- Millepattes (Ariège).
- »Solidarité Emploi« (Comité du Roumois).
- »Autonomie et Solidarté (Société Coopérative Financière – Nord Pas-de-Calais).

Italien:
- INTERMAG (Mailand).

Belgien:
- »Heefboom« (Brüssel).
- Europahuis (Genk).
- Solidarité des Alternatives Wallonnes (Chaleroi).

Deutschland:
- Handwerkergenossenschaft Mannheim.
- Weiberwirtschaft eG. (Berlin).
- Netzwerk Selbsthilfe (Berlin).

Portugal:
- Cooperative »Uninorte« (Porto).

Griechenland:
- Frauengenossenschaft Petra (Petra – Lesbos)

Spanien:
- Sindicato de Obreros del Campo (Sevilla).

UdSSR:
- Cooperative Perspectiva (Moskau).

Außerdem:
- Luise Gubitzer (Wirtschaftsuniversität Wien).
- Prof. Rogerio Roque Amaro (Instituto Superior des Ciencias da Empresa e do Trabalho, Lissabon).

ALTERNATIVE UND GEMEINE WIRTSCHAFT

Was ist das nun eigentlich, alternative und solidarische Ökonomie?

In gewisser Weise steht Alternativökonomie in der Verbindung zu den Genossenschaftsbewegungen, die ja vor über 100 Jahren aus dem Gedanken entstanden sind, Arbeit, den Besitz an Produktionsmitteln und die Verfügung über den Arbeitsertrag so zu verbinden, daß diejenigen, die arbeiten, auch über die anderen beiden Faktoren mitbestimmen. Die Alternativökonomie, wie sie sich in den letzten 20 Jahren in durchaus unterschiedlicher Weise in den Ländern der EG entwickelt hat, geht über den klassischen Genossenschaftsgedanken hinaus: Es geht darum, andere, gesellschaftspolitisch wichtige Anforderungen in das wirtschaftliche Handeln mit aufzunehmen – und dieses dadurch einzugrenzen.

Alternative Ökonomie setzt ein spezifisches Verhältnis zwischen gesellschaftlichen Anforderungen und konkreter Praxis:

- Die Kritik der konventionellen Ökonomie und der sozialen Ungerechtigkeit führte dazu, eine an direkter Demokratie und sozialer Emanzipation orientierte Organisation von Betrieben und Projekten zu versuchen.
- Die Kritik der geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der Ausbeutung von Frauen wurde umgesetzt in den Aufbau frauenspezifischer Betriebe und Projekte.
- Die Kritik der technisch-industriellen Produktion führte zu alternativen Forschungsprojekten und Betrieben, die an der Entwicklung einer an sozialen Erfordernissen orientierten »Technik mit menschlichem Maß« arbeiten.
- Die Kritik der Umweltzerstörung hat alternative Projekte und Betriebe sehr früh dazu gebracht, in der betrieblichen Organisation mit ökologischen Materialien zu experimentieren und/oder ökologische und ökotechnische Produkte (ökologischer Landbau/Lebensmittel/Solar- und Windnutzung/Meßinstrumente/ökologisches Bauen) zu entwickeln. Lange bevor ökologischer Landbau und regenerative Energienutzung und Installationen von der konventionellen Industrie als marktfähig entdeckt wurden, waren es die als »alternative Spinner« verschrienen Projekte und Betriebe, die alte Handwerks- und Landbaumethoden mit neuen Techniken verbunden haben, Erfahrungswerte sammelten und so in unschätzbarer Weise zu den »Machbarkeitskonzepten« auf der politischen Ebene beigetragen haben.
- Die Kritik an der Entfremdung der Arbeits- und Lebensverhältnisse führte zu einem Selbsthilfeansatz, in dem vor allem in sozialen und kulturellen Projekten Widerstandsstrategien gegen soziale Benachteiligung und Diskriminierung entwickelt wurden. In diesem Sinne bezieht alternative Ökonomie ideelle und wirtschaftliche Ziele aufeinander. Zum Spektrum alternativer Ökonomie gehören wirtschaftlich arbeitende Betriebe ebenso wie soziale und kulturelle Projekte.

Auf der Ebene der betrieblichen Organisation orientiert sich die alternative Ökonomie an den Kriterien:

- Kapitalneutralisierung,
- direkte Demokratie, d.h. alle Beteiligten haben in allen relevanten betrieblichen Entscheidungen ein Mitspracherecht, und
- kooperative und nicht hierarchische Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern.

Institutionell benachteiligt

In der Praxis finden sich in den alternativ-ökonomisch organisierten Projekten diese Zielsetzungen mehr oder weniger wieder, manchmal mit Schwerpunktsetzungen auf eines der Elemente beschränkt. Die Realisierung der Zielsetzungen ist an die konkreten lokalen und regionalen Bedingungen gebunden – und so auch zum Teil massiven Einschränkungen unterworfen. Hinzu kommt eine zum Teil massive Benachteiligung gegenüber konventionellen Wirtschaftsunternehmen, die steuerlich, rechtlich und durch Subventionen begünstigt sind, denn der institutionell-politische Rahmen der Wirtschaftspolitik ist auf diese konzentriert. Soziale und kulturelle Projekte haben mehr oder weniger große Probleme, durch die institutionelle Sozial- und Kulturbürokratie akzeptiert zu werden, denn diese sind zumeist nicht in der Lage, eine an Selbstbestimmung und sozialer Emanzipation orientierte Sozial- und Kulturarbeit überhaupt anerkennen zu können, da sie auf Verwaltung, Reglementierung und damit Absorption bzw. den Ausschluß der alten alternativökonomischen Selbsthilfeprojekte ausgerichtet sind.

Alternativökonomie ist gemessen an der konventionellen Ökonomie in der Tat eine »arme« Ökonomie, weil es keine individualisierten Kapitalvorteile gibt und weil hier ja gerade etwas versucht wird, was in der Funktionsweise der konventionellen Ökonomie undenkbar ist. Dort findet eine Abwälzung der sozialen und ökologischen Folgen des wirtschaftsimmanenten Zerstörungsprozesses entweder auf unbezahlte, ausgebeutete Dienstleistungen (vor allem von Frauen) statt, und wo dies nicht geht, eine Abwälzung von Kosten und Belastungen für die Zukunft auf die Gemeinschaft. In einer volkswirtschaftlichen Rechnung, die sich nicht am konventionellen Kurzzeit-Prosperitätsdenken festklammert, sondern versucht, die gesellschaftlichen Probleme der ökologischen und sozialen Entwicklung miteinzubeziehen, haben darum alternativökonomische Ansätze einen ganz anderen Wert: sie versuchen, soziale und ökologische Zerstörung zu vermeiden oder doch zu reduzieren – und zwar nicht auf der ideologischen Ebene, sondern politisch, in der ersten Wirklichkeit – indem soziale und ökologische Zielsetzung Teil des alternativökonomischen Handelns sind. In einer solchen volkswirtschaftlichen Rechnung ist der Ertrag der Alternativökonomie sehr viel höher, als dies über die Aufrechnung der betrieblichen Bilanzen sichtbar gemacht werden kann, eben weil sie keine oder weniger gemeinschaftliche Folgekosten produziert, als dies in der konventionellen Wirtschaft der Fall ist.

Diese institutionelle Benachteiligung provoziert eine ganze Reihe von Forderungen auf der lokalen, regionalen, nationalen und EG-Ebene, wovon ich hier nur einige pointiert herausgreifen will:

Sich überregional organisieren!

- Es muß eine eigene Rechtsform für alternativökonomische Betriebe und Projekte geben, die mit steuerlichen Vorteilen verbunden ist, eine Art Negativ-Besteuerung gegenüber den soziale und ökologische Zerstörung produzierenden Institutionen und Unternehmen.
- Die alternativökonomischen Projekte und Betriebe müssen einen angemessenen Anteil der öffentlichen Fördermittel für sich beanspruchen, und zwar nach ihren Maßstäben und Zielsetzungen – nicht, indem sie sich in die konventionelle Struktur einpassen.
- Insbesondere Betriebs- und Projektinitiativen, die sich gegen sozialen Ausschluß richten, und die normalerweise über keine spendierfreudige reiche Tante aus Amerika verfügen, müssen über Eigenkapitalhilfs-Programme in die Lage versetzt werden, daß sie die notwendigen Produktionsmittel erwerben können.

Bis jetzt gibt es außer individuellen transnationalen Kontakten noch wenig entwickelte Kooperationsstrukturen zwischen alternativökonomischen Betrieben und Projekten in Europa. Die lokale und regionale Ausrichtung der Alternativökonomie ist so gesehen nicht nur ein Vorteil, sondern es bedarf auch der Anstrengung, sich Gedanken über eine angemessene Struktur der Vernetzung zu machen, die die je spezifische Besonderheit der Entwicklung, die unterschiedlichen Schwerpunkte weder ignoriert, noch diese Unterschiede als Barriere für die Entwicklung gemeinsamer Interessen aufbaut. Um an einer solchen Perspektive zu arbeiten, bedarf es sicher noch etlicher Treffen.

Von der grünen Politikebene im Europaparlament können wir an bestimmten Punkten etwas dazu beitragen: Seminare organisieren, Kontakte herstellen – aber auch: im Sinne des notwendigen Anti-Lobbying Forderungen an die EG-Kommission stellen, und versuchen, Alternativökonomie als eine autonome Kraft in den Ländern der EG überhaupt sichtbar zu machen. ●

Birgit Cramon Daiber
(Grüne Fraktion im Europa-Parlament)

ALTERNATIVE ALS AUSPUTZER DER GESEELLSCHAFT?

Altpapier-Sammeln als Modell

»La Feuille d'erable« entstand 1983 als Vereinigung mit folgenden Zielen:

- **Förderung der Rückgewinnung und des Vertriebs von Altpapier und anderen Erzeugnissen,**
- **Beschaffung, Organisation und Koordinierung der Mittel zur Rückgeinnung von Altpapier, Pappen und anderen Erzeugnissen in der französischen Stadt Rennes,**
- **Mitwirkung an der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung von Jugendlichen und Erwachsenen, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben,**
- **alle Maßnahmen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Fragen der Vergeudung, der Rückgewinnung und der Aufbereitung.**

Die Vereinigung verfolgt also ökologische, wirtschaftliche und soziale Ziele, indem sie Maßnahmen im öffentlichen Interesse mit Wiedereingliederungshilfe verbindet.

Das Personal der Vereinigung setzt sich zusammen aus:

- 5 ständigen Arbeitskräften,
- 2 zivildienstleistenden Wehrdienstverweigerer,
- 10 PraktikantInnen im Rahmen des RMI (EmpfängerInnen des Wiedereingliederungs-Mindestlohnes) entweder im Rahmen einer Wiedereingliederungsaktion oder eines Bildungs-Sonderurlaubs.

Die Wiedergewinnungsmaßnahmen werden seit Ende 1984 aufgrund gemeinsamer Erfahrungen insbesondere in der Stadt Le Mans durchgeführt.

Dabei werden mehrere Sammelmethoden angewandt: monatliche Sammlung von Haus zu Haus in bestimmten Vierteln, ständige Sammellager, Abholung von der Wohnung nach vereinbarten Termin.

Die Sammeltätigkeit wird von Wehrdienstverweigerern, einem ständig Beschäftigten und einem schwer vermittelbaren Jugendlichen im Rahmen einer TUC-Aktion (kollektive Arbeitseinheiten) durchgeführt. Das wiedergewonnene Altpapier wird an ein Wiederaufbereitungsunternehmen verkauft.

Diese Tätigkeiten liefen 1984 auf der Grundlage eines landesweiten Protokolls vom Dezember 1983 zwischen den Behörden und der Papierbranche im Rahmen einer allgemeinen politischen Orientierung zur Förderung der Wiedergewinnung und der Wiederaufbereitung an.

Sie sind Gegenstand von mit der Stadt Rennes abgeschlossenen Verträgen, nach denen diese Gemeinde den Dauercharakter der Sammelaktionen und ihrer ökologischen und wirtschaftlichen Auswirkungen anerkennt (Außenhandelsdefizit aufgrund der Einfuhr von Papierhalbstoff, Umweltschutz).

Damit wird insbesondere die Frage der Sammeldienstleistung aufgeworfen, die die Vereinigung der Allgemeinheit bietet. Das gesammelte Altpapier wird nicht mehr von dem Hausmüll-Sammelunternehmen NETRA eingesammelt, also bei dem Müllvolumen, das die Stadt abzufertigen hat, nicht mehr berücksichtigt.

Welche Gegenleistung kann die »FEUILLE d'ERABLE« von der Allgemeinheit für diese Reduzierung des Müllvolumens erwarten? Anders ausgedrückt, wie kann sie für diese Dienstleistung bezahlt werden?

Bis 1988 lauteten die Anworten:

- da die Stadt Rennes die Dienstleistung Müllbeseitigung für zufriedenstellend hält, darf die dafür geleistete Bezahlung sich nicht von den anderen Vereinigungen in dieser Stadt gewährten Hilfe unterscheiden,
- da die Stadt mit der NETRA einen ausschließlichen Abfallsammelvertrag abgeschlossen hat – ungeachtet, ob es sich um eine globale oder selektive Sammlung handelt –, kann die Satdt die Sammelaktion der »FEUILLE d'ERABLE« bestenfalls dulden.

Diese Sammelaktion trägt sich finanziell nicht selbst, da der Verkauf der wiedergewonnenen Erzeugnisse die Kosten nicht deckt.

Die Ergebnisse der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung werden anschließend der Direktion Volksgesundheit und soziale Angelegenheiten (Direction action sanitaire et sociale; DASS) unterbreitet, die der »FEUILLE d'ERABLE« Betriebszuschüsse gewährt.

Ein Ausbau der Tätigkeiten ist jedoch auf Grundlage jährlicher nicht automatisch erneuerbarer Zuschüsse nur schwer vorstellbar.

Ferner ist aufgrund der Marktschwankungen bei Altpapier- und Pappepreisen kein stabiles Einkommen gesichert. So werden durch den Rückgang des Dollars und die Folgen einer Altpapiersammlung in den Kommunen der Bundesrepublik die Preise weiter fallen. Damit werden sogar die Absatzmärkte in Frage gestellt.

In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Ausbau der Sammeltätigkeiten in Rennes nicht durchführbar, obwohl auf nationaler Ebene die Bestrebungen immer mehr in diese Richtung gehen.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

Marktlage in Frankreich

In anderen europäischen Ländern gehören Wiedergewinnung und Aufbereitung – außer für Glas – zum Alltag. Frankreich ist hier, trotz neuerer Entwicklungen, im Rückstand:

- aufbereitetes Papier gilt immer noch als minderwertig,
- die Wiedergewinnung im industriellen Maßstab wird zwar im Rahmen der großen Verlags- und Vertriebsunternehmen, der großen Verbraucher von Papier und Pappen, organisiert, macht jedoch in der Hausmüllsammlung nur einen geringfügigen Anteil aus. Von den von den Haushalten weggeworfenen 5 Millionen Tonnen Altpapier werden jährlich weniger als 10% wiedergewonnen.

Fortsetzung nächste Seite

ALTERNATIVEN ZUM SPAREN

Ein kleiner Hebel

HEFBOOM C.V. wurde vor fünf Jahren gegründet und ist seit etwa drei Jahren in Flandern und in Brüssel als anerkannte Finanzierungskooperative tätig. Hefboom erfüllt eine Mittlerfunktion zwischen einerseits menschen- und umweltfreundlichen wirtschaftlichen Initiativen von meist geringem Umfang, die vom traditionellen Bankgewerbe nur schwierig oder überhaupt keine finanzielle Unterstützung erhalten, und andererseits Menschen oder Gruppen von Menschen, die ihre Spareinlagen ganz oder teilweise nicht im traditionellen Bankgeschäft anlegen wollen und aus Verantwortungsbewußtsein nach einer sinnvollen Alternative trachten.

Unterstützung wirtschaftlicher Initiativen

Wir stellen fest, daß viele -alternative- Wirtschaftsbetriebe Schwierigkeiten haben, finanziell über die Runden zu kommen, jedenfalls in der Anlaufphase oder bei einer späteren Erweiterung. Die Initiatoren verfügen selbst nur über beschränkte Finanzmittel und erhalten von den Banken nur mit Schwierigkeiten oder überhaupt keine finanzielle Unterstützung. Grund dafür sind u.a. die Bedingungen der Banken in der Frage der Sicherheiten (140% und persönliche Bürgschaft), die zu niedrige Rentabilität bzw. Gewinnspanne und die zu hohen Zinsen, die die Banken berechnen.

Dies gilt beispielsweise für ein Projekt wie -Veeaakker- (Produktion und Verkauf von hormonfreiem biologischem Fleisch). Dieses Projekt geht davon aus, daß der Landwirt wegen der ihm entstandenen Kosten und zu seiner Motivation seinem Glauben an diese Sache – einen ausreichend hohen Preis für sein Vieh erzielen muß; andererseits soll der Verkaufspreis wettbewerbsfähig gegenüber den klassischen Schlachtbetrieben gehalten werden, da gesundes Fleisch auch für jeden erschwinglich sein muß. Die Folge ist eine geringere Gewinnspanne und erhebliche Schwierigkeiten mit den Banken bei der Gewährung von Krediten zum Ausbau eines neuen Verteilungszentrums.

Dieser Landwirt wendet sich dann an Hefboom, das ihm einen Kredit mit einer Laufzeit von 15 Jahren und zu einem Zinssatz, der etwa 2-3% unter dem der Banken liegt, gewährt.

Das erste Ziel von Hefboom ist also mit anderen Worten, durch Kredite (bzw. Beteiligungen) finanzielle Mittel dafür bereitzustellen, daß bestimmte umwelt- und menschenfreundliche Produkte und Dienstleistungen angeboten werden können (gesunde Lebensmittel, Produkte aus der Dritten Welt zu gerechten Preisen, nicht-tropische Hölzer, ökologische Baustoffe u.ä.).

Initiativen von oder für Benachteiligte

Die zweite Art wirtschaftlicher Projekte zielt auf die Beschäftigung -benachteiligter Personen, Arbeitsloser, Personen aus Risikogruppen (Gastarbeiter, politische Flüchtlinge u.ä.)-.

Die Notwendigkeit der Eingliederung dieser Menschen in den Wirtschaftsprozeß wird immer deutlicher als die wichtigste Vorbedingung zu einer wirklichen Beteiligung am gesellschaftlichen Leben und zur Unterbrechung des Armutskreislaufs anerkannt.

Dies geschieht insbesondere in dreierlei Form:

a. Einige unter ihnen (die wirtschaftlich Stärksten) ergreifen selbst die Initiative und gründen ein eigenes Geschäft (als kleine Selbständige). Einige Beispiele: Ein älterer Arbeitsloser wird selbständiger Schneider, einige politische Flüchtlinge restaurieren gebrauchte Möbel usw. Hefboom unterstützt sie mit preiswerten Krediten (bis zu 6% unter den normalen Zinssätzen) und hilft ihnen auch in Verwaltungsangelegenheiten.
b. Es werden von Dritten Initiativen ergriffen, die gerade Menschen aus diesen Gruppen eine Beschäftigung bieten wollen. So ist beispielsweise -Alito- eine Schreinerwerkstatt, in der Menschen mit leichter geistiger Behinderung mit der Herstellung einfacher Holzgegenstände beschäftigt sind, die dann beispielsweise an industrielle Schreinereien geliefert werden.
c. Schließlich das sogenannte wirtschaftliche Aufbauwerk. Hier handelt es sich um Initiativen insbesondere im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, wobei versucht wird, in ausgesprochen emanzipatorischer Weise zusammen mit den Betroffenen eine Lösung ihrer wirtschaftlichen Randsituation zu finden. Dies ist am besten an einem Beispiel aufzuzeigen: WOTEPA (ein Nachbarschaftsprojekt im Rahmen von -Wohnen und Arbeiten- in Antwerpen) hat eine alte Schule aufgekauft, die zu Sozialwohnungen für Benachteiligte umgebaut wurde, in der es jedoch auch ausgebaute Werkstätten gibt, in denen ein Teil dieser Bewohner arbeiten kann. Hier hat Hefboom sich zum Teil selbst beteiligt und Dritten Mittel zur Verfügung gestellt, um sich auch zu beteiligen.

Eine Sparalternative und eine Bewegung im Aufbau

Wir stellen fest, daß immer mehr Menschen darüber besorgt sind, was mit den Spareinlagen geschieht, die sie bei den Banken plazieren. Sie wollen nicht mehr, daß die Banken ihre Einlagen für Investitionen in Südafrika, in umweltschädliche Industrien und in die Rüstungsindustrie verwenden. Doch welche Alternative haben sie?

Hefboom C.V. bietet teilweise eine Alternative. Einzelpersonen, Familien, Spargemeinschaften, religiöse Verbände erwerben Anteile (2.000 Belgische Franc je Anteil) von Hefboom. Hefboom verwendet diese Gelder insbesondere für die genannten Kredite. Ein Teil soll in verantwortlicher Weise angelegt

»De Krikkert«, Garagen-Kooperative — Foto: Jan Vermeuve

werden (d.h. Kredite oder Beteiligungen an umwelt- und menschenfreundlichen Unternehmen, die finanziell bereits über die Runden kommen). Diesen Aktionären wird jährlich eine Dividende von nur 2% ausgeschüttet, was einen Wertverlust ihres Kapitals bedeutet (bei einer Inflation von 3-4%). Daneben gibt es noch zwei andere -echte Sparformen-, die für den Einleger keinen Verlust bedeuten und doch gleichzeitig Hefboom bzw. den Projekten Mittel zur Verfügung stellen.

Zu diesem Zweck arbeitet Hefboom mit einer kleinen Sparkasse (H.B.K.) zusammen, die sich ihrerseits darum bemüht, ihre Mittel möglichst verantwortlich anzulegen.

Das Problem ist, daß es in Flandern keine wirklich verantwortungsbewußte Kapitalanlagegesellschaft gibt und damit auch keine vollwertige Altenative gegenüber den traditionellen Banken.

Einige interessante Punkte

1. Untersuchungsauftrag (im Namen der König-Baudouin-Stiftung) über die Erfolgsaussichten wirtschaftlicher Beschäftigungsvorhaben für Benachteiligte und/oder Behinderte. Er erfolgt insbesondere auf der Grundlage einer Fallstudie von zwölf ganz unterschiedlichen Projekten (biologischer Anbau, mobile Autowaschanlage, Renovierung von Wohnungen, Gelegenheitsarbeit u.ä.). Dabei soll geprüft werden, inwieweit sich diese Initiativen wirtschaftlich selbst tragen können, wie die tatsächlichen Rentabilitätsverluste aufgefangen werden können und welche staatlichen Maßnahmen getroffen werden können, um die Fähigkeit dieser Initiativen zur Selbsthilfe sicherzustellen. Dabei hofft man auch auf Einsichten in die -sozialen bzw. gesellschaftlichen Kosten- dieser Art von Beschäftigung.

2. Was ist -wirtschaftlich rentabel-? Es besteht eindeutig ein Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlicher Rentabilität und sozialer Rentabilität, beispielsweise bei Tätigkeiten in größerem Rahmen.

3. Das Fehlen einer weitgespannten Strategie und Vorgehensweise (eigenständige Verhandlungsstruktur) seitens aller an diesem Bereich der menschen- und umweltfreundlichen Wirtschaft Beteiligten. Es ist sogar häufig ein gewisses -Konkurrenzdenken- zu beobachten. Dies erschwert und beeinträchtigt die Einflußnahme auf die Politik und Wirtschaftspolitik (Finanzierungsorganisation, gemeinnütziger Sektor, Dienstleistungsorganisationen zur Beratung in Verwaltungsfragen u.ä.). ●

Bert Van Thienen,
Direktor von Hefboom C.V.
Brüssel, Belgien

Adresse:
HEFBOOM C.V.
Koningstraat 167
B-1210 Brüssel
☎ (0032/2) 218 65 57
Fax (0032/2) 219 31 80

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Dabei weist Frankreich ein großes Defizit bei Papier- und Pappehalbstoffen auf.

Folgenden Problemen ist also Rechnung zu tragen:

- zunehmendes Volumen der Haushaltsabfälle, davon 30 bis 40% Altpapier. Daher Notwendigkeit, dieses Volumen zu reduzieren, dessen Behandlung immer kostspieliger und schwieriger wird:
  - kostspielig wegen der notwendigen Investitionen,
  - schwierig wegen des umweltschutzbedingten Mangels an Deponien.

- Die französische Papierindustrie muß die Mengen des Rohstoffes Altpapier erhöhen, die nur aus den Haushaltsabfällen gewonnen werden können.

So wurde im März 1988 auf nationaler Ebene ein Übereinkommensprotokoll zwischen dem Umweltminister, dem Industrieminister, den betroffenen Unternehmen, der ANRED (Nationales Amt für die Sammlung und Beseitigung von Abfällen) und der Vereinigung der Bürgermeister der französischen Städte unterzeichnet mit dem Ziel, die selektive Müllsammlung bei den Haushalten zu fördern. Die örtlichen Körperschaften wurden aufgefordert, sich dieser Wiedergewinnungspolitik anzuschließen, um die Gesamtkosten für die Beseitigung von Abfällen stabil zu halten oder gar zu verringern.

Gestützt auf diese nationalen Leitlinien verweist die -FEUILLE d'ERABLE die Stadt Rennes immer wieder auf die Nützlichkeit des Sammeldienstes. Eine genaue Prüfung des NETRA-Vertrages läßt erkennen, daß die Stadt Rennes die Möglichkeit hat, einmal im Monat alle von ihr für dienlich gehaltenen Versuche oder Experimente entweder unmittelbar oder durch Einschaltung eines Unternehmens ihrer Wahl zur Verbesserung der Müllsammelverfahren durchzuführen.

Damit ist das rechtliche Hindernis überwunden.

Aber erst durch die soziale Komponente dieser Tätigkeit kann die Blockierung überwunden werden. Die Anerkennung der vereinigung durch die DASS, die der Einführung des Wiedereingliederungs-Mindestlohns vorausgegangene Debatte über Armut und soziale Anfälligkeit, die im Department Ille-et-Vilaine gemachten Erfahrungen mit den örtlichen Einkommenszuschüssen als Voraussetzung für die RMI, an denen sich auch die -FEUILLE d'ERABLE- beteiligt, waren Anlaß dazu, die Sammelaktion der -FEUILLE d'ERABLE- auf die Tagesordnung des Stadtrats von Rennes zu setzen.

Ende Dezember 1988 gewährte der Stadtrat aufgrund des sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Charakters der Tätigkeit der Vereinigung einen Zuschuß und einigte sich grundsätzlich darauf, eine Versuchsvereinbarung für eine Probezeit von sechs Monaten über die Ausdehnung der Sammeltätigkeit auf das Stadtzentrum abzuschließen.

Diese Vereinbarung war Gegenstand einer weiteren Debatte des Stadtrats im Mai 1989, wobei festgelegt wurde, daß dieses Experiment auch für das Stadtzentrum und die Viertel gelten soll, in denen bereits die Sammeltätigkeit durchgeführt wurde, jedoch ohne Entgelt. Der Beschluß sieht jedoch auch einen weiteren Sonderzuschuß vor, mit dem die Kosten dieses Versuchs gedeckt werden sollen.

Durch den Erfolg der Umweltschützer mit der Wahl von vier Grünen in den Stadtrat von Rennes erhält dieses Vorhaben weiteren Vorschub.

Einführung eines nationalen Modellvorhabens

Zu dem im März 1988 vorgelegten Übereinkommensprotokoll liegt jedoch ein Jahr später noch keine Unterschrift vor. Die mit seiner Durchführung beauftragte Arbeitsgruppe beschließt daher, mit einigen Städten, in denen bereits kollektive Sammlungen durchgeführt werden, Kontakt aufzunehmen, um Modellvorhaben ins Leben zu rufen, denen eine logistische Unterstützung gewährt werden soll. Im Juli 1989 wendet sich die ANRED in dieser Sache an die -FEUILLE d'ERABLE-, die so nach den Worten des Protokolls mit der Durchführung eines nationalen Modellvorhabens betraut wird. Es müssen nur noch Partner für diesen Vertrag gefunden werden.

Zunächst kann die -FEUILLE d'ERABLE-, die die Sammlungen von Haus zu Haus durchführt, nicht an die Stelle eines professionellen Abfallsammelunternehmens treten. Das Unternehmen DELAIRE, das seit Jahren diese Papiere aufkauft, steht dem Übereinkommen positiv gegenüber. Es ist also nur noch die örtliche Körperschaft, in diesem Falle die Stadt Rennes, zu bestimmen, und es müssen noch Papierunternehmen als endgültige Partner gefunden werden, um den Absatz der gesammelten Produkte zu gewährleisten.

Das Abfallsammelunternehmen nahm Kontakt zu den Papierunternehmen auf, mit denen es normalerweise zusammenarbeitet. Die -FEUILLE d'ERABLE- wandte sich mit der Unterstützung der ANRED an die Stadt Rennes für dieses nationale Modellvorhaben. Im Oktober fand eine Sitzung mit den politischen und technischen Instanzen der Stadt Rennes statt, in der die Grundsatzentscheidung über die Einleitung dieser Aktion getroffen wurde, mit der Auflage, daß die -FEUILLE d'ERABLE- die Bedingungen des -Übereinkommens-Protokolls-, vor allem den Betrag für die Dienstleistung vorschlägt, den die Satdt Rennes zu entrichten haben wird.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

Tätigkeit von sozialem Interesse

Dieser Vertrag ermöglicht es uns, Arbeitsverträge zugunsten von Personen abzuschließen, die bisher vom herkömmlichen Arbeitsmarkt ausgeschlossen waren und unsere Aufnahmekapazität für Empfänger des Mindesteingliederungslohns zu erhöhen.

So kann -LA FEUILLE d'ERABLE- zwar einige Arbeitsplätze auf unbestimmte Dauer schaffen, bleibt jedoch für die meisten Beteiligten nur eine Durchgangsstation, die dort entweder ein Praktikum ableisten oder einen befristeten Vertrag (Sonderbildungsurlaub usw.) erhalten, nach Art eines Wiedereingliederungsvorhabens.

Die Personen, die dort Aufnahme finden sind sehr schwer vermittelbar, entweder aufgrund von Gesundheitsproblemen im Zusammenhang mit Alkohol usw., bzw. von Langzeitarbeitslosigkeit (10 bis 15 Jahre), oder weil sie vorbestraft sind. Mehr als zwei Drittel von ihnen haben keine berufliche Ausbildung.

Unsere Vermittlung ist im wesentlichen auf zwei Arten von Arbeitsplätzen ausgerichtet:

- für diejenigen, die ein mehr oder weniger konkretes Berufsziel haben: Lieferwagenfahrer, LKW-Fahrer, Lagerarbeiter, Staplerfahrer, die in der Sammlertätigkeit der Vereinigung eine vorübergehende Beschäftigung im Hinblick auf ihren späteren Beruf finden, fahren eines Kraftfahrzeugs, Kartenlesen, Zurechtfinden in der Stadt, Beziehungen zur Kundschaft ...
- für diejenigen, die kein Berufsziel haben: die Tätigkeit bei -LA FEUILLE d'ERABLE-, die zunächst nur beschäftigungstherapeutischen Nutzen hat, muß den Ansatz für die Erarbeitung eines Berufsziels bieten.

Bei all diesen Menschen wir der Schwerpunkt auf das Erlernen eines bestimmten Arbeitsrhytmus; Einhaltung der Arbeitszeit, Teamgeist gelegt. Diese für einen Beschäftigten völlig normalen Dinge bedeuten für diese Menschen eine Infragestellung ihrer früheren Lebensweise und gleichzeitigen konkrten Ausgangspunkt zur Festlegung eines Berufsziels. Es entsteht auch eine gewisse Solidarität im Team.

Abschließend: Bei -LA FEUILLE d'ERABLE- werden Initiativen und Solidarität vereint.

Die Unterzeichnung des Vertrags mit der Stadt Rennes wird -LA FEUILLE d'ERABLE- ein etwas institutionelleres Profil verleihen, da sie nun voll in einen wirtschaftlichen Vorgang einbezogen ist. Da dieser Vertrag jedoch als nationales Modellvorhaben definiert wurde, kann man sich fragen, ob der Modellcharakter nicht auch darin besteht, daß es sich um ein Wiedereingliederungsvorhaben mit ökologischem Ansatz handelt, der gegenüber dem öffentlichen und dem privaten Sektor als gleichberechtigter Partner auftritt.

Eine Frage bleibt jedoch noch in der Schwebe.

Jetzt, wo sich ein Einstellungswandel in bezug auf die Umwelt, den Nutzen der Abfallwiederaufbereitung vollzieht, wird der Abfallmarkt ein Einsatz, der sich für die Industrie lohnt.

Aus dem Wiedereingliederungsvorhaben gingen die ersten Initiativen für Sammlungen hervor. Können sie nun ihren Platz in diesem Tätigkeitsbereich behaupten, da ihre eigentliche Leistung doch darin besteht, niemanden auszugrenzen? ●

Francoise Leboeuf
(FEUILLE d'ERABLE, Rennes)

Adresse:
28bis Allée Louis Hémon
F-35200 Rennes
☎ (0033/99) 31 07 07

ALTERNATIVE UND GELD

Geld hat die Geister verwirrt

Geld spielt in der Marktwirtschaft eine Schlüsselrolle. Dieses System basiert jedoch auf Unfreiwilligkeit, und außerdem ist die wirtschaftliche Macht in den Händen einer kleinen Gruppe von Menschen. Wir stellen uns die Frage, weshalb wir immer bei diesem Teufelskreis mitmachen sollen: bezahlte Arbeit – mehr Gewinn – mehr verbrauchen. Warum entscheiden wir uns nicht für GENUG arbeiten? Uns geht es um eine solidarische Marktwirtschaft, d.h. um soziale Gewinne und nicht um Gewinnmaximierung, aber wir wollen auch die Kosten für die Umwelt bei der Festlegung der Preise für die einzelnen Erzeugnisse berücksichtigen.

Dem Begriff ÖKO-NOMIE kommt heute – über die Affinität zum Wort ÖKO-LOGIE hinaus – eine Vielzahl höchst wissenschaftlicher Inhalte zu, die Gegenstand eingehender »Makro-« und »Mikro«-Untersuchungen sind. Dadurch entfernt sie sich weit vom Alltagsleben und wird zu einer unbestreitbaren Wahrheit für einige wenige Weise.

Wenn man sich einer neuen Logik des Denkens verschreibt, stellt man diesen Begriff in Frage, indem man sich nicht einfach mit der Feststellung begnügt, daß das System, dem sehr daran gelegen ist, die Kontrolle über diese sogenannte »Wissenschaft« zu behalten, es so will.

Dies gilt vor allem, wenn wir uns vor Augen führen, was dieser Begriff alles beinhaltet: Produktion, Rohstoffe, Konsum, Markt, Gewinn, Lohn, Preise, doch vor allen Dingen Geld, die finanziellen Fragen, das eigentliche Symbol der Ökonomie, ihr wichtigster »Wert« oder Tauschmittel.

Ich möchte nur feststellen, daß man damit beginnen muß, einfach über Ökonomie zu diskutieren, sie auf die Ebene des Alltags zu stellen und die Stichhaltigkeit von Regeln zu überprüfen, die heute von wenigen in Frage gestellt werden und unveränderlich scheinen, sowie die Ökonomie zu einem Gut der Gemeinschaft zu machen, und zwar nicht nur theoretisch, sondern durch konkrete Handlungen, die zeigen, daß es wirklich auch anders geht. Dennoch dürfen dadurch keine »Wissenschaftler der Alternative« geschaffen werden. Vielmehr sollte die Theorie an alternative Wirtschaftspraktiken gebunden werden, wobei alles Neue, sei es noch so einfach und auf einen speziellen Bereich beschränkt, bekanntgemacht und veröffentlicht und das Entstehen neuer Initiativen, auch wenn diese gewisse Risiken in sich bergen, begünstigt werden sollte.

Die Alltagskultur verändern

Selbstverständlich müssen bei all dem zunächst starke Widerstände überwunden werden, die auch in uns selbst und in den Grundlagen unserer Kultur liegen, die auf tausendfache Art und Weise von den Medien beeinflußt wird.

Deshalb ist es meiner Meinung nach, vor allem für neue Vorhaben, unerläßlich, daß die Ausbildung in erster Linie die kulturellen Aspekte berührt, d.h. die Schlüsselbegriffe, die ein großes Hindernis für eine neue Sicht aller Dinge und somit auch der Ökonomie darstellen. Deshalb müssen wir uns eingehend damit auseinandersetzen und dann einen auf dem Prinzip der Solidarität beruhenden Markt schaffen. Es müssen gerechte Preise eingeführt werden. Bei der Produktion ist die Umwelt zu berücksichtigen. Statt eines Höchstgewinns ist ein sozialer Nutzen zu erzielen, und der Lohn muß für eine gerechte Verteilung der Mittel stehen. Die eigenen Ersparnisse sind auf eine andere Art und Weise zu nutzen. Das Geld muß »Mittel« und nicht »Zweck« sein und deshalb denselben verbrauchsimmanenten Risiken unterliegen, die man beim Gebrauch jedes anderen Mittels eingeht, und vieles mehr.

In einer Hinsicht ist größte Vorsicht geboten: Es muß verhindert werden, daß mehr oder wenige glückliche Inseln geschaffen werden, indem man einen ständigen Dialog und Kontakt zur Realität aufrechterhält, in die man nach und nach andere Praktiken einzuführen versucht.

Im Rahmen des MAG-Projekts in Italien sind wir ständig daran, neue Lösungsmöglichkeiten zu finden und zu vertreten, jeden positiven oder negativen, bereits erprobten oder noch zu erprobenden Versuch zu analysieren.

Eine andere Geld-Zirkulation

Wir beschäftigen uns mit Genossenschaften, weil wir dadurch eine gesellschaftliche Wahl treffen, die potentiell einen Raum für sachliche und wirklich kooperative Arbeit ermöglicht, und zwar aus der Sicht der Produktion sowie in wirtschaftlich-administrativer Hinsicht. Wir treten ein für eine Produktion in Einklang mit der Umwelt. Wir fördern Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten in Italien und in der Dritten Welt, bei denen beim Einkauf wie beim Verkauf gerechte Preise angelegt werden. Wir wollen die Beziehungen zwischen mehreren Projekten auf dem Prinzip der Solidarität aufbauen. Wir haben eine neue alternative Art der Zirkulation der Ersparnisse verwirklicht, damit diese wirklich kontrolliert und in einem genau abgegrenzten Rahmen für qualitativ einwandfreie Projekte bestimmt werden.

In diesem Sinne wurde vor ungefähr zehn Jahren das MAG-Projekt ins Leben gerufen, das sich heute mit der Schaffung von INTERMAG konsolidiert hat.

In der Tat ist das Geld das eigentliche Schlüsselelement dieser ÖKONOMIE. Seit es eine derartige Bedeutung gewonnen hat, wird immer wieder bis zum letzten darum gekämpft.

Das Geld ist tatsächlich ein »Lebenszweck« geworden und hat allzu viele zu wichtige Bedeutungen angenommen und dabei allzu viele Geister verwirrt, und zwar auch solche, die sich für offener, aufgeschlossener und alternativ halten.

Und wenn man nicht anfängt, sein eigenes Verhältnis zum Geld in Frage zu stellen, ist auch eine auf Solidarität beruhende Alternative nie im Bereich des Möglichen. Dabei darf man nicht annehmen, daß dies alles nur durch Beteiligungen à fonds perdu möglich ist. Im Gegenteil: Man muß es einfach durch eine andere Verwendung des von uns allen angesparten Geldes möglich machen, daß viele wertvolle Vorhaben, die eine gewisse Seriosität und Solidität aufweisen, unterstützt werden.

In diesem Sinne arbeiten wir seit zehn Jahren unter großen Schwierigkeiten, um zu beweisen, daß auch die Ökonomie, heute vielleicht im Kleinen, morgen jedoch sicher auch im Großen, wirklich wieder Sache der unmittelbar Beteiligten und somit von all denen wird, die ihr Geld angespart haben und dessen Verwendung kontrollieren wollen. ●

Giovanni Acquati,
INTERMAG Italien

Adresse:
INTERMAG
Via Pacini 11
I-20131 Milano
☎ (0039/22) 66 54 74
Fax (0039/22) 668 05 08

INTERMAG

»Wir haben uns für die Organisationsform der Genossenschaft entschieden. Im Rahmen unseres Projekts werden private Spargelder für bestimmte soziale und umweltfreundliche Projekte zusammengetragen. Die Geldgeber erhalten im Gegenzug Zinsen, jedoch nicht über den höchstmöglichen Zinssatz. Wir verfügen mittlerweile über eine zehnjährige Erfahrung und seit drei Jahren funktioniert es gut. Insgesamt beteiligen sich 1.500 Personen (Geldgeber), und wir haben Kreditmöglichkeiten in Höhe von 4 Mrd. Lire geschaffen.«

ALTERNATIVE UND GORBI

Das Fischen lernen

Vor fünf Jahren entstanden die inoffiziellen Vereine mit ihren sozialen Initiativen. Mittlerweile hat sich in der UdSSR viel verändert und die politischen Bedingungen ermöglichen immerhin die Anfänge einer Alternativ-Ökonomie, wie wir sie vom Westen her kennen. Gregori Pelman, der eine Reihe von gesellschaftlich und wirtschaftlich aktiven Initiativen mitgegründet hat, fordert in seinem Beitrag vor allem die verstärkte Information, Bildung und Beratung für den Alternativ-Ökonomischen Bereich – und hier eine verstärkte internationale Kooperation.

Zuerst vielleicht einige Worte über mich selbst. Ich heiße Grigori Pelman und bin vierzig Jahre alt, also nicht mehr so sehr jung. Trotzdem betrachte ich mich als »Kind der Perestrojka«. Die wichtigsten Veränderungen in meinem Leben fanden in den letzten fünf Jahren statt.

Die Chronologie dieser Jahre sieht, kurz gesagt, so aus: 1985/86 begannen wir mit vielen unabhängigen gesellschaftlichen und politischen Aktivitäten. Zusammen mit einigen Freunden organisierten wir den »Klub sozialer Initiativen« (KSI). Das war eine der ersten informellen, unabhängigen politischen Organisationen. Unsere Aufgabe sahen wir darin, nach interessanten sozialen Initiativen zu suchen und nach interessanten aktiven Leuten. Wir organisierten Treffen und Dialoge, um diese Initiativen und Leute zusammen zu bringen, organisierten Gruppen oder halfen, sie zu organisieren. Das war die kurze »historische Etappe« der Formierung gesellschaftlich aktiver Kreise, der Geburt der alternativen, oppositionellen gesellschaftlichen und politischen Bewegung bei uns.

Damals konnte noch keine Rede sein von »alternativer Ökonomie«. Anerkannt war in unserem Land nur eine Eigentumsform – das Staatseigentum. Alles andere wurde einfach als kriminell angesehen und behandelt.

Im August 1987 organisierte unser Klub das erste »Informations- und Dialog-Treffen: Gesellschafliche Initiativen in der Perestrojka«. In Wirklichkeit wurde das der erste Kongreß der neuen gesellschaftlich-politischen Bewegung.

Klub sozialer Initiativen

Ich denke mit Stolz an die Tätigkeit unseres Klubs zurück. Wir waren nur 5 bis 8 Leute, aber mit unserer Unterstützung und Teilnahme entstanden viele interessante soziale – und später, als es möglich wurde, auch wirtschaftliche – Initiativen.

Zum Beispiel:

- die sozial-politische Bewegung »Memorial«, die sich das Ziel setzt, durch historische Forschung und Aufklärung die Opfer des stalinistischen Terrors zu rehabilitieren und die Erinnerung an sie wachzuhalten;
- die Bewegung »Miloserdie« (Barmherzigkeit), die sich um die Unterstützung der sozial schwachen Schichten, wie Rentner und Invaliden kümmert;
- die sozial-politische Bewegung »Grashdanskoc Dostoinstvo« (Bürgerliche Würde – Bürger im Sinne von 'citoyen', d. Übers.), die sich als »Zentrum für unabhängig sozial-politische Expertisen« versteht;
- das »Moskauer Büro für Austausch von Informationen über die gesellschaftlich-politische Bewegung und soziale Initiativen«;
- die »nationale Informationsagentur Postfaktum«;
- einen »wöchentlichen sozialen und politischen Informationsdienst«;
- das Informations- und Beratungszentrum für die Arbeiterbewegung.

Ebenfalls im Jahre 1987 wurden in der UdSSR die ersten Gesetze angenommen, wodurch die Bildung nicht-staatlicher Wirtschaftsunternehmen, der Kooperativen, zugelassen wurde. Wir versuchten dann, diese neuen wirtschaftlichen Möglichkeiten zu nutzen, um sozial-ökonomische Initiativen und Grundsätze demokratischer Selbstverwaltung zu realisieren.

Aber nicht alle diese Initiativen waren erfolgreich. Es gibt viele Probleme und Beschwernisse.

Assoziation soziale Programme

Heute bin ich aktiv involviert in der »Assoziation soziale Programme«, einer gemeinnützigen, non-government und non-profit Organisation. Wir arbeiten vor allem auf drei Gebieten:

- Wir organisieren Programme von »Alternativtourismus«, vor allem Individualreisen in sowjetische Familien, Reisen in die UdSSR, Durchführung von Seminaren und Bildungsreisen. Diese Arbeit machen wir gemeinsam mit der deutschen Firma SOKOM;
- Wir bauen das Informations- und Beratungszentrum für die Arbeiterbewegung auf. Das bedeutet u.a. die Organisation eines Archivs mit aktuellen Dokumenten der Arbeiterbewegung sowie die Entwicklung eines Systems von Bildungsarbeit.
- Wie schon in Zeiten des KSI suchen wir auch heute immer wieder interessante soziale Initiativen und setzen finanzielle und technische Ressourcen dafür ein, um in der UdSSR mitzuhelfen, eine »zivile Gesellschaft« zu entwickeln.

Zentrum SKIP

Zusätzlich zu unserer gemeinnützigen »Assoziation soziale Programme« haben wir inzwischen noch das »Zentrum 'Soziale, Kulturelle Initiativen und Programme'« (Zentrum SKIP) gegründet. Das ist ein kleines kommerzielles Unternehmen, das im wesentlichen auf zwei Gebieten arbeitet:

Zum einen haben wir einen Verlag für Kinderbücher und pädagogisch sowie gesellschaftlich-politische Literatur. Zum anderen arbeiten wir im Sektor der Telekommunikation, vor allem am Aufbau von Datenbanken für die wirtschafliche Zusammenarbeit zwischen Ost und West. Auch in diesem Projekt kooperieren wir mit Firmen in Deutschland, nämlich SOKOM und COM.BOX.

Bei der Auswahl der kommerziellen Aktivitäten von »Zentrum SKIP« orientieren wir uns fast immer an der sozialen Wichtigkeit des Projekts. Und unserer Meinung nach ist die Wiedererweckung geistiger und kultureller Werte eine der wichtigsten Aufgaben in unserer Gesellschaft. Wir hoffen, daß vor allem die Kinderbücher, die wir herausgeben, dazu beitragen werden.

Auch durch die elektronischen Datenbanken für die wirtschaftliche Zusammenarbeit von Ost und West hoffen wir mitzuhelfen, die Probleme, vor denen unser Land steht, zu lösen. In den Datenbanken werden Wirtschaftsprojekte und Initiativen erfaßt, aber auch Vorschläge und Wünsche für Zusammenarbeit zwischen Firmen in der UdSSR, Ost- und Westeuropa. Gerade unsere Konferenz hier unterstreicht, wie wichtig eine solche Arbeit ist, um den unabhängigen und alternativen Wirtschaftssektor in der Sowjetunion wieder zu beleben, insbesondere die vielen kleineren und mittleren Unternehmen, die sich bemühen, neue ökonomische Modelle zu verwirklichen. Viele der Initiativen, die hier auf unserer Konferenz vertreten sind, könnten in Rußland gute und seriöse Partner finden.

Das Zentrum SKIP gibt einen Teil seiner Profite an soziale Initiativen für deren Projekte ab.

Neue Modelle kennenlernen

Es hat sich so ergeben, daß ich hier der einzige Vertreter aus der UdSSR, aus Rußland, bin, wo sich so grandiose Veränderung im Leben, in der Wirtschaft und in der Politik vollziehen. Es kommen Leidenschaften, Emotionen und Konflikte hoch, und quälend geht die Suche nach dem neuen Weg für die gesellschaftliche Entwicklung weiter. Tiefe Krisen herrschen überall und in allem. Der Einzelhandel ist völlig zusammengebrochen, leere Regale in allen Läden. Die Entwertung des Rubels ist absolut rasant. Vieles von dem kennt Ihr aus Eurem Fernsehen und der Presse.

Momentan laufen in vielen westlichen Ländern große Kampagnen humanitärer Hilfe für die sowjetische Bevölkerung. Nicht wenige Menschen haben schon Geschenksendungen mit Lebensmitteln und Medikamenten erhalten. Danke für die Unterstützung. Aber ich denke, daß das bei weitem nicht die einzige und vor allem nicht die effektivste Form der Hilfe ist. Denn alles das ist ein Tropfen auf den heißen Stein, eine Hilfe, die nur kurzfristig und sehr punktuell hilft. Wir brauchen aber reale Auswege aus einer Kirse von unermeßlichen Ausmaßen.

Ich bin davon überzeugt, daß es kein Patentrezept gibt, um Schlechtes in Gutes zu verwandeln, umso weniger existiert eine einzige richtige Lösung für die Wiedergeburt eines riesigen Landes. Aber vieles von dem, was ich hier bei diesem Treffen im Saal, in der Halle des europäischen Parlaments oder im Restaurant gehört habe von den wirtschaftlichen und sozialen Initiativen aus den verschiedenen Ländern der europäischen Gemeinschaft, aus Frankreich, Italien, Belgien, Großbritannien, könnte zweifellos auch in der UdSSR, in Rußland angewendet werden und zur wirklichen Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen für viele Leute bei uns beitragen. Das wäre ein Teil der Lösung unserer Krise. Das könnten Projekte sein wie:

1. Modellprojekte für die Landwirtschaft, in denen der Bauernhof verbunden ist mit einem Bildungszentrum, um die Erfahrungen, die dort gemacht werden, umfassend weitergeben zu können. Eine derartige Initiative wird hier auf der Konferenz z.B. von Leuten aus Belgien vertreten, nämlich denjenigen vom Projekt Trikomula.

2. Beratungs- und Bildungszentren für die Alternativökonomie, Kleinbetriebe und Probleme, die sich aus sozial-ökonomischen Anpassungsprozessen ergeben.

3. Datenbanken und Informationsaustausch auf dem Gebiet der Ost-West-Zusammenarbeit in Europa.

4. Und natürlich die Bildung eines internationalen Kulturzentrums für Alternativökonomie und wirtschaftliche Zusammenarbeit, wo Leute aus verschiedenen Ländern, die sich in ihren Ideen, ihren Interessen und in der Art und Weise, wie sie miteinander umgehen, wie sie auch mit dem sie umgebenden Milieu und der Welt, in der wir leben, umgehen, nahestehen, treffen können, Konferenzen abhalten, ihre Erfahrungen austauschen, sich gegenseitig helfen.

Solche Projekte kosten viel Geld, aber ihre Verwirklichung könnte effektive Hilfe für die Menschen in der Sowjetunion zur Folge haben und wäre damit auch eine Hilfe für Europa.

Dazu sagt ein altes chinesisches Sprichwort: Wenn Du einem Hungernden einen Fisch gibst, gibtst Du ihm eine Mahlzeit. Bringst Du ihm aber das Fischen bei, rettest Du ihn für den Rest seines Lebens vorm Hunger.

Neue Modelle für die Ökonomie kennenzulernen, zu lernen, wie man sie anwendet, effektive Organisationsformen der Verwaltung zu verwirklichen, namentlich die Durchsetzung von Prinzipien der demokratischen Selbstverwaltung in kommerziellen Unternehmen, den Vorrang sozialer Werte zu erkennen und zu erhalten – das ist die beste Form humanitärer Hilfe.

Schließlich möchte ich Euch gern vorschlagen, daß wir für Frühjahr oder Sommer 1992 eine europäische Konferenz über Alternativökonomie und der Betriebe in der Alternativökonomie in Rußland planen. Wir versprechen, dafür bis dahin unser Zentrum für Alternativökonomie zu organisieren. ●

Gregori Pelman
Cooperative Perspectiva

Adresse:
1 Dubrowskij
109044 Moskau
Sowjetunion
☎ (Moskau) 27 61 786

ALTERNATIVE UND PATRIARCHAT

Der Wunsch nach wirtschaftlicher Autonomie

Zur Zeit gibt es in West-Berlin ca. 120 autonome Frauenprojekte, d.h. auf Initiative von Feministinnen hin entstandene Einrichtungen im Sozial-, Kultur-, Forschungs-, Bildungs- und Gesundheitsbereich, die sich mit ihren Angeboten ausschließlich an Frauen und Mädchen richten und in denen nur Frauen arbeiten. Die Wurzeln dieser Projekte reichen zurück in die 70er Jahre, als West-Berlin zu einem Zentrum der neuen Frauenbewegung wurde.

Weiberwirtschaft eG: Generalversammlung

Zwei Beispiele: Das FrauenForschungsInformations- und Bildungszentrum (FFBIZ) sammelt seit 10 Jahren graue Literatur von Frauen, jegliche Art von Dokumentationen über die Geschichte von Frauen u.ä., betreibt inzwischen ein umfangreiches Archiv, veranstaltet wöchentlich Lesungen und andere kulturelle Darbietungen, initierte einen Zusammenschluß von Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen, setzt sich für die universitäre und außeruniversitäre Frauenforschung ein, bewirkte die finanzielle Förderung der Frauenforschung durch den Berliner Senat und ist Mitbegründerin der Frauen-Anstiftung, einer Stiftung der GRÜNEN Partei, die bundesweit politische Bildung von und für Frauen finanziert. Inzwischen gibt es in mehreren deutschen Städten ähnliche Archive wie das FFBIZ, die sich zum Erfahrungsaustausch und zur Interessensvertretung zu einem bundesweiten Netzwerk zusammengeschlossen haben und auch international mit ähnlichen Einrichtungen kooperieren.

Das **Feministische Frauen Gesundheitszentrum** (FFGZ) entstand 1974 als Teil der Frauengesundheits- und Selbsthilfebewegung. Es ist ein Informations- und Beratungszentrum, das sich kritisch mit der herrschenden Schulmedizin auseinandersetzt. Grundgedanke seiner Arbeit ist ein ganzheitliches Gesundheitsbewußtsein: das Körperbefinden wird in Zusammenhang mit der gesellschaftlichen und psychischen Situation verstanden. Heilmethoden beziehen das psychische und soziale Umfeld mit ein. Das FFGZ bietet Kurse für Frauen und Mädchen zu Themen wie Ernährung, natürliche Verhütung, Schwangerschaft, Abtreibung, Infektionen, Aids, Krebsfrüherkennung, Migräne u.a. an. Es betreibt ein Archiv mit deutschen und internationalen Publikationen zu Fragen der Frauengesundheit und gibt eine eigene Zeitschrift heraus mit Informationen über die Risiken von Medikamenten, der Gentechnologie etc. Das FFGZ kooperiert auf nationaler und internationaler Ebene mit ähnlichen Einrichtungen. Zur Zeit arbeiten im FFGZ 9 Frauen.

Leider ist es hier nicht möglich, einen vollständigen Überblick über die Vielfalt der Frauenprojektekultur in West-Berlin zu geben. InteressentInnen mögen sich des Frauenstadtbuchs bedienen, wo auf 120 Seiten Adressen und Arbeitsbereiche der Frauenprojekte aufgelistet sind.

Professionalisierung

Frauenprojekte sind Räume einer gelebten Utopie, in denen nach innen die Grenzen zwischen Privatem und Beruf verschwimmen mit dem Anspruch der Aufhebung von Arbeitsteilung und gleichem Lohn für alle. Nach außen wirken sie als Zentren der politischen Agitation, die durch dezentrale demokratische Strukturen, durch die Nichtanerkennung von Qualifikationen außer der durch Selbsthilfe/Selbermachen gewonnenen Erfahrung, durch die Schaffung von Arbeitsplätzen entsprechend dem Bedürfnis von Frauen und durch die Praxis der Umverteilung und Mitbestimmung über vorhandene Gelder modellhaft die Ziele der Frauenemanzipation verbreiten sollen.

Zunächst wurde die Arbeit in kleinen Gruppen unbezahlt und freiwillig auf der Basis einer egalitären Gruppenstruktur geleistet. Mit zunehmendem Alter der Projekte und steigender Nachfrage nach ihren Angeboten – übrigens auch bedingt durch die Wirtschaftskrise der 80iger Jahre und steigende Arbeitslosenzahlen – wuchs der Druck zur Professionalisierung der Arbeit und der Wunsch nach bezahlten Mitarbeiterinnen.

Staatsknete für neue Dienstleistungen

Bereits 1982 schlossen sich in Berlin die autonomen Frauenprojekte, Alternativprojekte und Bürgerinitiativen im "Arbeitskreis Staatsknete" zusammen und forderten vom Senat die Bereitstellung von 50 Mio DM zum Abbau der Arbeitslosigkeit und zur Schaffung von bezahlten Arbeitsplätzen in gesellschaftlich sinnvollen Tätigkeitsbereichen, d.h. in ökologischen und sozialen Projekten. In diesem Umfang wurde die Forderung nicht erfüllt, doch der damalige Senat richtete die Berliner Selbsthilfeförderung in Höhe von ca. 7 Mio ein. Aus diesem Fonds wurde in der Folge die Anleitung unbezahlter MitarbeiterInnen sowie Mietkosten und Sachmittel der Projekte finanziert.

Da die finanzielle Förderung der Selbsthilfegruppen bei weitem nicht zur Finanzierung der Projektarbeit ausreichte, richteten die Projekte zusätzlich ABM-Stellen ein, d.h. eine geringe Zahl von Langzeitarbeitslose kann für maximal 2 Jahre in gemeinnützigen Vereinen (Rechtsform der Frauenprojekte) aus Mitteln der Bundesanstalt für Arbeit beschäftigt werden. Die Projekte wurden damit zum Arbeitgeber auf dem 2.Arbeitsmarkt. Zum Nachteil der Projekte bewirkt diese Form der Finanzierung eine große Fluktuation von MitarbeiterInnen, die ständig neu eingearbeitet werden müssen, nach Ablauf von 2 Jahren wieder auf der Straße stehen und deren erworbenes Wissen dem Projekt verloren geht.

1987 wurden in Berlin Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramme für Langzeitarbeitslose (ABM und Lernen) eingerichtet. Es handelt sich um Arbeitsmarktprogramme, die Personalkosten, Sach- und Investitionsmittel sowie berufsbegleitende Qualifizierungen umfassend finanzieren, sofern ein Träger 10-15 Personen zusätzlich beschäftigen kann. Um diese Voraussetzung zu erfüllen, schlossen sich 15 Frauenprojekte innerhalb des "Arbeitskreises Staatsknete" zu dem Beschäftigungsverbund "ZOFF" zusammmen und entwickelten ein Lernprogramm, das auf die Arbeitsbereiche der Frauenprojekte, Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Projektmanagement, zugeschnitten ist. Hiervon erhoffen sich die Frauenprojekte langfristig die Anerkennung des Berufsbildes der Frauenprojektmitarbeiterin. Über 40 Frauen werden inzwischen über Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in Berliner Frauenprojekten beschäftigt. Heute ist der "AK Staatsknete" entwickelte politische Interessensvertretung, Dienstleistungsprojekt (Beratung vonn Projektgründerinnen) und Fortbildungsträger.

Der schwierige Umgang mit Selbstverwaltung

Weder Arbeitsmarktprogramme noch die Berliner Selbsthilfeförderung sind adäquate Mittel zur Finanzierung von Projektarbeit. Die Abhängigkeit von öffentlichen Verwaltungen, komplizierte und langwierige Antragstellungen und Abrechnungen schufen in den Projekten neue Arbeitsbereiche für SpezialistInnen.

Die Projektstrukturen verändern sich durch die Existenz von bezahlten MitarbeiterInnen und unbezahlten Ehrenamtlichen, die mitunter eine Arbeitgebermentaltität gegenüber den Bezahlten an den Tag legten. Probleme des Informationstransfers treten auf, Arbeitsteilung wird notwendig und neue Formen basisdemokratischer Mitbestimmung und Kontrolle müssen entwickelt und verbindlich festgelegt werden. Sich im europäischen Kontext über basisdemokratische Modelle auszutauschen, stelle ich mir für unsere Entwicklung sehr anregend vor, zumal das Wissen über anarchistische Reformmodelle in Deutschland durch das Dritte Reich verloren ging.

Feministische Geldkreisläufe

Nicht nur die Unzufriedenheit mit der Abhängigkeit von öffentlichen Fördermitteln seitens der Frauenprojekte, sondern vor allem der Wunsch nach wirtschaftlicher Autonomie und gerechter Verteilung gesellschaftlichen Reichtums wirft die Frage nach unabhängigen Finanzierungsmodellen für un- oder schlecht bezahlte Schattendienste von Frauen im Reproduktionsbereich bzw. als kostengünstige Krisenmanagerinnen in Selbsthilfeprojekten auf. Der unentgeltliche Dienst am Nächsten vorwiegend geleistet von Frauen in Form von Betreuungs- und Kommunikationstätigkeiten im privaten Haushalt oder in abgemilderter Form bei der Organisation von Selbsthilfegruppen besonders in wirtschaftlichen Krisenzeiten ist jetzt für die Frauen im Ostteil der Stadt und den osteuropäischen Ländern hoch aktuell. Scharenweise verlieren sie dort die Möglichkeit einer eigenständigen Existenzsicherung durch Erwerbsarbeit und verschwinden im Haushalt. Ihr Informationsbedarf zum Aufbau von Frauenprojekten und Existenzgründungen ist unermeßlich. Beratungsangebote von Frauen für Frauen haben Hochkonjunktur. Auf besonderes Interesse stoßen derzeit die Modelle des regionalen Frauenfinanzierungsnetzwerks Goldrausch und die Frauengenossenschaft Weiberwirtschaft.

Aus einem Fonds, gespeist aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, vergibt Goldrausch kleinere Zuschüsse und Darlehen an Frauenprojekte und Existenzgründerinnen. Die unbürokratische Antragstellung und Mittelvergabe erfolgt durch unabhängige Beirätinnen aus den Frauenprojekten.

Die Weiberwirtschaft

Der Wunsch nach wirtschaftlicher Autonomie hat in den letzten Jahren immer mehr Frauen veranlaßt, sich selbständig zu machen. Derzeit wird in Berlin jeder dritte Betrieb von einer Frau gegründet. Es handelt sich dabei überwiegend um Klein- oder Einzelunternehmen im Einzelhandel, Hotel- und Gaststättengewerbe, im Dienstleistungssektor und vereinzelt auch um handwerkliche Betriebe. Gerade in der schwierigen Anfangsphase müssen die von Frauen gegründeten Unternehmen viele Barrieren überwinden, wozu nicht zuletzt die Suche nach entsprechend bezahlbaren Gerwerberäumen gehört.

Zur Konzentration ökonomischer, kreativer und innovativer Power von Frauen an einem Ort - und in der Folge: Kooperation, größere Sichtbarkeit und Attraktivität, verbesserte Absatzchancen und vervielfachte Energien von Frauenbetrieben will die WeiberWirtschaft Genossenschaft in Gründung einen Gerwerbehof von 5.000-6.000 qm Nutzfläche erwerben und als Zentrum für Frauenbetriebe und -projekte einrichten. Von diesem Modell gehen Anregungen in Richtung eines wirtschaftlichen Umbaus aus, denn über die von der Genossenschaft zu erzielenden Einnahmen aus Mieten und Pachten sollen Subventionen für soziale, kulturelle und politische Frauenprojekte erwirtschaftet werden. Allerdings wird dieses Ziel nicht so leicht zu verwirklichen sein, da das deutsche Genossenschafts- und Steuerrecht die soziale Zweckbindung von Überschüssen bei Dienstleistungsgenossenschaften praktisch unmöglich macht. Die Weiberwirtschaft bietet jedoch die Möglichkeit einer sinnvollen Geldanlage von und für Frauen.

Der Gewerbehof soll:

- mittel- und langfristig gesicherte Standorte für kleine und mittlere Frauenbetriebe aus Handel-, Dienstleistungbereich und verarbeitendem Gewerbe, für Beratungs- und Weiterbildungsangebote sowie für Sozial-, Kultur-, Gesundheits- und Bildungsprojekte bereitstellen,
- ca. 350 umweltfreundliche und sozial verträgliche Arbeitsplätze für Frauen etablieren,
- die Absatzbedingungen und Wachstumsmöglichkeiten der angesiedelten Betriebe und Projekte verbessern,
- die Kooperation zwischen Frauenprojekten und -betrieben fördern,
- Anstoß für Neugründungen bieten,
- Möglichkeiten zur Ansiedlung von Beschäftigungsinitiativen im Bau- und Baunebengewerbe in Zusammenarbeit mit bestehenden Frauenprojekten im Bereich der Bauplanung und -ausführung zur Verfügung stellen,
- die Möglichkeit zur Kinderbetreuung und Verpflegung von dort arbeitenden Frauen und Besucherinnen anbieten.

Die Nachfrage von Frauenbetrieben und -projekten nach einem Platz im Zentrum ist jetzt schon enorm groß. Durch die Öffnung der Mauer und das zunehmend knapper werdende Angebot an leerstehenden Gewerbehöfen entsprechender Größe hat sich die Situation drastisch verschärft. Hinzu kommt, daß insbesondere Angebote von Frauenprojekten in den Bereichen Gründungs-, Organisations- und Finanzierungsberatung sowie Weiterbildungsangebote von und für Frauen verstärkt von Frauen aus dem Ostteil der Stadt in Anspruch genommen werden und auch in Ostberlin die Nachfrage nach Gewerberäumen für Frauenbetriebe und -projekte steigt. Deshalb arbeitet die Weiberwirtschaft mit Frauengruppen aus Ostberlin zusammen. ●

Ricarda Buch
Weiberwirtschaft eG.

Adresse:
Hermannstr. 229
D-1000 Berlin 44
☎ (0049/30) 622 90 40

ALTERNATIVE UND DEMOKRATIE

Entwicklung der Demokratie auf regionaler und lokaler Ebene

Region: Belgisch-Limburg
Vernachlässigtes, unterentwickeltes Gebiet. In den dreißiger Jahren: Kohleabbau - Monokultur. In den siebziger Jahren: Erschließung des Gebiets für die multinationalen Konzerne: Autobahnen, Grundstücke für die Industrie, Kanalhäfen.

Ab 1985: Stillegung von Zechen in rascher Folge, Umstellung mit Hilfe regionaler, nationaler und europäischer Fonds.

Umstellung 4. Sektor: Freizeitparks. Die europäische Hilfe durchläuft alle Instanzen der Bürokratie. Die Bevölkerung ist zur passiven Teilnahme verurteilt.

Entwicklung des Gemeinwesens

In den siebziger Jahren entstehen verschiedene sozio-politische Bewegungen. Sie stellen die beiden vorherrschenden Wirtschaftssysteme in Frage. Sie zielen auf eine wirtschaftliche, kulturelle, politische Demokratie, ausgehend von der Erziehung zur Selbstbestimmung, ab.

Ab 1975 orientiert sich eine dieser Bewegungen (Werald Skolen) in zwei Richtungen:

1. Schaffung der Grundlagen für die Belebung der Basis: Entwicklung des Gemeinwesens.
2. Ein internationales Netz: MAB ("Mouvement d'Animation de Base" – Bewegung für die Belebung der Basis). Auf europäischer Ebene (EG) mit Öffnung zur Dritten Welt.

Ein Beispiel

Die Entwicklung des Gemeinwesens in einem kleinen Bergbauzentrum: Genk, eine Gemeinde von 60.000 Einwohnern mit 20.000 Einwanderern.

In den Siedlungen: Bergarbeiter, 80% Einwanderer.

1. Entwicklung des Gemeinwesens Genk Nord: Zwartber-Waterschei
   - Einrichtungen: Gemeindehäuser, Jugendhäuser, medizinische Station.
   - Aktivitäten: Sprachkurse, Arbeitsvorbereitungskurse, sozialer Schutz: Kampf um soziale Rechte in den Zechen und bei Ford (herkömmliche Gewerkschaftsbewegung), in Verbindung mit dem Kampf um neue soziale Ziele: Unterkunft (Mieterverein), Gesundheit: Aktionen der Patienten, ökologische Aktivitäten für ein besseres Zusammenleben
   - sozio-ökonomische Initiativen: kleine Druckerei, insbesondere für Benutzer aus der Bevölkerung, Restaurierung/Renovierung erhaltenswerter Häuser im Stadtzentrum, Kurse in neuen Technologien (Computer – Photographie – Layout – Zeitungswesen).
2. Instrumente und Einrichtungen: Jede Aktivität geht auf eine G.o.E. (Gesellschaft ohne Erwerbszweck) sowie eine Dachorganisation (G.o.E.) zurück. Jede G.o.E. setzt sich aus gewählten Mitgliedern zusammen, verwaltet den Grundbesitz, die Gemeindehäuser und die Finanzmittel und legt die Ziele und Strategien fest.

Eingliederung in das autonome Provinznetz S.T.E.B.O.

Politische Ausdrucksformen

In den achtziger Jahren: Tendenzen zur Realpolitik. Von einer unabhängigen politischen Willensbekundung (Basis Sozialismus) Entwicklung zu einem politischen Parteienkampf; wenn möglich Einheit der Progressisten (sozial, ökologisch, Rot-Grün).

Ein Teil der Motiviertesten beginnt in drei politischen Richtungen tätig zu werden:

A Die "kleine Linke": radikal

B Die "große Linke": Die Sozialistische Partei, zu aktivieren durch
   a) eine philosophische Orientierung (Sozialisten – Christen)
   b) den Antrieb der Arbeit an der Basis: direkte Demokratie, Beteiligung

C Die Ökologen:
   a) Verbindung des sozialen und ökologischen Kampfes
   b) Aktivierung der herkömmlichen Gewerkschaftsbewegungen und der neuen Auseinandersetzungen (Gesundheit, Unterkunft, Ökologie...)

Schlußfolgerungen

1. Bestimmung der Beziehungen zwischen einer formellen politischen Partei und der Belebung der autonomen Basis.
2. Das Problem der "europäischen" Bürokratie, die alle Instanzen von oben nach unten durchzieht.
3. Folglich: man entzieht der Basis alle finanziellen Mittel (vgl. Bedingungen für die Gewährung von Zuschüssen) und kauft die kompetenten Personen.
4. Die zwei Geschwindigkeiten: autonome Basis mit eigenen Mitteln und eigenem Netz innerhalb der Bürokratie.
5. Bedeutung der zwischengeschalteten Netze: in der Europäischen Gemeinschaft Öffnung zu den Netzen im Osten und in der Dritten Welt
6. Pragmatische politische Strategien, Vertretung in oberen politischen Rängen und Vertretung an der Basis durch die Personen! ●

Jef Ulburghs
»Europahuis« – Genk – Belgien

Adresse:
Boslaan 27 (Waterschei)
B-3600 Genk – Belgien
☎ (0032/11) 38 23 68

ALTERNATIVEN ALS ANDERER LEBENSRAUM

Ein Tausendfüßler in den Pyrenäen

»In ihrer Unbedarftheit wußten sie nicht, daß es unmöglich war – und machten es.« (Mark Twain) »Millepattes« (Tausendfüßler) wurde 1987 mit einer etwas verrückten Zielsetzung ins Leben gerufen: Möglichkeiten finden zur Schaffung eines Treffpunkts, offen für alle, mit unseren unterschiedlichen gefühlsmäßigen Ausrichtungen, in dem gemeinsamen Streben nach Austausch und nach kulturell-künstlerischem Schaffen und Regenerieren. An seinem Standort in einem Department, das erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten hat, will »Millepattes« dazu beitragen, diesen Raum zur Geltung zu bringen und seine kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung und die Umweltqualität zu verbessern. »Millepattes« will, daß jeder einzelne die Kraft gewinnt, in einem »alternativen« Wertgefüge Solidarität, Gleichheit und Achtung vor Umwelt und Mensch zu praktizieren.

Materielle Basis: 100 FF/Monat sollten während eines Jahres von 1.000 zahlenden Mitgliedern (tausend Füßen) auf ein Sperrkonto überwiesen werden. Seit seiner Gründung 1987 hat »Millepattes« mehrere Konzerte mit KünstlerInnen veranstaltet. »Millepattes« hat auch den Anstoß zu künstlerischen Ausstellungen gegeben. Durch diese Aktivitäten konnte »Millepattes« nicht nur die aktive Unterstützung zahlreicher Künstler gewinnen, sondern auch die Information verbreiten, daß ein junges, dynamisches Team im Couserans (das ist ein kleines Tal in den Pyrinäen) eine bedeutende Sache entwickelt.

Mit diesen Grundlagen – 140 zahlende Mitglieder und 200 Sympathisanten, Erwerb der tausendjährigen Burg Saint Barthélémy mit 18 ha, Beratung durch die »A.L.D.E.A.« (1), Unterstützung durch die »A.D.E.P.F.O.« (2), ein teilweise zum Gemeinschaftslokal umgestaltetes Verwaltungsgebäude – dehnt »Millepattes« mit 20 Halbzeit- und zwei Vollzeit-Mitarbeitern seine kulturellen Aktionen auf den sozialen, den wirtschaftlichen und den ökologischen Bereich aus, und zwar mit vier Arten von Aktivitäten: Aufbau eines alternativen Wirtschaftskreislaufs, Schutz und Neubelebung der Umwelt, Schaffung einer alternativen Fremdenverkehrsstruktur mit der Burg als dem Sitz des »Tausendfüßlers«.

Folgende Vorhaben sind geplant:

- Schaffung von Medieninstrumenten, Realisierung eines Modells, einer Comic-Geschichte, eines Videos zur Mobilisierung von Partnern, einer wöchentlichen Radiosendung, Fotos und Werbung;
- Aufbau einer Umweltlogistik; Einrichtung eines Ausbildungsgangs für den Einsatz von Biotechniken zugunsten geschädigter Umweltmedien und einer Forschungs-und Aktionsstelle;
- Utopia-Werkstätten: Konzeption, Realisierung und Fortentwicklung nützlicher und ästethischer Produkte zur Ausgestaltung und Ausschmückung städtischer Räume, Mülltonnenumkleidungen, Papierkörbe, Freiluftspielgerät usw.;
- Einrichtung einer Werkstatt zur Herstellung von Produkten aus großflächigem Stoff: Großzelte, Teppiche, Matrazen ...;
- Sruktur für den Tourismus in Gemeinschaft: Aufbau eines Gefüges für Betreuung und Aktivitäten in Ariège; Einführung eines Qualitätsnachweises und Werbeaktionen;
- Trüffelerzeugung: Herrichtung und Nutzung einer vormaligen Trüffelzuchtstätte am Standort der Burg Saint Barthélémy;
- Tiere als Arbeitshelfer: Wiedernutzbarmachung der überlieferten Methoden zum Einsatz von Tieren für Zug-, Lade-, Trage- und Fördertätigkeiten;
- Warenvertriebsnetz: Schaffung und Ausbau eines Netzes zur Verteilung aller Waren für den häuslichen Wirtschaftskreislauf;

Von diesen Vorhaben werden einzelne versuchsweise an der Burg Saint Barthélémy entweder als ständige Einrichtung oder mit dem Ziel durchgeführt, hier Kraft und Identität zu gewinnen, bevor man sie verbreitet und einen Verbund für solidarisches Wirtschaften aufbaut.

Schutz und Neubelebung der Umwelt

»Die Erde gehört nicht dem Menschen, der Mensch gehört der Erde.« (Seatle 1854. Aus einer Antwort des Indianerhäuptlings auf die Anregung der amerikanischen Regierung, sein Land den Weißen zu überlassen.) »Es gilt global zu denken und zu handeln.« (Aus einem Appell der WHO vom 7. April 1990.) Diese Grundgedanken machen den Schutz der Umwelt zu einer wesentlichen Zielsetzung, mit der »Millepattes« in vier interaktiven Hauptrichtungen aktiv wird:

Ausbildung:

- Umwelt-Logistiker: Polyvalente Techniker dieses Gebiets, ausgebildet in den Techniken der sanften Energie, von Recycling bis zur Emmisssionsbekämpfung, und im Umgang mit Ökosystemen. Langfristig soll eine Biotechnologie-Ausbildungs- und Forschungsstätte, sowie eine Nicht-Regierungsorganisation zur Entwicklung der Dritten Welt geschaffen werden.

KuKuCK

Aufbau eines alternativen Wirtschaftskreislauf

Nach dem entscheidenden Treffen mit der Vereinigung »A.L.D.E.A.«, die sich die Aufgabe stellt, örtliche Entwicklungsmaßnahmen zu fördern und zu betreuen, die sich durch die Achtung der natürlichen, kulturellen und sozialen Umwelt sowie durch sparsamen Umgang mit den verfügbaren Ressourcen und die Solidarität zwischen den Partnern auszeichnen, wurden eingerichtet: Drei »Cigales« (Club d'investisseurs pour une Gestion Alternative et Locale de l'Epargne – Verein von Investoren für einen alternativen und örtlichen Einsatz des Sparaufkommens), davon zwei für die finanzielle Unterstützung des »Millepattes«-Vorhabens; der Territorialverband der »Cigales« in der Ariège; eine Finanzstelle, für die zwei »Millepattes«-Mitglieder seit 1. April 1990 eine einjährige Vollzeitausbildung absolvieren.

Die Finanzstelle ist Instrument der A.L.D.E.A. und Anlaufstelle für Informationen, Dokumentation, Zusammenkunft und Austausch in bezug auf alle kollektiv oder individuell betriebenen Initiativen mit dem gemeinsamen Ideales solidarischen Wirtschaftens. Der methodische Ansatz sieht drei Stufen vor: Betreuung von Vorhabensträgern (Ideen zu Vorhaben); Betreuung der Initiatoren und Durchführbarkeitsstudie für die Vorhaben; Unterstützung bei der Wahl und der Mobilisierung der Finanzinstrumente. Die Ausbildung der zwei Animateure erfolgt umschichtig.

- Spezialisierung auf Agrarbiologie.

Information, Sensibilisierung:
Vorschlag an die C.E.S.-Lyzeen (Gymnasien für 10-15jährige) zur Errichtung von Ausbildungseinheiten zu den wichtigen Umweltthemen; Veranstaltung von Vorträgen zur Ökologie (Wasser – Abfälle – Verbraucherverhalten);

Mitwirkung an den Informations- und Aufklärungsmaßnahmen zum Thema Kernenergie, veranstaltet vom Comité Golfech;

Herstellung des Kontakts zwischen der kommunalen Stellen, die für die Versorgung der sechs Schulen von Saint Girons mit Papier (Schulhefte, lose Blätter) zuständig ist, durch die Recycling-Papier-Handlung ADOM-Diffusion Toulouse; Beiträge der vereinigungen Green Peace und Robin des Bois sowie von Pierre Rabhi, internationaler fachmann für Landwirtschaft in Afrika und Nord-Süd-Beziehungen, zu der Animationsveranstaltung vor dem Konzert von Léo Ferre, Paco Ibanez und Jaques Higelin am 9. Juni 1991 zur Unterstützung von »Millepattes«.

Wirtschaft, Werbung, und Kommerzialisierung:

- Einrichtung eines Prototyps einer Müllsammelstelle, die den Anforderungen für selektive Müllsammlung entspricht.
- Gründung einer GmbH für die Entwicklung der sanften Energie in deen mittleren Pyrinäen.
- Einrichtung eines Netzes für deen vertrieb von Drogeriewaren aller Art sowie von regionalspezifischen Bio-Agrarprodukten.
- Einrichtung eines Kreislaufs zur Kunststoffwiedergewinnung (Behälter, Flaschen usw.) im Juli 1990 mit Hilfe des C.D.E.C. (3) und der Transportfirma MERIC sowie eines Schrottwiedergewinnungskreislaufs in Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen.

Militante Aktionen seit Januar 1990:

- Gemeinsame erfolgreiche Aktion mit dem C.D.E.C. gegenüber der O.F.N. (4), um zu erreichen, daß die 30.000 Plastikgefäße für die auf dem Massif de la Tour Laffont angepflanzten Koniferenzsätzlinge wiederangesammelt werden.
- Gemeinsame erfolgreiche Aktion mit dem C.D.E.C. mit dem Ziel, daß die Großagrarbetriebe aufhören, sämtliche Verpackungen hinterm haus in primitiven Öfen zu verbrennen.
- Gemeinsame Aktion C.D.E.C.-T.O.S. (5) mit dem Ziel, daß die Maßnahme zum Austausch des Wassers der Talsperre Castillon, die für den 15. Juni vorgesehen war und in dieser sehr trockenen Jahreszeit mehrere Flußkilometer gefährden würde, überprüft wird.
- Mitwirkung bei der Einstufung von Standorten und Biotopen.
- Gemeinsame Aktion C.D.E.C.-C.E.A. (6) bei der O.N.F. und den Gemeinden wegen der Anlage von Skihängen und der Kahlschlagaktionen den Gemeinden Boussenac und massif de l'Estelas an einem Bergmassiv, daß zum Schutz des Pyrinäen-Braunbären als geschützt eingestuft ist.

Schaffung einer alternativen Touristenstruktur

Die Ariège, eine unberührte und geschützte Landschaft, ist in ihrer natürlichen Qualität dennoch bedroht von der Anlage von Großinfrastruktur (Übermäßige Ausdehnung von Skihängen, Autobahnen, Massenunterkünften, Bodenspekulation), durch die in kurzer Zeit die genannten Qualitäten, die zu diesen Maßnahmen Anlaß gegeben haben, gefährdet sind. Der Touristenstrom zum Meer und in die Berge und seine konzentrierte Kanalisierung haben die bedrohung der Küsten und Bergzonen anschaulich belegt und das Bedürfnis der Allgemeinheit, diese gebiete aufzusuchen, dem Sättigungsgrad zugeführt. Es gilt deshalb, gemeinsam einen sanften Tourismus zu entwickeln, der sich in die Umwelt einfügt und für ein Nebeneinander durch Austausch durchaus offen ist, und die vorhandenen und erneuerbaren Ressourcen (im Gegensatz zu empfindlichen oder leicht zu gefährdenden Räumen) in Anspruch zu nehmen und sie zu bereichern (Räumung von Wegen, Erhaltung von Terrassen usw.), um besser an ihnen teilhaben und sie schützen zu können.

Aktionsplan:
Schon in diesem Jahr werden bestimmte Standorte (Burg Saint Barthélémy usw.) als Anregungspunkte für Zusammenkünfte und Austausch über diese Vorschläge dienen.

Dabei werden drei Praktikanten die Grundzüge eines Betreuungs- und Aktivitätsgefüges schaffen: Ausflüge, Beobachtung von Tier- und Pflanzenwelt, Sensibilisierung gegenüber Geschichte, Kultur und Produktion vor Ort, Höhlenkunde, Musikkurse, Goldsuchen, Erholung, Massagen, Einführung in das Überleben in der Natur.

Wir arbeiten auch an der Entwicklung einer Charta, einer Plakette, eines Systems zur Informationsverbreitung und an der Konzeption der alternativen Tourismusstruktur für 1991.

Die Burg Saint Barthélémy

Als Wachtanlage an der Grenze zwischen Gascogne und Languedoc wurde diese Festung im IX. Jahrhundert fertiggestellt. 1625 wird ihre Schleifung als Symbol des Widerstandes gegen die katholische Kirche seit dem XIII. Jahrhundert angeordnet. Pierre Durban, Burgherr auf Saint Barthélémy, Krieger und Minnesänger, war ebenso wie seine Nachkommen Symphatisant der Cathare-Bewegung (einer religiösen Bewegung, die einen schlichten Lebensstil vertrat). Die Burg liegt in der Mitte des Dreiecks Foix – Saint Girons – le Mas d'Azil.

Was soll da passieren? ALLES!

Kurzfristiges Programm:

- Erschließung des Grundstücks und Beschaffung von Terrassierungs- und Baumaterial.
- Anbieten von praktischen Aktivitäten, sportliche und kulturelle Beschäftigung: Goldwaschen, Bergsteigen, Höhlenkunde, Drachenfluggelände, Kanu/Kajak, Bogenschießen, Reiten, Gelände-Radfahren, Musik, plastische Kunst – sämtlich Vorläufer ständiger Einrichtungen, die den Standort attraktiv und originell machen sollen; Anlage photovoltaischer Systeme (Zellen und Pumpen) zur Wassergewinnung.

Mittelfristiges Programm:
Anlage endgültiger Gebäude, vorrangig für die kreative Arbeit des »Millepattes« und zur Unterbringung der Wirtschaftsvorhaben in ihrer Anfangsphase. Restaurierung der Burg unter Beteiligung jugendlicher Baugruppen und unter Mitwirkung von L.E.P. (7) und verschiedenen Vereinigungen; Archäologiekurse in Zusammenarbeit mit regionalen und nationalen Hochschulen und Schulen; Veranstaltung von Konzerten, Aufführungen und Ausstellungen auf der Burg.

Langfristiges Programm:
Einrichtung von Werkstätten für künstlerisches und kulturelles Schaffen (Malen, Bildhauen, Bearbeitung von Holz, Metall, Stein und kombinierten Werkstoffen, Foto, Video, Funk, Theater, Tanz, Gesang, mittelalterliche Geschichte, Astronomie).

Einrichtung einer Biotechnologie-Ausbildungs- und Forschungsstätte; Einrichtung einer Ausbildungs- und Forschungsstätte für Architektur und Werkstoffbearbeitung; Einrichtung einer Nicht-Regierungsorganisation für Entwicklungshilfe. ●

Catherine Massat
Millepattes

Adress:
Millepattes
BP 96
F-09200 St. Girons
☎ (0033/61) 66 75 05
Fax: (0033/61) 66 66 00

(1) Agence de liaisons pour le Développement d'une Economie Alternative, französische Entwicklungsagentur für Alternative Ökonomie; u.a. Herausgeberin von A Faire)
(2) Assoziation für ökonomische Entwicklung und Bildung in den Pyrinäen
(3) Comité de Defénse Environnement Couserans; Komitee für den Umweltschutz
(4) Office National de la Forêt; Staatliches Forstamt
(5) Truite – Omble – Saumon (Forelle, Bachsibling, Lachs) Vereinigung zum Schutz der Lachsfische
(6) Comité Economique Ariégeois; Wirtschaftskomitee Ariége
(7) Facharbeiterschule; 90% der Jugendlichen dieser Schule sind von Arbeitslosigkeit bedroht

ALTERNATIVEN IN DER KOMMUNALPOLITIK

Kommunale, demokratische Ökonomie

Die wachsende Bedeutung der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen im Vereinigten Königreich ist die jüngste Reaktion auf die Ohnmacht der Gemeinden angesichts von Arbeitslosigkeit und mangelnder Kontrolle über ihre lokale Wirtschaft. Gegenüber der derzeit wachsenden Zentralisierung der Wirtschaftsmacht stellt dies die Dezentralisierung von Wirtschaftsmacht in einer sowohl demokratischen als auch die lokale Unabhängigkeit fördernden Form dar. Wichtiger noch, in ihnen wird der Vorstellung Ausdruck verliehen, daß die Wirtschaftstätigkeit dazu dient, sozialen und gemeinschaftlichen Nutzen zu erzielen. Die Vermögenswerte eines gemeinwirtschaftlichen Unternehmens werden vom örtlichen Gemeinwesen treuhänderisch verwaltet. Jeder erzielte Gewinn wird lokal für weitere Investitionen und für Gemeinschaftsprojekte verwendet.

Die gemeinwirtschaftlichen Unternehmen entwickelten sich im Vereinigten Königreich zunächst in Schottland, haben sich aber nun auch bis nach England, Wales und Nordirland ausgebreitet. Laut »Community Business Scotland«, der nationalen Trägerorganisation, die bis 1990 mehr als 130 Initiativen vertreten hat, »sorgen die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen sowohl für die Struktur als auch für den Prozeß der wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltung in städtischen Ballungsgebieten und im ländlichen Raum, wo hohe Arbeitslosigkeit und ein schlechtes Dienstleistungsangebot vorherrschen. Herkömmlichere Ansätze erwiesen sich bei der Inangriffnahme des Problems der schwachen Wirtschaftsstrukturen dieser Gemeinschaften und deren Sanierung als unwirksam. Die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen funktionieren, da die Entwicklung in der Gemeinschaft, für die Gemeinschaft und vor allem durch die Gemeinschaft stattfindet.«

Gemeinwirtschaftliche Unternehmungen haben folgende Charakteristika:

- Es sind Handelsgesellschaften, die Handelsgeschäfte betreiben (d.h. es sind gemeinwirtschaftliche Handelsbetriebe), die sich finanziell selbst tragen.
- Sie sind im Besitz und unter der Kontrolle der örtlichen Gemeinschaften (d.h. es handelt sich um gemeinwirtschaftliche Genossenschaften) und sie sind selbst für ihren wirtschaftlichen Erfolg verantwortlich.
- Sie schaffen direkt durch ihre Handelstätigkeiten sowohl im verarbeitenden Bereich als auch im Dienstleistungssektor Arbeitsplätze und bieten ferner dem einzelnen die Möglichkeit und die Unterstützung, sich seinen eigenen Arbeitsplatz zu schaffen.
- Gewinne werden lokal reinvestiert, um weitere Arbeitsplätze zu schaffen, für zusätzliche Dienstleistungen zu sorgen oder Sozialfürsorgesysteme und Vorhaben von gemeinschaftlichem Nutzen zu unterstützen.
- Sie organisieren kaufmännische Lehrgänge für die lokale Bevölkerung und führen staatliche Ausbildungsvorhaben durch.
- Sie sind multifunktional und unter lokaler Kontrolle und haben deshalb folgende Vorteile:
  - sie sind eine wirkungsvolle Grundlage für staatliche/private/ gemeinschaftliche Partnerschaften;
  - sie können die Investitionen kanalisieren;
  - sie können Mittel dort einsetzen, wo sie am dringendsten benötigt werden;
  - sie stimulieren die lokale Wirtschaftsentwicklung;
  - sie sind ein Katalysator für weitere lokale Unternehmungen;
  - sie können die sich bietenden Chancen nutzen, die sonst ungenutzt bleiben würden.

Formen der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen

Die verbreitetsten Formen für gemeinwirtschaftliche Unternehmungen sind:

Gemeinwirtschaftliche Handelsbetriebe, die Wirtschaftsunternehmen gründen und betreiben, organisierte Betriebsstätten betreiben oder Gemeinschaftsprojekte und Ausbildungsprogramme unterstützen können;

Kreditverbände, die Spar- und Kreditmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung anbieten;

Lebensmittelgenossenschaften, die Lebensmittel en gros beziehen und an die Mitglieder zu Rabatt-Preisen verkaufen;

Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaften (Par Value Housing Cooperatives), die Häuser gemeinsam besitzen, sie instand setzen und verwalten;

Mieterverwaltungsgenossenschaften, in denen die Mieter ihre Häuser auf der Grundlage eines Vertrages mit dem Bezirksausschuß verwalten und instand halten;

Ortsbezogene Wohnungsverbände, die für einen bestimmten Ort zuständig sind und von dessen Einwohnern kontrolliert werden;

Arbeitergenossenschaften, die Wirtschaftsunternehmen betreiben (und bei denen die arbeitenden Mitglieder eine Verantwortlichkeit nicht nur gegenüber ihrer Arbeitsgruppe sondern auch gegenüber der lokalen Bevölkerung anerkennen).

Weitere Projektformen, die als Teil einer gemeinwirtschaftlichen Unternehmensstrategie eingeführt werden können, sind z.B. sogenannte Training Trusts, die auf die Gewährleistung einer angemessenen Ausbildung ausgerichtet sind, sowie sogenannte Investment Trusts, durch die Kapital für lokale Projekte aufgetrieben und in diese Projekte investiert wird.

Zur Zeit betreiben über 130 gemeinwirtschaftliche Unternehmungen in ganz Schottland Handelsgeschäfte. Die meisten befinden sich in Strathclyde, im schottischen Hochland und auf den Inseln, was auf die lang anhaltende Entwicklungsförderung durch den Gemeinwirtschaftlichen Handelsbetrieb in Strathclyde (Strathclyde Community Business) und die Entwicklungsbehörde für das Hochland und die Inseln (Highlands and Islands Development Board) – und nun den Verband der gemeinwirtschaftlichen Unternehmen im Hochland und auf den Inseln – zurückzuführen ist.

Es gibt dabei einerseits Unternehmen in einer Größenordnung von bis zu 100 Arbeitnehmern und einem Umsatz in Höhe von 1 Million £ und andererseits kleinere Gesellschaften, die nur eine Handvoll Arbeitnehmer beschäftigen und deren Umsatz unter 100.000 £ liegt. Es wurden nun in acht der neun schottischen Regionen spezielle Entwicklungsstellen eingerichtet.

Neue Entwicklungen

Trotz dieser wachsenden Bedeutung der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen in Schottland und ihrer Ausdehnung auf andere Regionen im Vereinigten Königreich sind viele der Ansicht, daß die schottische Bewegung einen Punkt erreicht hat, an dem sie ihre Ziele und Tätigkeiten neu überdenken muß.

Es heißt,daß die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen zu viele Vorschußlorbeeren geerntet hätten und daß die bestehenden Unternehmungen zu klein und im allgemeinen recht mittelmäßig seien. Den Trägerorganisationen der Bewegung wurde vorgeworfen, daß sie nicht in der Lage seien, ein solides Geschäftsgebahren zu dokumentieren, zu übermitteln und in gleichbleibender Form aufrechtzuerhalten.

Die Geldgeber, wie z.B. die Gemeinderäte, fordern nun Arbeitsplätze und Gewinne anstatt einer Mischung von kommerziellen und sozialen Zielsetzungen. Dabei werden sie von den Vertretern der nach herkömmlichen Kriterien geführten Unternehmen unterstützt, die Beihilfen für die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen als »unlauteren Wettbewerb« ansehen. Man argumentiert, daß die gemeinschaftlichen Unternehmungen bemüht sein müßten, sich finanziell selbst zu tragen und sich, außer bei der Entscheidung über die Verteilung der Gewinne, nicht von den übrigen Unternehmen zu unterscheiden.

Gegen diese Argumente wenden sich andere Vertreter in der Bewegung, die der Ansicht sind, daß die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen eine Demokratisierung der Arbeit und eine Möglichkeit darstellen, aus reinen Verbrauchern Entscheidungsträger zu machen. Es wird jedoch anerkannt, daß sich die Verfahren und Zielsetzungen ändern müssen.

Die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen haben das Potential, langfristig in ihren Gemeinschaften Veränderungen zu bewirken. Anstatt sich nur mit dem Betrieb einzelner Geschäftsunternehmen zu befassen, könnten die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen dazu beitragen, die Wirtschaft eines bestimmten Ortes auf grundlegendere Art und Weise zu stärken, indem sie die lokale Infrastruktur aufbauen und ein gutes Geschäftsklima schaffen. Die lokale Bevölkerung würde ihre eigenen Bedürfnisse definieren und mehr Kontrolle über die zur »Befriedigung« dieser Bedürfnisse geschaffenen Prozesse haben.

Dabei würden sie mit anderen ortsbezogenen Initiativen zusammenwirken und höhere Ebenen der Mikroentwicklung erreichen. Es müssen, zum Beispiel im Hinblick auf die Märkte und die Finanzierung, Verbindungen zwischen gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen an einem bestimmten Ort bestehen. Außerdem muß es stärkere horizontale Verbindungen zu anderen Initiativen in der umfassenderen Sozialwirtschaft geben, wie z.B. zu privaten Fürsorgeverbänden, ortsbezogenen Wohnungsverbänden, Genossenschaften und Kreditverbänden. Es wird erforderlich sein, etwas gegen die Trennung der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen von der sozialen Entwicklung im Fürsorgesektor und der großen wirtschaftlichen Entwicklung zu unternehmen.

Die folgende Fallstudie aus Schottland verdeutlicht das Potential, das von den gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen erreicht werden kann, wenn Konzept und gemeinschaftliche Kontrolle mit Organisation, Größenordnung und Vermögenswerten zusammentreffen.

West Calder – auf dem Weg zur »Unternehmerisch orientierten Gemeinde«

West Calder ist eine Kleinstadt in West Lothian, Schottland, in der Nähe von Livingston New Town. In den Nachkriegsjahren war es von der Schieferölindustrie, vom Bergbau, von Zulieferindustrien und von British Leyland abhängig. Der Niedergang dieser Industrien führte zu Arbeitslosigkeit, Verfall, sozialer Not und einem Bevölkerungsrückgang. Dies führte seinerseits unweigerlich zur Schließung des regionalen genossenschaftlichen Ladens und seiner Bäckerei, seiner Lagerhäuser und Ställe.

Als Folge der wachsenden Arbeitslosigkeit in West Calder hatte eine steigende Zahl von Personen nur die Wahl, eine selbständige Tätigkeit auszuüben. Die Gemeinde beschloß damals, eine gemeinwirtschaftliche Unternehmung – West Calder Workspace Ltd. – zu gründen, durch die eine Kombination von Betriebsstätte, Schulung, Beratung, Unternehmen und Beschäftigung geschaffen werden sollte. Der Gemeinderat wurde davon überzeugt, die aufgegebene Bäckerei zu kaufen und an West Calder Workspace zu vermieten, das sie dann in kleine industrielle Einheiten umwandelte und verwaltete.

Ständige Verbesserungen und Anpassungen führten zu einer Betriebsstätte von 44 Einheiten, die jeweils sehr kleine Werkstätten darstellen, welche sich für neu gegründete Unternehmen eignen. Es steht ihnen eine Reihe gemeinsamer Dienstleistungen wie z.B. Sicherheitsüberwachung, Reparatur und Wartung, Toilettenreinigung, Abfallbeseitigung usw. zur Verfügung, wofür sie eine Gesamtgebühr bezahlen. Über 140 Personen arbeiten nun in gepachteten Betrieben und tragen zur Wiederbelebung des Dorfes bei.

West Calder Workspace ist nun dazu übergegangen, dem Dorf weitere Einrichtungen zur Verfügung zu stellen und wurde so von einer reinen gemeinwirtschaftlichen Unternehmung zum Zentrum der Bemühungen, aus West Calder eine starke autonome »unternehmerisch eingestellte Gemeinde« zu machen.

Eine wohltätige Stiftung, West Calder Employment Opportunities Trust, wurde 1985 gegründet, um Arbeitslose für selbständige Tätigkeiten auszubilden und ihnen berufliche Kenntnisse zu vermitteln und um eine gemeinwirtschaftliche Werkstätte zu betreiben. Die Stiftung ist nun der führende Organisator von kaufmännischen Lehrgängen in West Lothian mit regelmäßig mehr als 120 Auszubildenden.

Das dritte Bein, auf dem diese gemeinwirtschaftliche Unternehmung steht, ist West Calder Community Enterprises Ltd. (bekannt als Cautherworks), das 1988 gegründet wurde, um vor allem denen, für die eine selbständige Tätigkeit keine Lösung ist, eine dauerhafte Beschäftigung im Bereich der Gebäudewartung und Schreinerei zu bieten. Cautherworks beschäftigt sich mit allen Wartungs-und Ausbesserungsarbeiten an der Betriebsstätte und führt auch andere Verträge aus.

Im Jahr 1990 wurde beschlossen, eine neue Holdinggesellschaft – West Calder Community Holdings Ltd. – mit gemeinnützigem Charakter einzugliedern und zu bestimmen, daß es sich bei allen bestehenden und künftigen Teilen um Tochtergesellschaften handeln solle. Zu den Vorschlägen für künftige Tätigkeiten zählt die Errichtung eines Altersheims und von Unterbringungsmöglichkeiten, die auf die speziellen Bedürfnisse körperlich und/oder geistig Behinderter zugeschnitten sind. In diesem Zusammenhang soll vielleicht auch eine Werkstätte zur Verfügung gestellt werden sowie ein Tageszentrum für ältere Menschen und andere Personengruppen. Es gibt auch Pläne für eine Pilzzucht und die Errichtung eines Betriebs zur Trocknung einheimischer Harthölzer.

West Calder verdeutlicht das Potential der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen bei der Bewältigung der sozialen Ausgrenzung und Not. Wenn dieses Potential freigesetzt werden soll, wird die Bewegung bei der Verwirklichung der allgemeinen Vorstellung einer gemeinwirtschaftlichen Umgestaltung größere Unternehmen fördern müssen. Gemeinwirtschaftliche Unternehmungen würden dann eine bedeutende Rolle in dem weiteren Feld der Sozialwirtschaft gemeinsam mit weiteren bevölkerungsrelevanten wirtschaftlichen Initiativen spielen. ●

Tim Crabtree
New Economics Foundation

Adresse:
88-94 Wentworth St
London, E1 7 SA.
☎ (071) 377 5696

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

ALTERNATIVEN ALS »NEUE SOZIALE WIRTSCHAFT«

Kooperation der Alternativ-Projekte im wallonnischen Belgien

In der 1981 gegründeten Solidarité des Alternatives Wallonnes sind Unternehmen der neuen sozialen Wirtschaft zusammengeschlossen: kleine, sich selbst verwaltende Genossenschaften, gemeinnützige Vereine mit wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Relevanz, Ausbildungsunternehmen, wirtschaftliche Initiativen zur Integration von Randgruppen....
Die SAW ist:
- **ein pluralistisches Konzertierungs- und Diskussionsforum**
- **ein Schulungs- und Informationsorgan**
- **eine Hilfe zur Führung von Wirtschaftsunternehmen mit menschlicher Dimension**
- **ein Instrument zur Förderung der Interessen der sozialen Wirtschaft.**

Foto: Jürgen Hebestreit

Was ist der Sektor der »Neuen sozialen Wirtschaft«?

Es ist dies ein Sektor, der sich in erster Linie auf Solidaritätswerte gründet. Er läßt sich in drei Kategorien unterteilen:
- Unternehmen mit sozialer Geschäftsführung, d.h. sie befinden sich in den Händen der Belegschaft oder ihrer Vertretung. Wir schließen diejenigen aus, die nur der Satzung nach Genossenschaften sind.
- Unternehmen mit sozialer Zielsetzung -nach außen-, d.h. sie sind satzungsmäßig und de facto um die eigenständige Entwicklung einer kleinen Region bemüht.
- Unternehmen mit sozialer Zielsetzung -nach innen-, d.h. sie sind um die Wiedereingliederung mehr oder weniger ausgegrenzter Personen bemüht. Diese Kategorie umfaßt 2 Gruppen:
  - Unternehmen, die durch Arbeit ausbilden wollen, ohne jedoch feste Arbeitsplätze bereitzustellen.
  - Unternehmen, die sich um die Schaffung echter fester Arbeitsplätze bemühen.

In der SAW sind Unternehmen dieser drei Kategorien zusammengeschlossen. Dadurch, daß sie sich gegenseitig ergänzen und miteinander abstimmen, durch Austausch übereinstimmender oder gegensätzlicher Standpunkte hofft die SAW, Wegbereiter für eine neue Form einer dem Menschen verpflichteten Wirtschaft sein zu können, die keine sozialen Ausgrenzungen mehr verursacht.

Wie erfüllt die SAW ihre Aufgabe?

1. Veranstaltung von Ausbildungslehrgängen, die auf die Gründer und Geschäfts führer von Unternehmen der neuen sozialen Wirtschaft zugeschnitten sind. Hauptpunkt: Führung von Wirtschaftsunternehmen mit menschlicher Dimension.
2. Veranstaltung von Kolloquien und Arbeitssitzungen über speziell auf die neue soziale Wirtschaft bezogene Themen. Beispiel: Demokratie in den Unternehmen...
3. Herausgabe der Zeitschrift -Alternatives Wallonnes-. Sie erscheint alle 2 Monate und bringt Analysen, Hintergrundmaterial, Referate über das bisher Erreichte, Interviews mit findigen Köpfen, eine ständige Rubrik für Rechts und Geschäftsführungsfragen, Überlegungen zu den Aussichten auf einen sozialen Wandel.
   Die Zeitschrift ist eine ständige Verbindung zwischen den Mitgliedern der SAW, wendet sich aber auch an ein breites Publikum interessierter Leser. Sie ist ein Instrument, mit dessen Hilfe der neuen sozialen Wirtschaft in Wallonnien Geltung verschafft werden soll.
   Die Zeitschrift erhält keine Zuschüsse und ist immer noch eine schwierige finanzielle Gratwanderung (nicht nur in Belgien! d.CONTRASTE-Red.).
4. Ein Dokumentationszentrum steht allen Partnern der neuen sozialen Wirtschaft und den Hochschulforschern zur Verfügung.
5. Schnittstelle zwischen den Unternehmen der neuen sozialen Wirtschaft einer seits und den jeweiligen Gebietskörperschaften (Region, Gemeinde, Staat, Europa), den Forschungseinrichtungen, den Finanz- und Kreditinstituten andererseits. Im besonderen ist von der SAW eine Aktion ausgegangen, die die Exekutive der Region Wallonien veranlaßt hat, den Wallonischen Rat für soziale Wirtschaft einzusetzen.
6. Einrichtung von Branchennetzwerken. Die SAW arbeitet an der schwierigen Aufgabe, Netzwerke menschlicher und geschäftlicher Solidarität zwischen Unternehmen derselben Branche einzurichten.
7. Unterstützende Funktion bei allen konkreten Maßnahmen, die die neue soziale Wirtschaft weiterbringen können. Beispiel: Da die belgischen Gesetze über Genossenschaften und gemeinnützige Vereine nicht allen unseren Problemen gerecht werden, hat die SAW an der Abfassung einer Gesetzesvorlage zur Einführung einer »Gesellschaft von sozialem Nutzen« in das belgische Recht mitgewirkt. ●

Anne Biettlot
Solidarité des Alternatives Wallonnes

Adresse:
Avenue Général Michel 1B
B-6000 Charleroi
☎ (0032/71) 33 39 52

ALTERNATIVEN EINER FRAUENGENOSSENSCHAFT AUF EINER MITTELMEERINSEL

Entwicklung durch sanften Tourismus

Vor sieben Jahren hat die Frauengenossenschaft ihre Arbeit angefangen. Sieben kreative Jahre für unsere Genossenschaft, für unser Dorf, für unsere Familien und für jede von uns. Um zu verstehen, was geschehen ist, müssen wir das betrachten, was unser Dorf Petra war, bevor unsere Arbeit anfing. Wie waren die sozialen Lebensbedingungen, wie war seine politische, soziale und wirtschaftlichen Situation? Und in welchem Entwicklungszustand befand sich damals der Tourismus in Petra? Werfen wir einen flüchtigen Blick darauf, was die Frauen von Petra erreicht haben.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

1983 war Petra ein kleines Dorf von 900 Einwohnern, halbsoviele wie vor 20 Jahren. Es hatte ein kleines Kulturerbe, da Petra das Heimatdorf des Malers Elefteriadis und anderen ist, es gab aber wenig Geld. Die Hauptbeschäftigung war die Landwirtschaft, und zwar nur für den eigenen Verbrauch. Wir lebten also hauptsächlich von Oliven und Fischfang. Es gab fast keine Touristen, nur einige während der Hochsaison. Die Frauen hatten während drei oder vier Monate Arbeit zur Zeit der Oliven-Ernte. Die übrige Zeit war der Hausarbeit gewidmet und sie strickten und nähten während ihrer freien Zeit für die Mitgift ihrer Töchter. Das heißt, da0 sie keine einträgliche Arbeit hatten. Und die Jugendlichen verließen das Dorf, um Arbeit in Athen oder sogar außerhalb des Landes zu finden.

Vor diesem Hintergrund kann man besser verstehen, was die Genossenschaft für das Dorf Petra getan hat. Wir haben den Weg zu einer anderen Tourismusform gezeigt, die sich dem Massentourismus entgegenstellt. Wir haben gesagt: Verbringen Sie Ihren Urlaub bei uns, damit Sie verstehen, wie wir leben und unsere Sitten kennenlernen. Laßt uns unsere Erfahrungen und Vorstellungen tauschen. Verbringen Sie gesunde Ferien, schlafen Sie in reiner Luft, essen Sie gesund, denn alles was Sie essen, ist mit unseren eigenen Händen mit reinen und natürlichen Zutaten gemacht worden. Wir stellen unsere eigenen Teigwaren her und es wird Ihnen ab und zu möglich sein, zu sehen, wie wir sie fertigen in unseren schönen Höfen, und wenn Sie es wünschen, können Sie sie mit uns zusammen herstellen. Ebenfalls werden wir auf den alten Maultierpfaden spazierengehen können, die einst die Dörfer miteinander verbanden, bevor die geteerten Straßen kamen. Wollen Sie griechisch tanzen lernen? Es ist möglich mit Vassilis. Sie können sogar ein wenig Griechisch aus Spaß lernen, aber es kann auch nützlich sein. Sie wählen selbst, wie weit Sie sich in das griechische Leben eingliedern wollen. Es gibt allerlei Zimmer: am Meer, im Dorf und um das Dorf herum.

Als wie im Jahr 1983 angefangen haben, waren wir 24 ohne Erfahrung, aber zum Erfolg entschlossene Frauen. Zur Zeit sind wir 50, und da die Touristen immer zahlreicher kommen, entwickeln wir uns auf mehreren Gebieten. Wir haben mehr Gemüse, mehr Fische und so weiter verkauft, bis der Erfolg kam, obwohl er alle unsere Kräfte benötigte. Man muß auch sagen, daß wir eine große Hilfe von der damaligen Regierung (Pasok) empfangen haben. Sie half uns zu organisieren, Seminare abzuhalten, Architekten und Geld als Starthilfe zu schicken.

Nach dieser Erfahrung entstanden Frauengenossenschaften für Touristen in anderen Teilen Griechenlands: auf der Insel Chios, in Ambelakia, in der Nähe von Larissa, in Arachova, in Prespes und in Maronia. Wir haben Probleme gehabt und haben noch immer welche, zum Beispiel scheint es schwierig für Einige, die Regeln zu achten. Da das Büro und das Restaurant sich im gleichen Wohnraum befinden, ist es noch nicht perfekt. Wir haben eine Gaststätte eröffnet, was Arbeit für 7 bis 10 Personen schafft. Wir verkaufen auch unsere hausgemachten Produkte wie Teigwaren, Bonbons und Honig. Die Erträge werden in einem gemeinsamen Topf gesammelt und am Ende der Saison verteilt. So haben wir es bis jetzt getan. Wir haben etwas geschafft, aber wir haben noch viel zu lernen. ●

Eleni Chioti, Erica Meyer
-Frauengenossenschaft für Touristen und Landwirtschaft von Petra-

Adresse:
Rue Daskaloyanni 4
GR-704 Athinai
Petra – Lesbos
☎ (0030/253) 4 12 38
Fax (0030/253) 4 13 09

ALTERNATIVEN IN DER FREIWILLIGEN, SOZIALEN ARBEIT

»Aktives Staatsbürgerverhalten« ?

In diesem kurzen Beitrag möchte ich meine Erfahrungen im Rahmen der freiwillig tätigen lokalen Organisationen im Vereinigten Königreich weitergeben, die dort auf kommunaler Ebene Dienstleistungen im Sozial- und Fürsorgebereich anbieten und Initiativen für Gemeinschaftsunternehmungen entwickeln. Diese Freiwilligentätigkeit in verschiedenen Formen ist die Infrastruktur, die »Basis«, für die Definition, Organisation und Erbringung von Dienstleistungen durch aktives Staatsbürgerverhalten, das für viele Gesellschaften in aller Welt kennzeichnend ist.

Dadurch, daß die Organisation der Gesellschaft komplexer wird und ihre politische, ökonomische und soziale Steuerung stärker zentralisiert wird, sind Staat und Wirtschaft weniger gut in der Lage, innerhalb der oder zwischen den Gesellschaften bestehende soziale Bedürfnisse zu erkennen, in Angriff zu nehmen und zu befriedigen.

Die Entwicklung zu einem föderativen Staatenzusammenschluß in Europa macht die Notwendigkeit noch größer, die Infrastrukturen des Freiwilligenbereichs in den einzelnen Staaten anzuerkennen und zu unterstützen.

Zur Unterstützung der Entwicklung von Infrastrukturen sind politisches Engagement erforderlich sowie begünstigende rechtliche Strukturen für wohl tätige Einrichtungen und freiwillig, -ohne Gewinnstreben- tätige Organisa tionen, die Bereitstellung von Ressourcen als Investitionsmittel sowie eine reale und sinnvolle Partnerschaft zwischen Staat, Wirtschaft und dem Sektor der Freiwilligenarbeit.

Der Sektor der Freiwilligenarbeit wird in der Wirtschaftsaktivität der einzelnen Gesellschaften eine beträchtliche Rolle erlangen und einen tiefgehenden Einstellungswandel erfordern, durch den Beschränkungen der Wirtschaftstätigkeit wohltätiger und freiwillig tätiger Einrichtungen überwunden und Maßnahmen zur Unterstützung von Strategien der wirtschaft lichen Intervention durch Organisationen von Stadtteilen und Ortsgemein schaften sowie sonstige Einrichtungen und Organisationen ohne Gewinnstreben begünstigt werden.

Oberhalb der Familienebene sind lokale Organisationen das vorrangige Instrument, durch das die Bürger freiwillig gemeinsam zur Erreichung gemeinsamer Ziele auf der Ebene von Ortsteilen oder Ortsgemeinschaften tätig sind. Diese Organisationen sind im Vereinigten Königreich und in vielen anderen Gesellschaften so verbreitet, daß sie Teil eines Gesamtbildes sind, das man akzeptiert und voraussetzt. Widersinnigerweise fehlt es ihnen aber an Image, und ihre erhebliche Rolle und ihre Arbeit wird selbstverständlich genommen, ignoriert und zumeist aus der sozialpolitischen Tagesordnung herausgelassen. Von den nach Schätzungen bestehenden 10.000 lokalen Organisationen in England und Wales gehören mehr als 1.300 lokalen Organisationen der National Federation of Community Organisations an. Die typische diesem Zusammenschluß angehörende lokale Organisation ist eine Vereinigung mit folgenden Merkmalen:

1. Kommunal registrierte, wohltätige Einrichtung mit einer Zielsetzung in den Bereichen Sozialfürsorge, Bildung, Freizeit und Erholung;
2. -Unincorporated Body- (d.h. eine Organisation ohne eigene Rechtspersönlich keit, die sich auf die Rechtspersönlichkeit und die persönliche Haftung der einzelnen Mitglieder stützt);
3. Organisation von Ortsansässigen, deren Dienstleistungen von ortsansässigen Freiwilligen verwaltet und erbracht werden (nur wenige Ortsorganisationen haben entgeltlich Beschäftigte);
4. Organisation, die gemeinsame Immobilien verwaltet (häufig als Gemein schaftshäuser o.ä. bezeichnet), wobei diese Immobilien zumeist von den Gemeinden gemietete ungenutzte Altimmobilien oder in Einzelfällen für bestimmte Zwecke ausgestattete Immobilien sind;
5. Organisation, die im typischen Fall nicht auf die allgemein üblichen Kapital- oder Einnahmequellen zurückgreifen kann und sich selbst tragen muß.

Phantasie und Engagement

Angesichts dieser allgemein geltenden Merkmale läge es nahe zu fragen: -Wie ist es möglich, daß solche Organisationen fortbestehen?-

Sie können sich halten durch ein unglaubliches Maß an Arbeit, Engagement und gemeinsamer Anstrengung ortsansässiger Bürger, die ihre Ideen, Fertigkeiten, Talente und Leistungen individuell einbringen und gemeinsam nutzen. Sie können sich halten, weil die Bürger auf örtlicher Ebene Bedürfnisse in ihren Ortsgemeinschaften erkennen, die nicht befriedigt sind, und etwas tun, um diese Bedürfnisse zu befriedigen. Das ist -aktives Staatsbürgerverhalten- – keine auf hoher Ebene erfundene neue Konzeption oder politische Phrase, sondern praktischer Alltag auf der untersten Ebene.

Lassen Sie mich dieses Beispiel für örtliche Organisationen (-Community Association-) weiterführen: Der alljährlich demokratisch gewählte Vorstand oder Verwaltungsrat übernimmt die Verwaltung einer wohltätigen Einrichtung, die Verwaltung der Erbringung von Dienstleistungen für die Ortsgemeinschaft, die Verwaltung von Immobilien der Ortsgemeinschaft und die Unterhaltung effektiver Arbeitsbeziehungen innerhalb der Organisation selbst und zwischen den vielen anderen freiwillig tätigen Ortsorganisationen, die die Immobilien der Ortsgemeinschaften nutzen und zusammenarbeiten. Ihr Potential für rasche Initiativen im Fall sozialer Bedürfnisse erweist sich in ihren Entstehungsgeschichten, und zwar auf folgenden ganz unterschiedlichen Gebieten: soziale Integration, Ausbildungsmaßnahmen auf Ortsebene, informelle Ausbildungsmaßnahmen, Überwindung der Einsamkeit, Umweltthemen, Jugendarbeit, Sport, Freizeitaktivitäten, Aktivitäten für Eltern mit Kleinkindern und Spielgruppen, Chancengleichheit, Familienfürsorge, kommunale Planungsprobleme, Wohnungswesen, Verbrechensverhütung, Hilfe für ältere Menschen und vieles mehr. Der rechtliche Rahmen für die Tätigkeit dieser Organisationen ist – typisch für die meisten Gesellschaften – eng, schablonenhaft und nicht geeignet, der Dynamik der Entwicklung des Gemeinwesens Rechnung zu tragen. Dennoch behaupten lokale Organisationen ihre führende Rolle bei kommunalpolitischen Initiativen, und sehr häufig ist es ihrer unermüdlichen Pionierarbeit zu verdanken, wenn -soziale Bedürfnisse- den Tagesordnungen der Sozialpolitiker aufgezwungen werden. Dieser gesamte zersplitterte Prozeß schreit nach Anerkennung, Verständnis, Partnerschaft, Gesetzesänderungen und der Freigabe von Sachinvestitionen für diejenigen, die soziale Aktion praktizieren – lokale Organisationen, wohltätige Einrichtungen und freiwillig tätige Organisationen ohne Gewinnstreben.

Lokale Gemeinschaftsunternehmen

Während sich lokale Organisationen bereits lange um die sozialen Bedürfnisse von Arbeitslosen und Erwerbslosen kümmern, ist man erst in den letzten Jahren auf das Potential der Gemeinschaftsunternehmungen aufmerksam geworden – Entwicklung gewerblicher Aktivitäten zu dem Zweck, Güter und Dienstleistungen bereitzustellen, für Arbeitsplätze zu sorgen sowie Fertigkeiten auszutauschen bzw. zu vermitteln, und zwar durch Aufbau kleiner, gemeinschaftlich betriebener Firmen.

Foto: Sibylle Bergemann

Untersuchen wir das Potential in diesem Aktivitätsbereich. Zunächst ist zu sagen, daß das Marktgeschehen im kommunalen Maßstab heute gekennzeichnet ist von Supermärkten als Filialen von Handelsketten, von Großverbrauchermärkten und monopolistischen Industrie- und Handelsorganisationen. Durch den Druck, den Mieten, Gebühren, Verwaltungsbürokratie und Besteuerung auf Kleinfirmen ausüben, kommt es schnell zu einem starken Rückgang auf dem Sektor der Kleinunternehmen.

Für viele Dienstleistungen auf kommunaler Ebene bestehen sich ausweitende Marktlücken. Die britische Wirtschaft – das ist das Zweite – ist in den letzten 15 Jahren gekennzeichnet durch die Zunahme von Entlassungen sowie durch Einbuße qualifizierter Arbeitskräfte bei den über 50jährigen und eine wachsende Zahl von jungen Menschen, die keinen Zugang zum Arbeitsmarkt finden. Das normale Zusammenspiel eines informellen und formellen Austauschs von beruflichen Fähigkeiten und Erfahrungen in Geschäftswelt und Industrie hat zu leiden, was fast überhaupt nicht erkannt wird. Das Ausmaß des Arbeitslosenproblems läßt sich nicht durch ständige Neudefinitionen des Begriffs -Arbeitslose- durch verschiedene Regierungen – im Volksmund heißt das heute -Statistik-Massage- verschleiern.

Ich will damit nicht sagen, daß lokale Organisationen, die Ausbildungsstätten entwickeln, wesentlichen Einfluß auf den Umfang der Arbeitslosigkeit haben werden. Ich behaupte aber, daß bei stärkerer Unterstützung örtliche Gemeinschaftsunternehmungen eine nicht unbedeutende Zahl von Beschäftigungschancen auf kommunaler Ebene schaffen, viele derzeit fehlende oder im Verschwinden begriffene kommunale Dienstleistungen anbieten, viel mehr Gelegenheiten zu Ausbildungsförderung und Austausch von Fähigkeiten für Arbeits- und Erwerbslose bieten und Einnahmen aus Geschäftstätigkeiten erzielen werden, die dazu eingesetzt werden können, den Beitrag von lokalen Organisationen zur kommunalen Entwicklung und zum kommunalen Wirtschaftsleben zu finanzieren.

Gängelungen, Hindernisse

Das Letztere erfordert einen Wandel der Einstellungen im Zusammenhang mit bestehenden Hindernissen, wie sie im folgenden beschrieben werden:

1. der Gedanke, daß lokale Organisationen, wohltätige Einrichtungen und freiwillig tätige Organisationen ohne Gewinnstreben ungerechtfertigte Wettbewerbsvorteile hätten (durch Mietzuschüsse und Tarifermäßigungen bei gemeinschaftlich genutzten Immobilien und durch staatliche oder kommunale Investitionen);
2. der Gedanke, daß freiwillig tätige Organisationen ohne Gewinnstreben von der Konzeption her keine Gewinne erzielen und nicht geschäftlich tätig sein dürfen;
3. die Beschränkungen durch die bestehende Rechtsform für Unternehmen, die auf industrieller und kommerzieller Entwicklung basiert und nicht der Notwendigkeit zur Entwicklung geeigneter Strukturen für gemein schaftliche Unternehmungen des Sektors der freiwillig Tätigen Rechnung trägt.

Es gibt heute viele Beispiele für gemeinschaftliche Unternehmungen, die durch lokale Organisationen entwickelt wurden. Sie haben ihren Platz neben der Bewegung der Arbeitnehmergenossenschaften. Die »National Federation of Community Organisations« hat selbst eine landesweite kommerzielle Tochterfirma gegründet, -Community Trading Services Ltd-, die die Ortsorganisationen bei Initiativen zur Schaffung gemeinschaftlicher Unternehmungen unterstützen und gewerbliche Dienstleistungen anzubieten hat, z.B. Versicherung, Ausbildungsberatung (im Paket), kommunale EDV-Software (im Paket) für freiwillig tätige Organisationen. In den letzten Jahren hat Community Trading Services Ltd dazu beigetragen, ungefähr 200 soziale Vereinigungen für Geschäftstätigkeiten auf Gegenseitigkeit und 70 gewerbliche Tochterfirmen für örtliche wohltätige Einrichtungen zu schaffen, und sie hat zwei gewerbliche Tochterfirmen für kommunale Zusammenschlüsse von lokalen Organisationen im Raum Hull und Swindon eingerichtet. Diese gemeinschaftlichen Firmen sind heute in verschiedenen Bereichen tätig wie Betrieb von Speisegaststätten, Cafés, Bars, Einrichtungen für Ressourcenbeschaffung, Waschsalons, Druckereien, Recycling-Anlagen für Glas, Papier, Pappe, Blech und Aluminium, EDV-Dienstleistungen, Ausbildungsprogramme u.a. für Hausinstandhaltung, Technik, Holzbearbeitung, Herstellung und Vermietung von Kostümen, Beförderungsleistungen; in Erwägung gezogen werden noch viele weitere Bereiche.

Ich habe hier die erfreuliche Seite der Entwicklung und des Potentials der Gemeinschaftsentwicklungen und Gemeinschaftsunternehmungen auf kommunaler Ebene mit freiwillig Tätigen im Vereinigten Königreich dargelegt. Ich weiß, daß diese Erfahrungen in vielen weiteren europäischen Ländern auch gemacht werden. Auf der negativen Seite habe ich dagegen die zunehmende Gängelung von wohltätigen und freiwilligen Aktivitäten und das Fehlen von Finanzmitteln, Ressourcen, einschlägigen rechtlichen Strukturen und sinnvoller Partnerschaft zwischen freiwillig Tätigen, Staat und Wirtschaft hervorgehoben. Für eine alternative Ökonomie der Solidarität in Europa ist ein durchgreifender Wandel in der Einstellung und den Maßnahmen der zentralen und regionalen Regierungen gegenüber freiwillig Tätigen und Organisierten notwendig. Aktives Bürgerverhalten findet man häufig auf der Ebene der lokalen Organisation, wo die Menschen Phantasie und Tatkraft zur Selbstentwicklung aufbieten und Dienstleistungen erbringen können, die offene Bedürfnisse befriedigen. Hier können die Leute die nachdrückliche Aufforderung in die Tat umsetzen, die kürzlich auf einer Tagung der International Federation of Settlements & Neighbourhood Centres in Straßburg ausgesprochen wurde: -Global denken, vor Ort handeln, international kooperieren-. ●

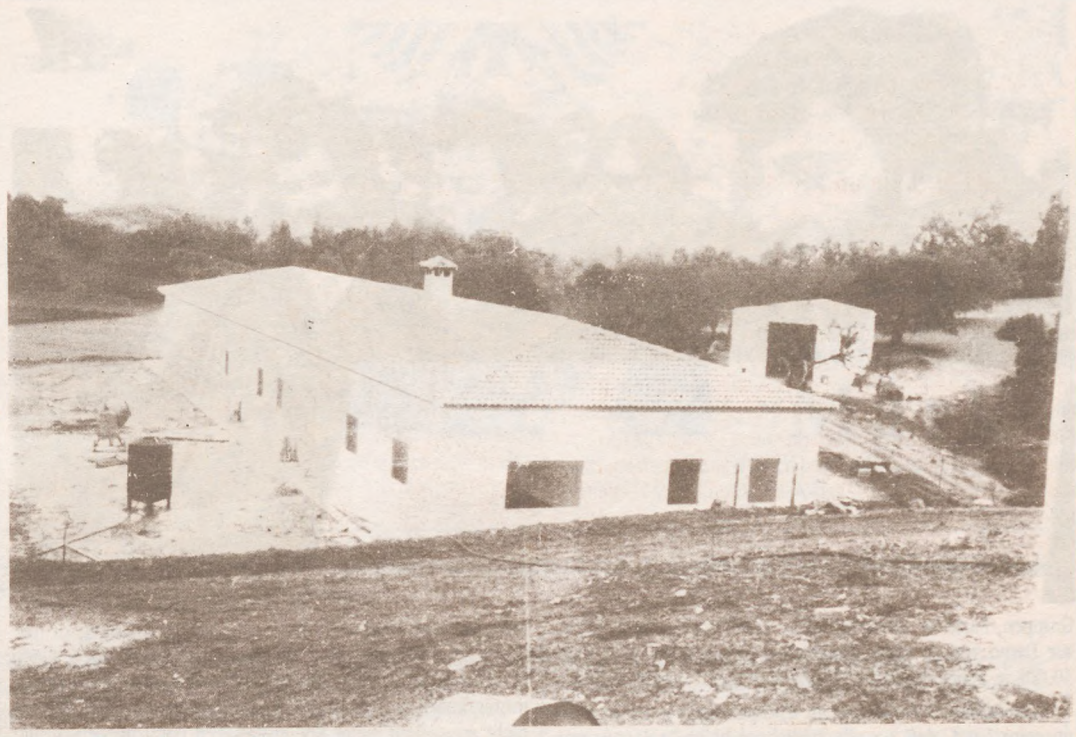
David Howell
National Federation of
Community Organisations

Adresse:
8-9 Upperst., Islington
London N1 OPQ
☎ (0044/71) 226 01 89
Fax (0044/71) 359 58 77

ALTERNATIVEN ALS GENOSSENSCHAFTLICHE SELBSTHILFE AUF DEM LAND

Arbeit, Land und Menschenwürde

Die kämpferische, andalusische Landarbeiter-Gewerkschaft SOC macht immer wieder durch große Demonstrationen, Hungerstreiks etc. von sich reden. Ihre grundsätzliche Forderung ist eine echte Agrarreform als Voraussetzung für eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der 500.000 landlosen Landarbeiter/innen in Andalusien. Konkreten Ausdruck findet die Politik der SOC in verschiedenen Agrar-Genossenschaften, die in den letzten Jahren gegründet wurden.



Cooperative »Tierra y Libertad«, Andalusien

Die Landarbeitergewerkschaft S.O.C. (Sindicato de Oberos del Campo) hat ihren Ursprung in den »Tagelöhner-Ausschüssen«, die während der Franco-Diktatur im Untergrund arbeiteten. Im August 1976 wird sie offiziell anerkannt, und 1977 findet ihr konstituierender Kongreß statt, wobei mit dem Kampf um die Bodenreform begonnen wird. Im Jahre 1978 beginnen die Landbesetzungen in Osuna, Morón und mehreren anderen Dörfern. Im Jahre 1979 nimmt mit den Gemeinderatswahlen eine »Candidatura Unitaria de Trabajadores« (C.U.T.) (Einheitliche Kandidatur der Arbeiter), die von der S.O.C. unterstützt wird, aus den Rathäusern in verschiedenen Dörfern die Arbeit auf.

Gegenüber Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut lassen sich die Forderungen der S.O.C. ganz einfach wie folgt zusammenfassen: Arbeit, Land und Menschenwürde. Der Kampf der S.O.C. ist darauf ausgerichtet, die Großgrundbesitzer dazu zu zwingen, die arbeitslosen Tagelöhner als Sofortmaßnahme zum Überleben einzustellen. Sie kämpft gegen das Verschwinden sozialer Kulturen, die vieler Arbeitskräfte bedürfen (Oliven, Wein, Zuckerrüben, Baumwolle, Spargel ...) und insbesondere gegen das massive Abholzen von Ölbäumen und die Anpflanzung von Kulturen wie Sonnenblumen oder Weizen, die praktisch keine Arbeitsplätze schaffen. Sie richtet ihren Kampf auch gegen die Mechanisierung der Feldbestellung, die kein anderes Ziel hat, als den Tagelöhnern die wenige ihnen noch verbleibende Arbeit wegzunehmen, ohne irgendeine Alternative anzubieten. Dieser Widerstand gegen die Mechanisierung ist nicht prinzipiell, da die S.O.C. mit dem technischen Fortschritt einverstanden ist, sofern er von denen, die die Erde bearbeiten – den Tagelöhnern und den Kleinbauern – kontrolliert wird.

Alle von den Tagelöhnern geführten Kämpfe werden von einem Hauptziel untermauert: einer echten Agrarreform, die die Landarbeiter schon seit Jahrhunderten fordern.

Im Jahre 1983 legt die S.O.C. ihr Programm für die Agrarreform vor, das auf dem Grundsatz basiert, daß der Boden ebenso wie Luft und Wasser ein Gut der Natur ist, das uns allen gehört, und dessen sich niemand zu seinem eigenen Nutzen bemächtigen darf. Im Programm der S.O.C. sind Enteignungen von Ländereien vorgesehen und wird die Schaffung von Genossenschaften gefordert, um sie zu besetzen. Ferner werden verschiedene Maßnahmen für eine alternative wirtschaftliche Entwicklung vorgeschlagen:

- Wiederaufforstung
- Ausweitung der Bewässerungsanlagen
- Errichtung einer Agrarindustrie
- Kontrolle der Vermarktung.

Die angewandten Methoden dieses Kampfes sind: die Besetzung von Ländereien, Hungerstreiks (manchmal von über tausend Personen), generelle oder partielle Streiks, Straßenblockaden usw. ...

Die soziale Wirklichkeit

Derzeit leben in Andalusien rund 500.000 landlose Landarbeiter, die nur durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft an die Großgrundbesitzer überleben. Ihre Einnahmen sind fast ausschließlich von Saisoneinsätzen während Erntekampagnen abhängig.

Viele von ihnen arbeiten auch weiterhin unter sehr schlechten Bedingungen, denn sie sind in Räumlichkeiten untergebracht, die nicht einmal die Mindestvoraussetzungen von Bewohnbarkeit erfüllen (Licht, Wasser, Kanalisation ...).

Die fortschreitende und beschleunigte Technisierung der Feldbestellung beeinträchtigt immer mehr die Einnahmequellen dieser Gemeinschaft, die zur sozialen Nutzlosigkeit und zum Randgruppendasein verurteilt ist.

Die nationalen und regionalen Behörden haben unter dem Vorwand, Lösungen zu finden, ein System von Arbeitslosenunterstützungen eingeführt, das auf die Vernichtung der Tagelöhner ausgerichtet ist, und das den Arbeitnehmer immer mehr vom Arbeitgeber abhängig gemacht hat, sogar um das offizielle Almosen in Empfang nehmen zu können. Dies hat, zusammen mit den Schwierigkeiten, die erforderlichen Bedingungen zur Entgegennahme der Beihilfe zu erfüllen, viele Landarbeiter in eine Reihe von kleinen Betrügereien verstrickt, die sie veranlaßt hat, sich aufgrund der herrschenden Moral schuldig und nicht als Opfer der geschaffenen Situation zu fühlen.

Derzeit beabsichtigt die Verwaltung, den Tagelöhnern einen harten Schlag zu versetzen, indem sie die Bedingungen für die Entgegennahme der Arbeitslosenunterstützung aufgrund des Alters und des Geschlechts komplizieren und diversifizieren will. Damit wird beabsichtigt, die Selbstzerstörung dieser lästigen Gemeinschaft zu erreichen, die in den letzten Jahren an vielen Kämpfen und Protesten teilgenommen hat, und zwar, indem man sie in kleine Gruppen mit offensichtlich unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen aufspaltet.

Die Genossenschaften

Die S.O.C. hat stets gewollt, daß sich nicht alle ihre Alternativen in Luft auflösen, mehr oder weniger schöne Theorien bleiben, ohne daß eine Realität dahintersteckt, die veranschaulicht, was sie will. Ein Ergebnis davon sind verschiedene Experimente mit Genossenschaften in mehreren unserer Dörfer: El Bosque, Marinaleda, Los Corrales, Villamartin ...

1988 nimmt die Genossenschaft »Tierra y Libertad« in El Bosque auf einem Gut in der Nähe des Naturparks von Grazalema den Betrieb auf. Ihre Hauptziele sind: als Schule zur Ausbildung der jungen Tagelöhner zu fungieren, die dort in der Praxis des Genossenschaftswesens und der gemeinsamen Arbeit ausgebildet werden sollen; Benutzung als Musterfarm, um die Kenntnis vieler ländlicher Arbeiten wiederzuerlangen, die allmählich verloren gehen; zu beweisen, daß eine andere Art der Feldbestellung möglich ist, die auf Erhaltung von Natur und Umwelt abzielt, ohne Verwendung von chemischen Substanzen, die den Boden zunehmend verarmen und zerstören; für die Selbstversorgung und nicht für die Bereicherung zu arbeiten und zu beweisen, daß man vom Land und auf dem Land leben kann; und schließlich soll es ein Zentrum zur Aufnahme von Familien von Tagelöhnern sein, die Probleme mit der Unterdrückung oder andere Probleme haben.

Derzeit besteht die Genossenschaft aus vier Familien, die zusammen mit der solidarischen Arbeit vieler Genossen, die von überall her gekommen sind, und den erhaltenen Beihilfen das Landgut herrichten, das seit vielen Jahren verlassen ist, und damit beginnen, es wieder zu bebauen. Die Genossenschaft »Tierra y Libertad« möchte ein alternatives Beispiel für dieses unmenschliche Wirtschaftssystem sein, das auf Produktivität, Mechanisierung und Konsum beruht und das die Menschen unsolidarisch, egoistisch und konformistisch macht.

Besuch der Cooperative durch 60 Landarbeiter aus Catilla-león

Die Genossenschaft »El romeral«, der ich angehöre, wurde 1987 in Los Corrales (Sevilla) als Ergebnis der Anstrengungen von sieben Tagelöhnerfamilien gegründet, um mit der Abhängigkeit von der Saisonarbeit während der Erntekampagnen Schluß zu machen (Spargel, Wein, Olivenöl, Baumwolle usw. ...). Von Anfang an hat man erkannt, daß das Ziel, ein paar stabile Arbeitsplätze in unserem Dorf zu schaffen, schwer zu erreichen ist, und daß man es sich mittelfristig stellen muß, weil unsere wirtschaftlichen Mittel gering sind und das System zur Finanzierung der Genossenschaft nicht ausreicht. Dieses basiert hauptsächlich auf Investitionen der Einnahmen aus dem Verkauf von Honig, auf kleinen Beiträgen aus dem gemeinsamen Fonds, der in der Genossenschaft gegründet wurde (wir Genossen zahlen alles Geld ein, das wir durch unsere Arbeit innerhalb oder außerhalb der Genossenschaft erwirtschaftet haben, und erhalten alle jeden Monat den gleichen Lohn) sowie auf den wenigen auswärtigen Beihilfen; die offiziellen Beihilfen sind äußerst gering gewesen.

Trotz dieser Probleme war es erforderlich, die Genossenschaft zu gründen, denn in der bisherigen Situation zu verbleiben, würde bedeuten, daß wir nach und nach arbeitslos und ohne andere Einnahmequelle außer den Almosen des Arbeitslosengeldes blieben. Jedes Jahr, das vergeht, werden die Arbeitsmöglichkeiten aufgrund der derzeitigen landwirtschaftlichen und politischen Ausrichtungen geringer.

Außer der Schaffung von einigen festen Arbeitsplätzen war es unser Ziel, eine Tätigkeit aufzunehmen, die unsere Umwelt respektiert und schont und die gleichzeitig beweist, daß Entwicklungsmöglichkeiten in Gebieten wie der südlichen Sierra von Sevilla bestehen, die eine der ärmsten Gegenden von ganz Andalusien ist. Wir glauben, daß die Bienenzucht die Tätigkeit war, die am besten unseren Plänen und unseren Bedürfnissen entsprach, denn sie ermöglicht uns, unseren Mitmenschen ein völlig natürliches Produkt anzubieten. Im ersten Jahr (1987) begannen wir mit 100 Bienenstöcken zu arbeiten. Derzeit haben wir rund 400, und wir haben zwei Arbeitsplätze geschaffen. Die Anzahl der Bienenstöcke soll bis auf 1.400 bis 1.500 erweitert werden, damit die sieben Familien direkt von diesem Gewerbe leben können.

Marinaleda ist vielleicht das andalusische Dorf, das den Kampf der Tagelöhner, Land zu erwerben, am besten veranschaulicht. In den letzten Jahren kam es wiederholt zu massiven und langanhaltenden Besetzungen von Landgütern, kollektiven Hungerstreiks, Demonstrationen, Protesten und ständigen Petitionen nach Arbeit und Land gegenüber der Verwaltungsbehörde. Es wurden rund 40 Genossenschaften gegründet, in denen fast sämtliche Familien des Dorfes vertreten sind; ferner beabsichtigen wir, uns als Genossenschaft zweiten Grades zu organisieren, um besser arbeiten zu können. Wir erwarten, um besser arbeiten zu können, die Übereignung der wenigen gekauften Ländereien, die nicht, wie stets gefordert wurde, von der Regionalregierung nahe ihrem Dorf enteignet wurden.

Die Probleme der Genossenschaften

Die grundsätzlichen Problemen der meisten Genossenschaften lassen sich wie folgt zusammenfassen:

a) Probleme bei der Gründung der Genossenschaft: Eine starke und zuverlässige menschliche Gruppe zu bilden, die schwierige Situationen ertragen kann, wie sie bei Genossenschaften häufig vorkommen, ohne in Konformismus, Aufgabe und Rückkehr zum etablierten System zu verfallen, was offensichtlich viel leichter ist, ist ein Grundproblem, das häufig bei vielen Initiativen nicht ausreichend berücksichtigt wird.

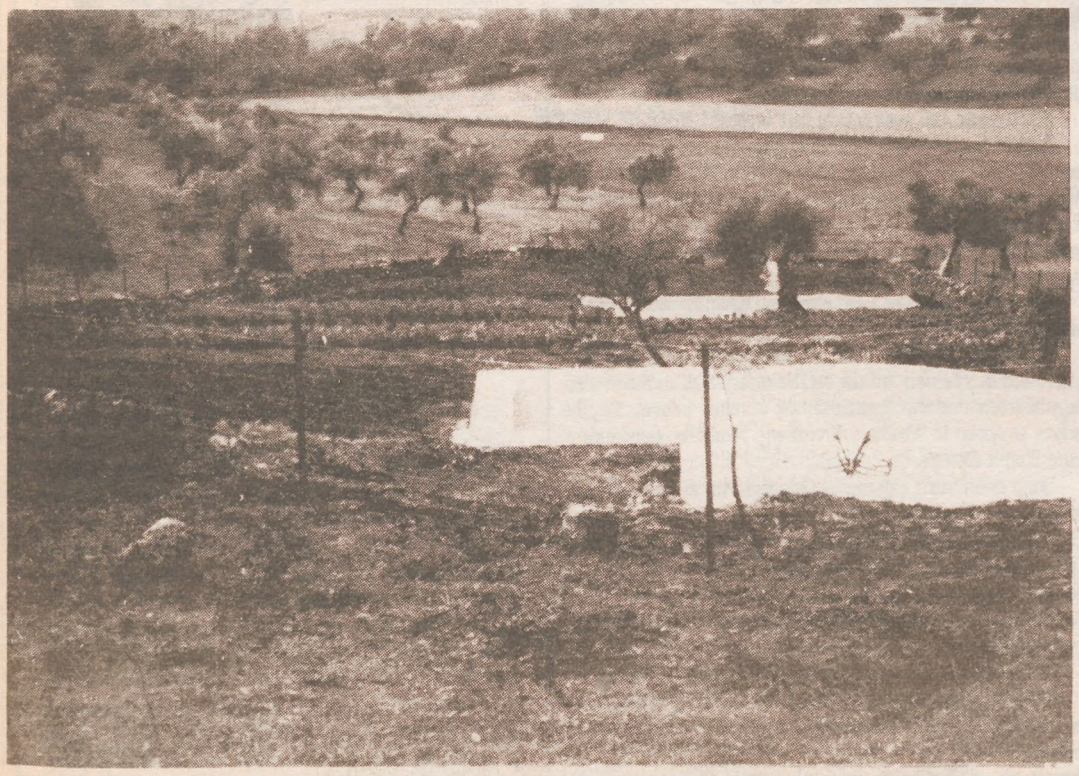
b) Probleme der Finanzierung: Die Genossenschaften vegetieren im allgemeinen in Randgebieten der kapitalistischen Wirtschaft, weil sie nur über geringe Finanzmittel verfügen. Die Verwaltung stellt trotz der enormen Publicity betreffend die von ihr gewährten Beihilfen nur geringe Mittel zur Verfügung, die zusammen mit den sehr geringen Eigenmitteln und den wenigen Bei hilfen von außen, – die normalerweise von Gemeinschaften gegeben werden, die mehr Bereitschaft zum Helfen besitzen als echte Möglichkeiten dazu haben, die meisten Genossenschaften mit einem schwer zu lösenden Dilemma konfrontieren: entweder sich bei den Banken »verschulden« und am Ende für sie arbeiten, oder ein langsames, manchmal zu langsames Wachstum aufweisen, das nur wenige Genossenschaftler ertragen können. Daher ist der Prozentanteil von Fehlschlägen bei Genossenschaften sehr hoch.

c) Probleme des Schutzes und der Verwaltung: Diese Probleme sind in den ersten Jahren nach Gründung der Genossenschaften sehr wichtig, und sie haben ihren Ursprung in der geringen oder nicht vorhandenen technischen und kulturellen Bildung ihrer Mitglieder. Diese Barriere ist schwer zu überwinden, weil die Genossenschaftler selbst Bildung nur wenig schätzen, obwohl sie häufig ihre eigenen Grenzen erkennen. Als Lösung verfällt man gewöhnlich in die Abhängigkeit von Techniken, die häufig weder die gleichen Motivationen noch die gleichen Ideen verkörpern.

Was die Mitarbeit der Behörden bei Bildungsproblemen anbelangt, so kann man sie als beschämend bezeichnen. Der Weg des Unterrichts, ausgestattet mit reichlichen Geldern, wird als Mittel zur indirekten Finanzierung von Gewerkschaften, Privatunternehmen und anderen Gemeinschaften sowie als eine Form benutzt, um viele betrügerische Operationen mit öffentlichen Geldern zu tarnen, und ihre Ergebnisse im Bildungsbereich sind bedauerlich.

d) Probleme der Vermarktung: Dies sind die schwierigsten Probleme, mit denen sich die Genossenschaftler auseinandersetzen müssen, und sie sind manchmal unlösbar; ferner erkennt man bei ihnen alle zuvorgenannten Probleme noch deutlicher. Die Genossenschaften sind letzten Endes dazu verurteilt, sich in einer Marktwirtschaft zu bewegen, in der sie im allgemeinen, wegen ihrer besonderen Merkmale, gegenüber anderen Unternehmensformen in einer unterlegenen Position sind.

Eine mögliche Alternative dazu wäre die Schaffung einer echten Wechsel beziehung, um erfolgreich die einen Experimente mit anderen zu verknüpfen, was es ihnen ermöglichen könnte, ihre Erzeugnisse und Dienstleistungen untereinander auszutauschen. Dies scheint, zumindest in unserem Land, sehr schwer durchführbar zu sein. ●



Cooperative »Tierra y Libertad«: Blick auf das Land

Manuel Izquierdo García
Sociedad Cooperativa Andaluza
-El Romeral- (Genossenschaft)
und Sindicato de Obreros
del Campo (S.O.C.) (Landarbeitergewerkschaft)

Adresse:
Maestro Falla 59, 2e dcha.
ES-41006 Sevilla
☎ (0034/5) 465 23 05

ALTERNATIVEN FÜR FLÜCHTLINGE

ImmigrantInnen organisieren sich

Das Netzwerk arbeitet seit 12 Jahren als autonomer Unterstützungsfond für politische Initiativen, selbstverwaltete Betriebe und alternative Projekte. Seit einiger Zeit liegt ein Schwerpunkt der Arbeit in der Unterstützung von ausländischen Selbsthilfe-Gruppen, von denen hier einige kurz vorgestellt werden.

Wir erhalten unsere Mittel nur durch eine Selbstverpflichtung unserer Mitglieder zu laufenden Beitragszahlungen und durch Spenden. Darüberhinaus bekommen und wollen wir keine staatlichen und halbstaatlichen Unterstützungen, weil wir eine inhaltliche Kontrolle unserer Förderung ablehnen.

Neben einer finanziellen Förderung durch die Vergabe von Zuschüssen, Darlehen und Bürgschaften; beraten wir, so gut es geht, bei Vereinsgründungen, Buchführung, Betriebsgründungen, Öffentlichkeitsarbeit oder bei der Suche nach anderen Geldquellen.

Wir initiieren oder beteiligen uns an öffentlichen polititschen Kampagnen und Aktionen.

Durch diese Arbeit lernen wir eine Menge Gruppen und Projekte kennen, die in diesen links-alternativen Zusammenhängen arbeiten oder mit ihnen koalieren.

Türkisches Aktionsbündnis

Der Bereich Ausländerpolitik war schon immer einer unserer Schwerpunkte. Während sich früher ausländische Gruppen und Organisationen fast ausschließlich um die politische Situation der Heimatländer gekümmert haben und die Gruppen, die sich mit der Situation der ImmigrantInnen und Flüchtlinge in Europa beschäftigt haben, von solidarischen Deutschen geprägt waren, organisieren sich neue ausländische Gruppen für ihre Interessenvertretung in Deutschland.

Ein extremes Beispiel dafür ist das Aktionsbündnis Türkischer Selbsthilfe- und Betroffenenorganisationen; »extrem«, weil breites Bündnis. Das Aktionsbündnis existiert seit dem Januar '90. Es ist durch die Notwendigkeit des Zusammengehens gegen das neue Ausländergesetz entstanden. Aus ihrer Selbstdarstellung:

»In der Ausländerpolitik haben sich bislang nur die deutschen Parteien, Organisationen und Verbände eingesetzt, ohne die ImmigrantInnen und Flüchtlinge. Es war also eine Stellvertreterpolitik. Da wir, türkische EinwanderInnen, seit über 25 Jahren hier leben und uns als BerlinerInnen mit nicht-deutscher Herkunft bezeichnen, haben wir uns diesmal entschlossen, die Zügel in die eigenen Hände zu nehmen. Ausgangspunkt war unsere allgemeine Betroffenheit.

Die Berliner Türken haben als größte Minderheit in Berlin hier viele und verschiedene Vereine. Unser Ziel war es, alle Verein, unabhängig von ihrer politischen Weltanschauung, zusammenzubringen.

Ein Prinzip aber hatten wir: Es konnten keine faschistischen Organsationen und solche Organisationen teilnehmen, die auch Gewalt als Mittel politischer Auseinandersetzung akzeptieren.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Berliner Türken wurde so ein breites Bündnis möglich. Vertreten waren sozialistische, sozialdemokratische, konservative, liberale und islamische Organisationen. Ferner gab es Kulturverein, Sportvereine, Elternverein u.ä. im Bündnis.«

Nach einer breiten Kampagne fand die erste gemeinsame Aktion statt: eine Menschenkette um das Rathaus Schöneberg. Erst danach, bei der Planung einer großen Demonstration, fanden Dikussionen mit nicht-türkischen Gruppen statt. Auch hier zuerst mit Nicht-Deutschen, dann erst mit deutschen Gruppen, Parteien, Gewerkschaften und Kirchen. Dem Aufruf zur Demo von 53 unterschiedlichen Organisationen folgten 30.000 in überwältigender Mehrheit nichtdeutsche Menschen.

Viele ausländische Menschen leben nun schon so lange in unserem Land, daß sie allmächlich nicht mehr länger nur dankbare Steuerzahler sein wollen, sondern auch Miteintscheidungen einklagen. Sie erkennen ihre Potenzen und fordern ihre Rechte. In einer Aktion wurde vom Bündnis aufgefordert, die Bankkonten leerzuräumen.

»Die Nicht-Deutschen in dieser Gesellschaft zahlen jährlich mehr als 5 Milliarden DM Steuern und investieren 6 Milliarden DM im Jahr. Es gibt 33.000 türkische Geschäftsleute in der BRD, die ihrerseits 120.000 Menschen beschäftigen. Wir sind auch ein wirtschaftliches Potential und es war wichtig, auch mal diese Seite zu zeigen.«

Das Bündnis verfolgt seine Ziele, jetzt die Möglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft, weiter. Es gibt natürlich massivste Schwierigkeiten unter den Gruppen und noch ist unklar, wie und in welcher Richtung dsa Bündnis weiterarbeitet

Initiative selbsttätiger Immigrantinnen

Ein ganz neues Projekt ist die Initiative Selbsttätiger Immigrantinnen (ISI):

»Die Zielsetzung des Projektes ist es, ein Zentrum von und für Immigrantinnen zu errichten. In diesem Zentrum sollen die Immigrantinnen die Möglichkeit erhalten, durch gezielte Kurse, Qualifizierungsmaßnahmen und Beratungen ihre individuellen Anlagen und Fähigkeiten auszubauen, fachlich zu ergänzen und in die Selbständigkeit umzusetzen.

Dabei beabsichtigen wir auf jeden Fall, von den Erfahrungen der vorhandenen Einrichtungen zu profitieren und mit ihnen zusammenzuarbeiten.«

Das Interesse, das Immigrantinnen an solchen Maßnahmen haben – immerhin liegt der Anteil an selbständigen erwerbstätigen Immigrantinnen sogar leicht über dem der deutschen Frauen –, wird von den bestehenden Einrichtungen nicht aufgegriffen. Diese machen keinen Unterschied in ihrem Angebot an die Frauen. So werden sie nur von Deutschen in Anspruch genommen. ISI will sich an dem Beispiel von WEDA orientieren (»Womans's Enterprice Development Agencys, Birmingham). Das Programm von WEDA wird von Frauen aus allen sozialen Schichten und mit unterschiedlicher kultureller Herkunft aufgenommen, die Zielgruppe jedoch sind schwarze Frauen aus den niedrigen Einkommensschichten.

»Das Projekt richtet sich vor allem an die Frauen, die aufenthalts- und arbeitsberechtigt sind, sich selbständig zu machen. Es sollen aber auch diejenigen Immigrantinnen, deren rechtlicher Status (z.B. nachgezogene Ehefrauen von Arbeitsimmigranten aus Nicht-EG-Ländern) es ihnen eine Zeitlang nicht ermöglicht, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, in das Projekt einbezogen werden.

Viele dieser Frauen weisen eine in ihren Herkunftsländern erworbene, sehr hohe schulische Qualifikation auf. Damit sie die Wartezeiten, bis sie eine Arbeitserlaubnis bekommen, sinnvoll verbringen und nachher auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig werden können, werden für sie besondere Aufgaben entwikkelt.

Damit stellen sich dem Projekt zunächst folgende Aufgabenbereiche:

- Starthilfe und Beratung für Frauen, die entweder Interesse oder bereits Ideen haben, ein eigenes Geschäft oder einen eigenen Betrieb zu gründen;
- Qualifizierungskurse (Buchhaltung, Marketing, EDV-Kurse usw.);
- Aufbau von Infrastruktur und Dienstleistungen für ein Netzwerk von bereits selbständigen Immigrantinnen;
- Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit mit Kreditinstituten und anderen Finanzierungseinrichtungen. (Das Beispiel der schwarzen Frauen in Birmingham ist in dieser Hinsicht sehr beeindruckend. WEDA leistet wichtige Arbeit bei den Kreditinsituten, damit schwarze Frauen von Kreditgebern als kreditwürdig angesehen werden);
- Längerfristiges Ziel ist die Hilfe für Frauen, die sich zusammensetzen, um gemeinsam Frauenbetriebe zu gründen (als Kooperative oder in anderen Gesellschaftsformen) und ökonomisch selbständig werden wollen.

Grundsätzlich verfolgt das Projekt das Ziel, daß die Stellen von kompetenten Immigrantinnen besetzt werden. Dabei ist es wichtig, daß die einzustellenden Frauen mit beiden Kulturkreisen vertraut und mehrsprachig sind. Dies kann auch eine Vorbildfunktion haben und damit das Selbstbewußtsein der Immigrantinnen stärken, indem es hilft, die von Überheblichkeit und Minderwertigkeit geprägten Einstellungen im Verhältnis von deutschen Frauen und Immigrantinnen abzubauen

Zur Zeit befindet sich das Projekt in einer Vorlaufphase, in der eine Untersuchung durchgeführt wird, um eine Bestandsaufnahme der selbständigen Immigrantinnen zu machen. Durch diese Feldforschung sollen die Schwierigkeiten der Imigrantinnen bei der Eröffnung und Weiterführung ihres Geschäftes sowie Marktlücken, die von Imigrantinnen geschlossen werden können, festgestellt werden. Aufgrund dieser konkreten Information über die Lage und Bedürfnisse der Geschäftsfrauen sind die Projektangebote zu strukturieren.«

Gegen Rechtradikalismus

Mit den immer lauter werden rechten nationalisitischen Kreisen engagierten sich auch stärker Jugendliche und Schülergruppen in der antifaschistischen-, antirassistischen- und antisexistischen Aufklärungsarbeit. Themenschwerpunkte waren: das Ausländerwahlrecht, die Republikaner und der 50. Jahrestag der Novemberprogrome, daneben aber auch die alltäglichen Auseinandersetzungen in der Schule, auf der Straße, in der U-Bahn etc. Wir machten Ende 1989 ein Interview mit der türkischen Jugendgruppe Antifa genclik.

»Netzwerk: Seit wann besteht Eure Gruppe?

Antifa: Nachdem die REPs ins Parlament eingezogen waren, hat sich die Stimmung in West-Berlin weiter verschärft. Vor allem die türkischen Jugendlichen haben die Notwendigkeit erkannt, etwas zu tun. Unsere lose Gruppe hat sich schnell auf 20 Leute vergrößert. Seitdem arbeiten wir als feste Antifajugendgruppe.

Wen wollt Ihr mit Eurer Arbeit erreichen? Könnt Ihr damit etwas erreichen.

Wir wollen erst einmal alle, die sich betroffen fühlen, erreichen. Mit den Leuten auf der Straße reden. Sich in Stadtteilen organisieren und ein gemeinsames Bündnis bilden. Es gibt schon Gruppen in Wedding, Kreuzberg, Neukölln. Gemeinsam eine Politik entwickeln.

Doch es ist auch ein großes Geldproblem, denn für Veranstaltungen, Flugis und eine Zeitung braucht man Geld und davon haben wir wenig. Wir arbeiten bei der »Antifa-West-Berlin« mit und wollen uns mit unabhängigen Gruppen zusammenschließen, nicht mit Parteien, und wirklich ein gemeinsames Aktionsbündnis zwischen ausländischen und deutschen Gruppen erreichen.

Wie ist Eure Position zu der Strategie »Nazis zerschlagen«?

Die Gewaltfrage steht für uns nicht im Mittelpunkt, denn es kommt auf die Situation an. Für uns steht die ideologische, politische Arbeit im Vordergrund. Selbstverteidigung ist aber immer gerechtfertigt. Es ist auch verständlich, wenn auch nicht unbedingt richtig, daß die Emotionen in die politische Arbeit reinspielen.

Glaubt Ihr, daß sich die Lage der AusländerInnen durch die Öffnung der Mauer verschlechtern wird? Wie empfindet Ihr die Situation?

Erst einmal habe ich persönlich festgestellt, daß an den Tagen der Maueröffnung keine AusländerInnen auf der Straße zu finden waren. Die Ausländer haben die Bevorzugung der DDR-Bürger konkret miterlebt. Aber diejenigen, die aus lebensbedrohlichen Situationen flüchten, werden fast wie Tiere behandelt. (...) Ich sehe auch eine Gefahr darin, daß die meisten, die hier als Übersiedler geblieben sind, ausländerfeindlich werden. Die Ausländer fühlen konkret, daß sie zur Seite gedrängt werden.

Die Jugendlichen erleben schon seit Jahren eine Zunahme der Ausländerfeindlichkeit und rechtsextremer Übergriffe, diese motivierten sie, sich in Gruppen zusammenzuschließen. Seit der Maueröffnung werden sie mit einem Schwall deutschnationaler Gefühle konfrontiert. Die staatlich Verantwortlichen jedoch rätseln erst seit dem Frühjahr '90 über die »plötzliche« Gewaltbereitschaft »Ausländischer Jugendgangs«. Die Zunahme der Gewalt, gegen die sich schon seit Jahren die Jugendlichen wehren mußten, wurde nie gesehen oder thematisiert.

Gegen Diskriminierung

Mitverantwortlich für eine Verschärfung der Situation ist auch die enttäuschte Hoffnung, gerade von gemäßigteren Kreisen, auf die versprochene Einführung eines kommunalen Wahlrechts für Ausländer unter Rot-Grün.

Gruppen, die früher mit oder in der AL gearbeitet hatten, stellten ihre Arbeit ein – wie die Fluchtburg – oder verlegten ihre Aktivitäten in unabhängige Räume wie z.B. das Flüchtlingscafé oder anti-rassistische Telefon.

Für alle, denen diese Arbeit unbekannt ist, folgende kurze Beschreibung:

»Wir sind eine Gruppe von Leuten aus verschiedenen Bereichen der Flüchtlings- und ImmigrantInnenbewegung und haben uns zum Ziel gesetzt:

- Die Vermittlung von konkreter Hilfe für Diskriminierte (Rechtsanwälte, Beratungsstellen, Stadtteilinitiativen etc.;
- Die Dokumentation der Informationen, die wir erhalten;
- Diese Informationen und Erfahrungen wollen wir benutzen, um zusammen mit anderen Initiativen gegen Diskriminierung und Rassismus vorzugehen.«

Hier konnten natürlich nur einige Beispiele vorgestellt werden. Viele Gruppen aus kleineren ethnischen Minderheiten in Berlin, oder die Gruppe der polnischen Aussiedler und Flüchtlinge blieben unberücksichtigt.

Auch hier aber erfuhren wir in der letzten Zeit die gleichen Tendenzen, was die aktive eigene Interessenvertretung angeht. Es war für uns neu, daß Panamesen einen Antrag auf Unterstützung für eine Veranstaltung zum Jahrestag des Einmarsches in Panama stellten, Tamilen Geld für eine tamilische Zeitung brauchten oder der polnische Sozialrat Mikrofone für seine polnischen Radiosendung benötigte.

Wir sehen diese selbstbewußte Selbstorganisierung sehr positiv und freuen uns, daß es kaum eine »ausländische Jugendgang« gibt, in der keine deutschen Jugendlichen sind, in vielen Gruppen auch mal ein Nicht-Ausländer mitarbeitet; über die Zusammenarbeit in vielen Bereichen und das wir als »deutsche« Einrichtung immer selbstverständlicher in Anspruch genommen werden. ●

Elisabeth Bolda, Berlin.

Adresse:
Netzwerk Selbsthilfe
Gneisenaustr. 2
D-1000 Berlin 61
☎ (0049/30) 691 30 72

ALTERNATIVEN IN BAR

Alternative Werte propagieren

Durch die öffentliche Mobilisierung von Kleinsparern konnte »Autonomie et Solidarité« ein Grundkapital von 1,5 Millionen Franc zusammenbringen. Ziel der Genossenschaft ist die Finanzierung von Projekten der Alternativökonomie.

Auch im Osten Deutschlands entstehen größere Netze einer alternativen Kultur. Kulturstadt Dresden e.V. veranstaltet jedes Jahr das Politkultur-Festival Bunte Republik Neustadt (BRN). Eine Provisorische Regierung der Dresdner Nordstadt verteilt Bunte Pässe, erläßt Polit-Dekrete und eine eigene Währung...

Ich werde versuchen, durch die bescheidene Erfahrung mit der Gründung der Risikokapitalgenossenschaft »AUTONOMIE & SOLIDARITÉ« im Département Nord-Pasde-Calais in FRANKREICH die Debatte über die genossenschaftlichen Erfahrungen der Netze vor Ort sowie über die Haltung der Gewerkschaften, der Verwaltung und der Behörden einzuleiten.

Die Genossenschaft »AUTONOMIE ET SOLIDARITÉ« wurde von 3 Partnern gegründet:

- GARRIGUE, eine Genossenschaft mit der Rechtsform der Aktiengesellschaft, die seit 5 Jahren besteht, die Rolle der großen Schwester spielte und für die technische und finanzielle Planung zuständig war,
- der Direktor einer »Union des Mutuelles locales« (Verband der Lokalen Vereinigungen auf Gegenseitigkeit), dem 120.000 Mitglieder angehören,
- ein Regionalverband, der G.I.E.P.P., den ich vertrete und dessen Gesellschaftszweck die Schaffung alternativer Unternehmen ist, die die Hälfte ihrer Arbeitsplätze Langzeitarbeitslosen vorbehalten.

»AUTONOMIE & SOLIDARITÉ« wurde durch öffentliche Heranziehung von Sparkapital, die von der Commission des Opérations de Bourse (Ausschuß für Börsengeschäfte) genehmigt wurde, gegründet was eine wirtschaftspolitische Premiere in Frankreich war.

- Zum ersten Mal wurde eine sogenannte »Finanz«-Gesellschaft durch öffentlichen Aufruf gebildet,
- es war das erste Mal, daß eine Genossenschaft in all ihren Formen durch öffentliche Inanspruchnahme von Sparkapital gebildet wurde.

»AUTONOMIE & SOLIDARITÉ« hatte im Rahmen dieses gewagten Verfahrens (wenn wir das Grundkapital von 1,5 Millionen Francs in Form von 3.000 Aktien zu je 500 Francs nicht zusammengebracht hätten, wäre die Gesellschaft nicht gegründet worden, und die Zeichner hätten ihre Einlage zurückerhalten) natürlich das Ziel, Mittel zusammenzutragen; Hauptziel war es jedoch, Bürger für Probleme der Beschäftigung und der Solidarität zu mobilisieren.

Heute haben wir 1.200 Aktionäre, die zu 98% natürliche Personen sind, für ein Kapital von 2 Millionen Francs, darunter

- 200 Abgeordnete aller politischen Richtungen, mit Ausnahme der »Front National« (Bürgermeister, im wirtschaftlichen bzw. entwicklungspolitischen Bereich tätige Kräfte, regionale und allgemeine Berater),
- 100 Unternehmensleiter und 900 Personen, einige davon aktive Teil haber, die meisten jedoch Solidarsparer (darunter zahlreiche Rentner).

Die ideologische Schwierigkeit bestand darin, die Abgeordneten davon zu überzeugen, ihr eigenes Geld und nicht öffentliche Gelder einzubringen und die Unternehmensleiter davon zu überzeugen, in eine Genossenschaft zu investieren, die alternative Werte propagiert: nicht irgendetwas mit irgendjemandem irgendwie herzustellen. Diese alternativen Werte sind:

* Demokratische Arbeitsbeziehungen,
* nützliche Erzeugnisse und Dienstleistungen,
* Schutz der Umwelt,
* Partnerschaft zwischen Kunden und Lieferanten,
* Gewerkschafter, Lohnempfänger, Rentner davon zu überzeugen, zum ersten Mal in ihrem Leben Aktionäre einer Aktiengesellschaft, wenn es sich dabei auch um eine Genossenschaft handelte, zu werden.

Abschließend haben wir festgestellt, daß die Mobilisierung von Sparkapital eine Öffentlichkeit berührte, die man als »Blutspender« ausgewiesen hat, die empfänglich sind für Werte der Staatsbürgerschaft und der Solidarität, daß jedoch diese Mobilisierung ein individueller Schritt blieb, der sich in eine kollektive Bewegung verwandeln konnte.

Die Netze, die Institutionen und die politischen Behörden als solche, sind dieser Bewegung nicht beigetreten. ●

Christian Tytgat
»Autonomie et Solidarité«

Adresse:
2, rue Ducourouble
2, rue Ducourouble F-59000 Lille
☎ (0033/20) 30 98 25

ALTERNATIVEN ZUR ARBEITSLOSIGKEIT

Erfahrungen mit der Zusammenarbeit

Die bereits vor fünf Jahren gegründete »SOLIDARITÄT BESCHÄFTIGUNG« appelliert an alle, die eine konkrete Solidarität mit den Arbeitsuchenden unter Beweis stellen wollen. Wie geschieht das?

...Bunte Republik Neustadt liegt in einem Gebiet des reichsten EG-Landes mit Arbeitslosenquoten von über 50 % bei den Jugendlichen. Dort wurden noch zu DDR-Zeiten Wohnungen und Häuser besetzt...

Foto: Die Andere

Durch Einkommensteilung:
Unterstützer (ungefähr 15 Personen in unserem Lokalkomitee) leisten freiwillig einen finanziellen Beitrag (durchschnittlich 150-200 FF pro Monat). Diese Beträge fließen in einen gemeinsamen Fonds, durch den Arbeitsuchende finanziell gefördert werden, die arbeitsplatzschaffende Vorhaben mittragen. Diese Hilfe erfolgt in Form von wohltätigen, meist unverzinslichen Darlehen (10-15.000 FF).

Es handelt sich also um ein SOLIDARITÄTSNETZ, bei dem die Mitglieder einer Teilung ihrer Einkommen bzw. Befugnisse zustimmen.

* Durch den Versuch, eine wirtschaftliche Staatsbürgerschaft zu schaffen, wo einfache Bürger bei der Schaffung lokaler Wirtschaftsvorhaben mitwirken können. Das wichtigste Ziel ist, die Bevölkerung so weit wie möglich zu mobilisieren und einzubeziehen.
* Durch Förderung der Schaffung krisenfester Arbeitsplätze, die gesellschaftlich nützlich sind.

Es handelt sich nicht um die Schaffung irgendeines Arbeitsplatzes: Die neu geschaffenen Tätigkeiten müssen den in der Bevölkerung vorhandenen Bedürfnissen Rechnung tragen, z.B. Verkehr, Kulturangebot, wobei das Vorhaben des Schaffenden in den wirtschaftlichen und sozialen Kontext des Sektors zu integrieren ist, d.h. die Wichtigkeit der lokalen Entwicklung berücksichtigen muß: Ein Vorhaben, das nicht in diesen Rahmen paßt, wäre mit Sicherheit zum Scheitern verurteilt.

Mittel und Leistungen
Um diese vier Hauptziele zu verfolgen, ist unser Lokalkomitee in verschiedenen Initiativen tätig geworden:

Bedarfsanalyse
Um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu ermitteln, haben wir an einer Untersuchung teilgenommen, die teilweise vom Staat im Rahmen eines Abkommens zur Beschäftigungsförderung finanziert wurde. Diese Untersuchung hatte zum Ziel:

- die gewählten Vertreter und sonstige Entscheidungsträger von der Notwen digkeit zu überzeugen, neue, den Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragende Tätigkeiten einzuführen,
- die Bevölkerung durch Untersuchungen und Meinungsumfragen einzubeziehen, um ihre Bedürfnisse festzustellen,
- innerhalb des Leitungskomitees eine Dynamik lokaler Entwicklung in Gang zu setzen, wo jeder Partner seinen Platz einnimmt und an den endgültigen Entscheidungen über die Regionalplanung teilnimmt,
- eine auf Departementsebene zentralisiertere Schaltstelle zwischen diesem Komitee und den übrigen Entwicklungsakteuren zu schaffen: Ausschuß für den Wirtschaftsaufschwung, Wirtschaftsbehörden der Departements, staatliche Stellen ...,
- sämtliche Initiativen oder von anderen Verbänden oder sonstigen Strukturen gemachte Erfahren auf lokaler Ebene zu zentralisieren,
- die arbeitsplatzschaffenden Tätigkeiten mit Hilfe der Leitungsgruppe hervorzuheben, die anschließend deren Betreuung sicherstellt.

Um unsere Aktionen bekannt zu machen, haben wir zwei Foren für Beschäftigung veranstaltet. Das erste Forum sollte die Ergebnisse unserer Untersuchung erläutern und dadurch die Partner zur Mitarbeit bewegen, um die Durchführung der durch die Untersuchung ermittelten Aktivitäten zu fördern.

Auf dem zweiten Forum wollten wir dafür sorgen, daß die offiziellen Entwicklungsstellen die Bedeutung unserer Arbeiten für die Strukturverbesserung unserer Region anerkennen. Dieses Forum wurde übrigens unter die Schirmherrschaft einer offiziellen Behörde für Regionalplanung gestellt, des SYDAR (Verband für Regionalplanung des Roumois), der die drei Kantone des Roumois zusammenfaßt.

Wir haben die Arbeitsuchenden bei ihrem Bemühen um die Schaffung von Tätigkeiten oder Arbeitsplätzen unterstützt oder begleitet:

- ein Unternehmen CARBECO zur Herstellung von Holzkohle, das die offiziellen Stellen nicht für möglich hielten,
- eine Strickwerkstatt von Frauen, die sich in ungesicherter Lage befinden,
- die Einführung einer öffentlichen Verkehrsverbindung auf dem Land, die dem entscheidenden Problem der Personenbeförderung im ländlichen Sektor Rechnung trägt.

Die aufgetretenen Schwierigkeiten oder die Notwendigkeit, in unserem geo graphischen Raum eine breite Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren zu schaffen. Es muß ein Beamter für Wirtschaftsentwicklung im Roumois ernannt werden.

Unsere Erfahrungen haben uns zu folgenden Erkenntnissen und Zielen geführt:
Vorrangig ist es:

- die lokale Partnerschaft im Rahmen der obengenannten Ziele zu vertiefen und zu entwickeln;
- eine lokale Aufnahmestruktur zu konzipieren, die den Arbeitsuchenden und -schaffenden Hilfe, Ausbildung und Informationen zur Verfügung stellen kann. Wichtig ist die Nähe zwischen Nutzern und Dienstleistungen, wobei die Erfahrung gezeigt hat, daß jegliche Zentralisierung von Strukturen (Ausbil dung, Betreuung der Arbeitslosen ...) für ländliche Gemeinden von besonde rem Nachteil ist. Es handelt sich hierbei tatsächlich um das Problem der Isolierung unserer Gemeinden.
- Förderung einer »unternehmerischen« Dynamik durch Verbreitung von Informationen:
  * um unbekannte Erfahrungen zur Geltung zu bringen;
  * um die Politiken auf Gemeinde-, Kantons- oder Departementsebene, die die Gründung von Unternehmen stimulieren, bekanntzumachen.

Es geht darum, eine Stelle für effiziente Untersuchungen im Bereich der mikroökonomischen Entwicklung zu schaffen, die von den Einrichtungen des Departements anerkannt wird.

In unserer Region existiert bereits eine interessante Zusammenarbeit mit dem Regionalen Naturpark Brotonne, sowohl auf wirtschaftlicher (durch die Förderung von Freizeit- und Tourismusaktivitäten) als auch auf kultureller Ebene (Besuch des Parks, Lesezirkel...).

Die Schaffung dieser Struktur sollte es zahlreichen Partnern und lokalen Akteuren ermöglichen, ihre Ideen und Initiativen im Rahmen einer institutionalisierten Organisation gegenüberzustellen.

Diese Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Partnern gibt es bereits, aber nicht in dieser Form (Zusammenarbeit mit den sozialen Diensten ANPE, SYDAR, lokale Verbände, Gemeinden, Naturpark, CEDIES, Eure Initiativen ...).

Diese partnerschaftliche Arbeit, die im Rahmen dieser Struktur geleistet wird, deren Finanzierungsmodalitäten noch festzulegen sind (Beteiligung der Gemeinden, Staat, Departement, Region FRILE ...), sollte es über kurz oder lang ermöglichen, eine lokale Entwicklung zu fördern, die:

- den Bedürfnissen der Bevölkerung angepaßt ist und diesen entgegenkommt,
- umweltverträglich,
- völlig in die lokalen Strukturen integriert,
- von der Bevölkerung positiv aufgenommen und unterstützt,
- der lokalen Eingliederung von Personen, die sich in Schwierigkeiten oder in einer ungesicherten Situation befinden, förderlich sein sollte.

Das große Hindernis, dem wir uns derzeit gegenübersehen, ist die Finanzierung einer solchen Struktur.

Die entscheidungstragenden Gremien sind nicht geneigt, die vorab aufgestellten Leitlinien für Regionalplanung und Entwicklung zu überprüfen. ●

Rik Van Der Erven
»Solidaritätskomitee Beschäftigung Roumois«

Adresse:
Solidarité Emploi Roumois
c/o Claude Duchateau, Mairie
F-27310 Bourg Achard
☎ (0033/32) 42 31 05
oder (0033/35) 64 38 42

ALTERNATIVE STRATEGIE

Globalere Strategien gefragt

Die Initiativen, die sich in Europa als zur »alternativen und solidarischen Wirtschaft« gehörig verstehen, scheinen sich in einer paradoxen Lage und in gewisser Weise am Scheideweg zu befinden.

Einerseits besteht eine steigende Nachfrage an Initiativen wirtschaftlicher Selbstverwaltung, die von verschiedenartigen Gruppen kommen und die sich, wie betont wurde, nicht auf üblicherweise als Randgruppen bezeichnete Personen beschränken. Die Symptome dieser Zunahme sind beispielsweise die erhöhte Zahl von Strukturen, die sich die Unterstützung der Finanzkapitalisierung von Vorhaben zur Schaffung von Aktivitäten mit sozialer bzw. ökologischer Zielsetzung zur Aufgabe machen.

Andererseits besteht bei den in den 80er Jahren gestarteten Initiativen offensichtlich ein großer Bedarf an Erneuerung und Klärung. Verharren sie in ihrer ursprünglichen Form, ist es wahrscheinlich, daß ihre Fähigkeit zur Erneuerung und Umwandlung im gesamten sozialen Bereich von nun an auf den Rahmen, in dem sie funktionieren, beschränkt bleibt. Gleichzeitig aber zwingen uns die Dringlichkeit der Lage aufgrund der geopolitischen Entwicklungen in Europa und im Osten und der liberale hegemonistische Druck, uns mehr zu zeigen und anders zu handeln.

Um uns mit diesem Widerspruch auseinanderzusetzen, wurden in der Diskussion mehrere mögliche Wege aufgezeigt.

1. Es muß dem allgegenwärtigen Druck Widerstand geleistet werden, der die alternative und solidarische Wirtschaft auf die Räume beschränken will, die den Staat bzw. den Markt nicht interessieren. Die alternative und solidarische Wirtschaft hat keine Grenzen außer denen, die sie sich selbst aufgrund der von ihr vertretenen Werte und ihrer Ethik setzt. Es scheint aus streng wirtschaftlicher Sicht sogar wichtig zu sein, daß sie in Bereichen Fuß faßt mit hohen wissenschaftlichen Ansprüchen oder hohen Anforderungen an Information und Produktion und hoher Wertschöpfungswirkung. Dies trifft auch zu auf die Fähigkeit integrierter alternativer Einheiten zur Sozialisierung und Verteilung der Überschüsse, um auch Verluste in Sektoren verkraften zu können, die rein finanziell nicht so unmittelbar einträglich sind. Andernfalls sind wir zu Gewinnen ohne kollektive Bedeutung oder zu finanziellen Mißerfolgen verurteilt, die der Idee der kollektiven Initiativen abträglich sind.
2. Daraus folgt logischerweise: Das Modell des Einzelunternehmers, auch wenn er die besten Absichten hat, und auch das Modell des Unternehmens als einzelnes (auch das genossenschaftliche Unternehmen) genügen nicht, um den Bereich, den Raum der »alternativen und solidarischen Wirtschaft« zu definieren.

Wir müssen uns über globalere Strategien Gedanken machen, über Makropolitiken zur Entwicklung der Gemeinschaftsunternehmen, wie sie ein Redner in unserer Debatte nannte. Diese Makropolitiken bilden ein komplexes System, wobei mehrere Richtungen aufgezeigt wurden. Drei davon möchte ich erwähnen. Es ist auffällig, daß in fast allen Redebeiträgen dieselben Fragen auftauchten.

...BRN lebt und Neustadt bleibt links, steht an den Wänden der Häuser in Dresden. Projekte, Theater- und Musikgruppen, Kneipen, Kinos und Betriebe organisieren und vernetzen sich gegen drohende Grundstücksspekulanten und militante Nazibanden.

Foto: Die Andere

- Systeme der Koordinierung, der gegenseitigen Hilfe und des Ausgleichs zwischen den Betrieben auf nicht streng berufsständischer oder sektorgebundener Grundlage, sondern auf lokaler, sektorübergreifender Grundlage;
- Systeme, die die Produktionskette nach oben und nach unten umfassen, die es ermöglichen, die wirtschaftlichen Prozesse in ihrer Gesamtheit zu erfassen und sogar darüber hinaus die für das Umfeld unserer Tätigkeit wichtigen Elemente, wie die Versicherung, den Sozialschutz, den Grundstücksmarkt ...;
- Systeme der Vertretung und der Identifizierung, die es erlauben, in den Prozessen der konfliktträchtigen Beziehungen zum Staat und zu den großen traditionellen Einrichtungen die Autonomie des freiwilligen Sektors zu gewährleisten und den vielfältigen Formen der Integration/Desintegration zu widerstehen.

Darüber hinaus wird die Frage der Bildung der gemeinschaftlichen Basiseinrichtungen als einflußreicher und in den Medien, der Politik und der Öffentlichkeit bekannter Partner häufig aufgeworfen. Es geht darum, den Rahmen zu sprengen, um eine wirkliche Radikalität mit Mehrheitsdimensionen denkbar zu machen.

Anregungen für zukünftige Arbeit

Daher möchte ich einige Anmerkungen zu den Perspektiven, die sich aus unserer Versammlung abzeichnen, machen.

Wie wäre es mit der Einführung jährlicher Treffen der Basis-Initiativen? In diesem Zusammenhang sollten wir, meine ich, der Fraktion der Grünen im Europäischen Parlament unseren Dank aussprechen für ihre materielle und finanzielle Unterstützung, und es könnte angeregt werden, daß andere Fraktionen des Europäischen Parlaments gegebenenfalls dasselbe tun. Unsere Bewegung hat offenkundig sowohl politisch als auch kulturell eine große Bandbreite und so sollte es auch bleiben.

Es muß in einer Reihe von Bereichen eine politisch-legislative Arbeit auf europäischer Ebene eingeleitet werden. So wurde beispielsweise das Problem der Satzung der atypischen Genossenschaften angesprochen, die von der Strukturen der vertikalen Koordinierung, die viel Lobbying betreiben, erdrückt zu werden drohen.

Außerdem:

- Es wäre vorstellbar, daß ein Briefkasten eingerichtet wird für Anfragen von Personen, die konkrete Bedürfnisse haben.
- Austausch von Personen, engagierten Sachverständigen, Ausbildungen, Technologie, Handwerkszeug;
- Aufbau von Vermarktungs- und Verteilungsringen;
- Vorschläge für Treffen zu Teilthemen; zwischen den Sitzungen regten bei spielsweise mehrere Personen an, daß man sich näher mit dem Problem der Voraussetzungen für die Ausarbeitung alternativer Gütezeichen befassen sollte. ●

Jaques Archimbaud
ALDEA

Adresse:
61, rue Victor Hugo
F-93500 Pantin
☎ (0033/1) 49 15 04 04
Fax: (0033/1) 49 15 04 14

PROTOKOLL DER ABSCHLUSSDISKUSSION

Alternativen sind nötig

Die Diskussion konzentrierte sich sehr stark auf die von Jacques Archimbaud aufgeworfenen Fragen zur konkreten Organisierung der Zusammenarbeit.

Es bestand Einigkeit in bezug auf eine Protokoll des Seminars, ebenso im Hinblick auf die Idee, für die größere Verbreitung eine gemeinsame Ausgabe von »A Faire« und »CONTRASTE« herzustellen, die möglichst auch noch in weiteren europäischen Sprachen erscheinen sollte. Ebenso wurde von allen Rednerinnen und Rednern der Wunsch nach weiteren Treffen auf europäischem Niveau geäußert, wobei die Form vom Seminar über die Konferenz bis hin zum Festival (Millepatte) noch offen blieb. In diesem Zusammenhang wurde auf das Projekt »Das andere Europa« hingewiesen, das eben die verschiedenen Formen verbinden will: eine Messe, einen Kongress sowie ein Kulturfestival. Kontaktadresse für Wünsche zur Mitarbeit oder zur Information ist die Redaktion der deutschen Zeitschrift »CONTRASTE«.

Für weitere Treffen wurden eine Reihe von möglichen Diskussionsthemen angesprochen: die Palette der Vorschläge reichte vom Austausch über praktische Probleme, denen sich die einzelnen Projekte ausgesetzt sehen, über eine eher theoretische Diskussion des Charakters alternativer Ökonomie, über die Diskussion von Bündnissen mit nicht alternativen Bereichen der Ökonomie bis hin zur Diskussion der politischen Bewertung der Erfahrungen der alternativen Ökonomie.

Welche Schwerpunkte sich weitere Treffen setzen werden, wird eine auf dem Seminar gegründete Arbeitsgruppe entscheiden, die mit einer Vertreterin oder einem Vertreter der beteiligten Länder besetzt wird und eine kontinuierliche Arbeitsstruktur zur Vorbereitung weiterer Treffen werden soll. Grigori Pelman aus Moskau beschrieb die Notwendigkeit einer europäischen Kooperation für die Initiativen in Osteuropa. Er wies darauf hin, daß Osteuropa von den Erfahrungen der Alternativbewegung im Westen lernen möchte und dafür mehr Informationen braucht, ebenso brauchen die osteuropäischen Initiativen Kenntnisse über bestehende Projekte im Westen, damit sie Kontakt aufnehmen und mit ihnen zusammenarbeiten können. Grigori Pelman hielt eine Datenbank mit allen entsprechenden Informationen für die sinnvolle Form, diesen Informationsaustausch zu organisieren. Darüberhinaus betonte er den Bedarf Osteuropas für »Consulting Zentren«, speziell für landwirtschaftliche bzw. Lebensmittelproduktion (Investitionen & Beratung statt Lebensmittelhilfe), ebenso für die Bauindustrie, damit der Wohnungsnot nicht mit noch mehr Betonbauten abgeholfen wird, aber auch für Kulturzentren braucht Osteuropa Unterstützung.

Abschließend wiesen Birgit Cramon Daiber und Aline Archimbaud darauf hin, daß sie gerne bereit sind, als Ansprechpartnerinnen für die europäische Alternativökonomie zur Verfügung zu stehen, daß sie sich um organisatorische Hilfe für ein weiteres europäisches Treffen bemühen werden sowie Koordinationsstelle für die gegründete Arbeitsgruppe sein wollen. Sie betonen dabei, daß es sich dabei um Unterstützung von grüner Seite handele, die aber keine Vereinnahmung bedeute und auch nicht zu einer strukturellen Abhängigkeit der Alternativbewegung von den grünen Parteien führen solle. ●

Andrea Fisher

...Auf der Bunten Republik Neustadt diskutiert ein buntes Völkchen von Punks, Kulturszene und Politgruppen mit den wenigen AusländerInnen, die sich trotz Fremdenhass in den Osten Deutschlands trauen, über Alternativen in der Flüchtlingsunterbringung...

Foto: Die Andere

ALTERNATIVEN ZU ALTERNATIVEN?

AG »Das Andere Europa«

Seit 1989 kusieren Aufrufe für eine große Europäische Projektemesse. Schon vor der Neuordnung der Ost-West-Beziehungen war das damalige Motto der – ursprünglich von Westdeutschen betriebenen – Initiative das »Ende der Eiszeit«. Daß »Ende der Eiszeit« kein Schnee von gestern geblieben ist, war Ergebnis verschiedener internationaler Treffen, im Zuge derer sich eine Arbeitsgemeinschaft »Das Andere Europa« bildete...

Kurt Regenauer aus Dresden ● Schon längere Zeit vor dem Europäischen Projektetreffen vergangenen Winter in Straßburg gab es einige internationale Initiativen aus der Alternativen Ökonomie. Auf drei Treffen in Frankfurt, Berlin und Leipzig bildete sich ein Arbeitszusammenhang -Das Andere Europa-, der auf eine langfristig angelegte, inhaltliche und organisatorische Entwicklung für eine Europäische Projektemesse abzielt.

Auch in diesem Sommer werden sich die beteiligten Projekte und Verbände wieder treffen – diesmal in Dresden.

Wer ist die Arbeitsgemeinschaft »Das Andere Europa«?

Zunächst war ihr Wirkungskreis eindeutig der eines Pflänzchens der Westdeutschen Szene. Diesem Umstand geschuldet ist auch ihre konsequente organisatorische Abstinenz. Hierzulande herrscht ein gesundes Mißtrauen gegen Vereinswichtelei und übergestülpte Wasserkopf-Strukturen.

Doch auch als bloße und lose Arbeitsgemeinschaft fand sie mit ihren Themen über ein Europa -von unten- (oder alternativ betrachtet) verständlicherweise alsbald internationales Interesse. Denn die Suche nach einem Anderen Europa rückte aus zeitgeschichtlichen Gründen nur zu bald in den Mittelpunkt der linken Diskussion. Die Frage nach einem aus Maßstäben der sogenannten -Dritten Welt- und der östlichen Länder zu entwickelnden, dem Menschen und der Umwelt gleichermaßen verpflichteten Anderen Europa war nach dem Siegeszug der reinen Marktwirtschaft und der flächendeckenden Pauperisierung des Ostens immer offensichtlicher zu beantworten. Was in der westdeutschen Alternativszene bisher hierzu angedacht war, blieb auf der Ebene des eher akademischen Diskurses oder der pragmatischen Unverbindlichkeit der -Vorbereitung auf den EG-Binnenmarkt-. Der Zerfall des Warschauer Paktes ebenso wie der blutige Krieg am Golf zeigten jedoch inzwischen, daß ein Anderes Europa zentrales Kriterium und praktisches Anliegen für den Frieden auf der Welt ist.

Bereits vor dem Fall der Berliner Mauer wurden daher Pläne diskutiert, einen großen internationalen Kongreß, ein Kulturfestival und eine Europäische Projektemesse der Alternativen zu veranstalten. Ursprünglich sollte all dies aus dem Stand gelingen. 2 Jahre Vorbereitung – von 1989 bis 1991 – waren vorgesehen, um -das Ende der Eiszeit- – so das Motto – in Berlin zu ermöglichen. Dann überrollten uns die weltpolitischen Ereignisse und der Arbeitszusammenhang zur Messevorbereitung wurde zur internationalen Arbeitsgemeinschaft -Das Andere Europa-...

Inzwischen ist klar geworden, daß Grundsätze einer Alternativen und Feministischen Ökonomie zu bestimmen sind, um diesem neuen Europa auf einer Großveranstaltung mit Kongreß einen anderen Standort in der Weltwirtschaftsordnung nahezulegen. Zu Zeiten der Neuakkumulation von Kapital (in Osteuropa) und wachsender nationaler Konflikte (überall auf der Welt) müssen neue Leitbilder und neue Strategien her, um Gegenströmungen zu fördern. Eine internationale Großveranstaltung braucht daher eine wesentlich längere Anlaufzeit.

Andererseits wurde unklar, ob Berlin wirklich der geeignetste Standort für ein solches Großprojekt ist. Wenn das Andere Europa in die Öffentlichkeit will, wo soll es sich am besten präsentieren? Befürchtungen wurden laut, das neue Groß-Berlin könne dem ganzen Projekt einen – bestimmt nicht gewollten – germanozentrierten Anstrich geben. So betrachtet es unsere AG derzeit als offen, ob die Europäische Projektemesse am besten im reichen Deutschland, im armen Polen oder im sonnigen Andalusien stattfinden kann.

Welche Themen diskutiert die AG Das Andere Europa?

Als der österreichische Schriftsteller und Professor Rolf Schwendter (Wien/Kassel) zur ersten Tagung unserer AG (Oktober 1989 in der ASH Krebsmühle, Oberursel bei Frankfurt) gebeten wurde, in einem Impulsreferat Themen, Fragestellungen und Denkansätze zu skizzieren, die auf einer Europäischen Projektemesse von Bedeutung sein könnten, gelang es ihm mühelos, weit über 200 Gesichtspunkte anzuführen, deren genauere Betrachtung – etwa durch Arbeitskreise einer solchen Veranstaltung –im Sinne eines Anderen Europa ansteht. Unsere AG war daher bemüht, Schwerpunkte zu setzen, die zur Diskussion einer Gemeinsamkeit der Zielvorstellungen in Vorbereitung einer Projektemesse wesentlich sein können. Diese betreffen im Einzelnen:

1. LEITGEDANKEN EINER FEMINISTISCHEN UND ÖKOLOGISCHEN ÖKONOMIE

- Das Prinzip der Gegenseitigkeit als Basis von Sozial-, Politik- und Wirtschaftsstrukturen,
- Neudefinition der Arbeit im Sinne von Aufhebung der Trennung von Reproduktions- und Produktionsarbeit,
- Zugang zu Entscheidungsprozessen und gesellschaftlichem Reichtum für alle,
- Vergesellschaftung der nichtvermehrbaren Güter und Ressourcen und Neuregelung der Terms of Trade auf der Basis der Bedürfnisse der 2/3 Welt sowie Neuordnung des Geldsystems.

In einer Diskussion solcher Leitgedanken, die versuchen, allgemeine Projektziele wie Partnerschaft, Gleichstellung, Solidarität oder Umweltschutz auf eine Makroebene zu transportieren und sie an der Gesellschaft zu konkretisieren, ist natürlich ein allgemeiner, theoretischer Diskurs angelegt. Dieser wurde von unserer AG jedoch durchaus angestrebt und gewünscht.

Die Entwicklung einer Alternativen Ökonomie soll – gerade vor dem Hintergrund der internationalen Krise der Linken – in Zusammenhang mit dem Anspruch auf Theoriebildung gestellt werden. Darüberhinaus werden inhaltliche Festlegungen als Grundlage einer Zusammenarbeit, wie sie auch im pragmatischen und organisatorischen Bereich angestrebt wird, angesehen. Praktische Ziele können erst erkannt werden, wenn eine Richtung festgelegt wurde, die das Andere am Anderen Europa überhaupt erst ausmacht.

Andererseits wird es von Anfang an auch wichtig sein, konkrete politische Anliegen zu verfolgen, in denen Interessen und Bedürfnisse von Projekten, die in Zielrichtung Anderes Europa mitgehen sollen, aufgehoben sind. Diese betreffen die finanziellen und ökonomischen Rahmenbedingungen Alternativer Ökonomie.

2. KONKRETE POLITISCHE ANLIEGEN

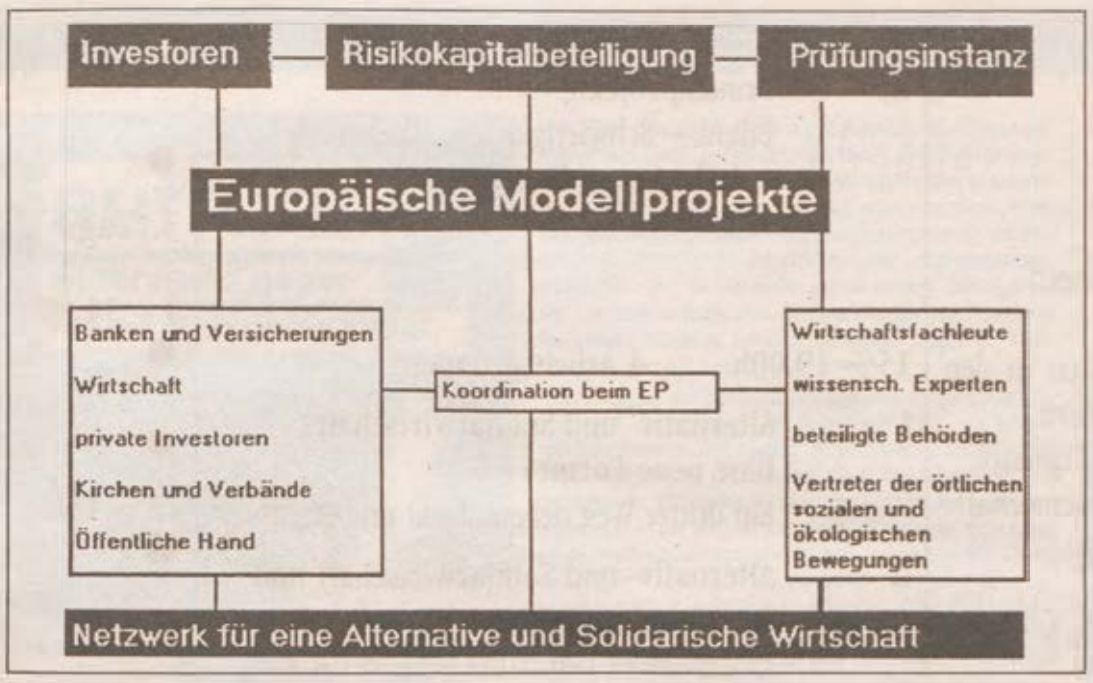
- Möglichkeit zur Eigenkapitalbeschaffung von selbstverwalteten Betrieben und Projekten,
- Autonome Finanzierungsmodelle sozialer und kultureller Projekte,
- Hemmnisse der sozialen Zweckbindung von Überschüssen in partizipativen Unternehmen beseitigen,
- Ansätze zur kooperativen Produktentwicklung entwickeln,
- Aufbau gemeinsamer Vertriebsstrukturen.

Die Gespräche, die zur Erstellung dieser multinationalen Zeitungsproduktion zwischen CONTRASTE – Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie – (BRD) und dem französischen Projekteverband ALDEA notwendig waren, haben gezeigt, daß insbesondere die Eigenkapitalschwäche Alternativer Projekte als Haupthemmnis für die Alternative Ökonomie anzusehen ist. Angedacht wurde daher die Auflegung eines Europäischen Fonds zur Eigenkapitalfinanzierung Europäischer Modellprojekte.

Einlagen aus der Wirtschaft, der Öffentlichen Hand und privater Investoren könnten nach vor Ort zu entwickelnden Prüfkriterien in Form von Kapitalbeteiligungen vergeben werden. Europäische Modellprojekte wären dann solche Betriebe, denen ein lokaler Beirat aus Wirtschaftsfachleuten, WissenschaftlerInnen und VertreterInnen der dortigen sozialen und ökologischen Bewegungen eine Förderfähigkeit attestiert.

Als weitere Ebene der Aktivitäten im Sinne eines Anderen Europas ist der breit anzulegende Transfer von Erkenntnissen, Ansichten und Einsichten aus dem Alltag der Projekte in ihrer, auch länderspezifischen Unterschiedlichkeit zu ermöglichen.

Der hierzu vorgeschlagene Themenkatalog umfaßt im einzelnen:



3. ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

- Partizipationsmodelle selbstverwalteter Betriebe,
- Nichthierarchische Organisationsmodelle im europäischen Vergleich,
- Lösungsansätze innerbetrieblicher Probleme hinsichtlich Mit- und Selbstbestimmung/Entscheidungsfindung,
- Strukturelle Probleme durch bezahlte/unbezahlte MitarbeiterInnen,
- Arbeitsabläufe/Rotation,
- Selbstverwaltete Betriebe und Projekte als soziales Handlungsfeld für Selbstbestimmung und verantwortliches Handeln,
- Überwindung rollenspezifischer Übernahme von Tätigkeiten,
- Aus- und Weiterbildung in selbstverwalteten Betrieben, in sozialen und kulturellen Projekten,
- Entstehung neuer Berufsfelder und -bilder
- ökologische Produkte/umweltfreundliche Produktion - Anspruch und Realität.

Was will die AG »Das Andere Europa« auf künftigen Treffen erreichen

Besondere Bedeutung für die Zukunft unserer Idee gewinnt das geplante Treffen Europäischer Projekte im Dezember in Brüssel (siehe auch S. 16). Ein weiteres Ergebnis der Kooperation von CONTRASTE und -à faire- ist daher auch die Konzipierung dieses Treffens. Eine Beantragung der hierfür erforderlichen Mittel erfolgt als joint-venture der die Zeitungen tragenden Vereine und Verbände.

Dennoch haben wir darauf verzichtet, unser Anliegen bereits als festen Programmpunkt dieses Treffens einzuplanen. Die sich in Brüssel versammelnden Projekte sollen selber die Möglichkeit haben, über unseren Vorschlag, einen internationalen Beirat zur Durchführung einer Europäischen Projektemesse zu bilden, zu entscheiden. Eine Vorab-Einvernahme sowie jeglicher andere Organisations-Imperialismus soll vermieden werden.

Die Planung des Brüsseler Projektetreffens im Dezember

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

Dieser Erfahrungsaustausch kann Anstoß für eine Intensivierung der internationalen Vernetzung, wie sie ja auch im Laufe der Durchführung einer Projektemesse erwünscht ist, sein. Gleichzeitig können sich im Zuge der so gefundenen Kommunikationsebenen die zentralen Themen einer möglichen Ausstellung, die ja eine Messe ausmacht, herausschälen.

sieht für den zweiten Tagungstag daher zwei -White-Box--Arbeitsgruppen vor, auf denen unsere Anliegen oder aber auch andere Themen behandelt werden können. Unser Wunsch ist es jedenfalls,

- in der vormittags tagenden -White-Box--AG (AG 3) einen **internationalen Beirat** zu gründen, der sich mit verschiedenen Durchführbarkeitsstudien über eine Europäische Projektemesse (die sich auf verschiedene möglichen Messestandorte beziehen) befaßt, eine Entscheidung über Durchführung, Zeitpunkt und Ort einer Europäischen Projektemesse trifft und im Rahmen der Tagung eine Pressekonferenz hierzu einberuft.
- in der nachmittags tagenden -White-Box--AG (AG 4) den Themenkomplex zu behandeln, der in unserem Themenkatalog als Leitgedanken einer feministischen und ökologischen Ökonomie bezeichnet wird.

Über diese Möglichkeit soll jedoch das Plenum der dort versammelten Projekte bei Eröffnung der Tagung befinden, nachdem alle hierzu betreffenden Meinungsbekundungen und/oder Alternativvorschläge vorgebracht wurden.

Internationale Ausschreibung für Durchführbarkeitsstudien einer Projektemesse

Zur Vorbereitung einer Beiratsberufung, der weiteren inhaltlichen Diskussion und einer Entscheidungsfindung zur Projektemesse ist ein erheblicher Koordinierungsaufwand voraussehbar. Um diesem Aufwand gerecht zu werden und auf den Ergebnissen der bisherigen Arbeit aufbauen zu können, ist die Einrichtung einer Koordinierungsstelle in Berlin geplant. Büromittel und Personalstellen hierfür wurden von CONTRASTE – Verein zur Förderung von Ökologie und Selbstverwaltung – bei EG-Stellen beantragt.

Von diesem Büro aus soll eine internationale Ausschreibung für Durchführbarkeitsstudien für eine Europäische Projektemesse betreut werden. Einheitliche Kriterien werden bekanntzugeben sein (etwa Erreichbarkeit der vorgeschlagenen Region, Situation der dortigen Selbstverwaltungsszene, Organisationsmodelle, Räumlichkeiten, Finanz- und Zeitplan u.ä.), die den vorzulegenden Projektskizzen zu weitgehender Entscheidungsreife verhelfen. Nach Vorlage der Entwürfe ist eine erste Auswertung mit dem Ziel, sie im Sinne des Kriterienkatalogs vergleichbar zu machen, sinnvoll. ●

Bis zur Einrichtung dieses Büros ist die Kontaktstelle für unser Vorhaben:
Arbeitsgemeinschaft -Das Andere Europa-
c/o Friedels Fairsicherungsbüro
Schulenburgring 130
W - 1000 Berlin 42
BRD
☎ (030) 785 00 00
Fax: (030) 785 00 14

Ziele des 2. Treffens der Netzwerke für Alternativ- und Solidarwirtschaft (geplant vom 5. bis 7. Februar 1992)

I Klärung des Begriffs Alternativ- und Solidarwirtschaft innerhalb der Gemeinwirtschaft
II Erweiterung und Organisation des europäischen Netzwerks
III Schaffung Ausdrucks-und Eingriffsmöglichkeiten in den Aufbau Europas

Gäste und Referenten:

Das erste Seminar umfaßte im wesentlichen **Aktivisten vor Ort.**

Angesichts der Bedeutung des Themas **Identität** der Alternativwirtschaft auf unserem zweiten Treffen werden außer den Organisatoren von Netzwerken vor Ort eingeladen:

- Vertreter der Gemeinwirtschaft aus Europa und aus jedem der einzelnen Länder.
- Historiker.
- Forscher (Wirtschaftswissenschaftler, Dozenten, Soziologen).

Neun Länder waren das erste Mal vertreten. Diesmal sollen im Westen Irland und die Niederlande, aber vo allen Dingen der Osten einbezogen werden.

In den neun schon vertretenen Ländern bemüht man sich, auch andere Netzwerke mit einzuladen.

Programm

1. Tag:

14.00h: Einleitung.

15.00h: **Alternativwirtschaft und Sozialwirtschaft.**
- Eine Generationsfrage?
- Gemeinsamkeiten – Spannungen – Erneuerung.
- Bedingungen für das Auftreten in den einzelnen europäischen Ländern – Unterschiede, Geschichte, Eigenart.
- Von der Entwicklung der Gemeinschaft zur Wirtschaftsdemokratie.

19.00h:
- Informeller Gedankenaustausch
- Abendessen

2. Tag:

9 – 12.30h: **3 Arbeitsgruppen.**

I **Welche Bereitstellung von Finanzmitteln?**
- auf regionaler Ebene
- auf supranationaler Ebene

Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

II **Welche Interventionsmöglichkeiten auf europäischer Ebene?**
Initiativen auf legislativer Ebene
– Projektförderung.

III **Frauenprojekte.**
Bilanz – Schwierigkeiten, Hindernisse
– Aufbau einer Zusammenarbeit.

15 – 19.00h: **4 Arbeitsgruppen**

I **Alternativ- und Solidarwirtschaft: Eine neue Form?**
Ein dritter Weg neben Markt und Staat?

II **Alternativ- und Solidarwirtschaft und Parteienpluralismus.**
- Inwieweit beinhaltet sie eine neue politische Kultur?
- Strategien – neue Zusammenschlüsse
  Wie kann die Autonomie des Netzwerks bewahrt werden?

III **Wie kann ein europäisches, solidarisches Netzwerk der europäischen Länder aufgebaut werden? Mit welchen Ressourcen? Mit welcher Solidartät?**
Zusammenarbeit mit den Nicht-Regierungsorganisationen der Länder des Südens und des Ostens.

20.30h:
- **Abend** mit Persönlichkeiten aus Südafrika, Brasilien, Osteuropa und der Karibik.
- **Austauschbörse:** Technologien, Produkte, Gutachten

3. Tag:

9 – 11.00h:
- Berichte von den Ergebnissen der Arbeitsgruppen des Vortages (Morgen).
- Diskussion.

13 – 15h:
- Berichte von den Ergebnissen der Arbeitsgruppen des Vortages (Nachmittag).
- Diskussion.

15 – 16.30h:
- Allgemeine Schlußfolgerungen.
- Perspektiven.
- Annahme einer europäischen Charta.

Für weitere Informationen:

Provisorischer Briefkasten
Aline Archimbaud – Birgit Cramon-Daiber
Parlement Européen
Bureau 3001
97 rue Belliard
B-1047 Bruxelles

IN WUNSIEDEL (FICHTELGEBIRGE): GROSSER NAZI-AUFMARSCH

Bundesweite Antifa-Gegendemo in Vorbereitung

Wie jedes Jahr im August planen die Neonazis einen großen »Gedenkmarsch« an der Grabstätte ihres »Märtyrers«, des Hitlerstellvertreters und Kriegsverbrechers R. Heß, in der Kleinstadt Wunsiedel im Fichtelgebirge. Doch auch die Antifa mobilisiert mit wachsendem Erfolg auf eine Gegendemo... Unlängst verließen jedoch die örtlichen Grünen das Demo-Bündnis aus »Angst um ihre Wählerstimmen«, wie sie verlauten ließen.

aus Nürnberg/Dresden, Kurt Regenauer ● In diesem unsren Lande werden große Nazi-Aufmärsche offensichtlich wieder möglich. Die Fascho-Gruppen und Grüppchen nehmen Gedenkmärsche für unlängst verstorbene ihrer »Helden« zunehmend zum Anlaß, eine neue Geschlossenheit der braunen Reihen zu zeigen. Mit behördlichem Segen durchgeführte Demonstrationen (als Trauermarsch oder Gedenkmarsch beantragt) werden dazu benutzt, Nazi-Symbole offen zur Schau zu stellen und so quasi ihr eigentliches Ziel, die NSDAP wiederaufzubauen, höchstofiziell betreiben zu dürfen.

Geschlossenheit der braunen Reihen

Es ist keine zwei Monate her, daß 2.000 Nazis unter höchster Aufmerksamkeit der internationalen Presse durch Dresden marschieren durften (am 17. Juni), um ihren dortigen »Führer« R. Sonntag »zu Grabe zu tragen«. Der war in Auseinandersetzungen mit dem Rot-Licht-Millieu erschossen worden. Grund genug für alles, was in der deutschen Nazi-Szene Rang und Namen hat, nach Dresden zu kommen, um ihren neuen »Märtyrer« mit einer regelrechten Heerschau der Ultrarechten und mit aller ritueller Symbolik der NS-Gewaltherrschaft zu ehren.

Dieser Propagandaerfolg war dann auch prompt Anlaß zur Ankündigung, die Demo fürderhin jährlich in Dresden zu wiederholen. Der 17. Juni soll künftig genutzt werden, das »deutsche Potential in einer großen deutschen Stadt« zu mobilisieren.

Dies war den Faschisten bislang nur in einer süddeutschen Kleinstadt gelungen. In Wunsiedel im Fichtelgebirge (unweit von Hof) findet jedes Jahr am 17. August ein großer Nazi-Aufmarsch statt, um das Andenken am dort beerdigten Kriegsverbrecher R. Heß zu pflegen. Im vergangenen Jahr versammelten sich dort immerhin 1300 Alt- und Neo-Nazis unter der Reichskriegsflagge... auch hier auf einer angemeldeten und genehmigten Demonstration.

Anders als in Dresden gab es in Wunsiedel jedoch auch eine große Gegendemonstration. 3.500 Antifaschisten zogen – trotz Sommerloch und Urlaubszeit – durch das Provinznest und sorgten für höchst unterschiedliche Reaktionen. Begeistert vom Beispiel der »Antifa VoFiFra« (Antifaschistische Initiative Vogtland – Fichtelgebirge – Frankenwald), die auch im fränkischen Hinterland Solidarität gegen Nazis zu organisieren wußte, waren Jugendliche aus Thüringen. Dort sind Skins und Rechte derzeit mittlerweilen so präsent, daß es nachts nicht mehr ratsam ist, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Die Thüringer organisierten kurzerhand ihre eigene Antifa und demonstrierten unlängst mit beachtlichen 1.000 TeilnehmerInnen in Jena.

»Organisiert antirassistische Jugendbanden«

Anderes hingegen bewirkte »Wunsiedel 1990« im Ort selbst. Die Bürger waren verschreckt vom schwarzen Block und Autonomen. Presse und Stadtobere machten in ihnen – und nicht etwa in den »ordentlich auftretenden« Anhänger Rudolf Heß' – das Hauptproblem aus. Obwohl jeglicher Krawall ausblieb, erwies sich die »psychische und physische Gewaltbereitschaft« der Antifa (so eine Juso-Stellungnahme) als astreiner Bürgerschreck.

Dennoch hatten die letztjährigen Ereignisse immerhin die Konsequenz, daß der Fascho-Aufmarsch bislang verboten ist, auch wenn zu befürchten ist, daß er auf dem verwaltungsgerichtlichen Weg doch noch gestattet wird. Aber auch die Antifa-Demo steht unter Beschuß: DKP, Jusos und die örtlichen Grünen stiegen aus dem Bündnis aus und zogen sich auf ein Kulturfest zurück. »Die Grünen haben Angst um ihre Wählerstimmen«, erklärte eine Grünen-Sprecherin mit entwaffnender Offenheit.

Andere grüne Mandatsträgerinnen hingegen sehen dies anders. So erklärte die EG Abgeordnete Birgit Cramon-Daiber auf einer Ausländerveranstaltung in Dresden, daß der Kampf gegen Rassismus und Faschismus nicht zur Sache der Polizei gemacht werden dürfe. »Wir brauchen eine Akzeptanz für antirassistische Jugendgruppen und einen selbstorganisierten Schutz, eine Solidarität gegen Nazis, aber keineswegs mehr Polizei...« war ihr Standpunkt und sie setzte sich daher auch zusammen mit ihrer Mitabgeordneten Claudia Roth unter den Demo-Aufruf für Wunsiedel 91.

Die Mobilisierung läuft auf vollen Touren. Auch eine – ursprünglich am 1.9. für Dresden angesetzte – bundesweite Antifa-Demo wurde auf einen späteren Termin verschoben, um eine bessere Vorbereitung vor Ort zu gewährleisten und aber auch die zeitliche Nähe zum – ebenfalls bundesweit angesetzten – Antifatreffen in Wunsiedel zu berücksichtigen. ●

NEONAZIS IN DRESDEN

Spiegelfechterei

Unseriösen Journalismus betrieben KollegInnen von Spiegel-TV in ihrer Berichterstattung zu Neonazis in Dresden. Nachdem bereits etliche vergangene Spiegel-Berichte zu Dresden gezeigt hatten, daß der Spiegel wohl einen heißen Draht zur dortigen Nazi-Szene hat, der ihm mitunter auch gekonnte Fehlinformation verkauft, schoß das, ansonsten durchaus niveauvollere TV-Magazin in einem Bericht zu Dresdner Neo-Nazis von Anfang Juli den journalistischen Vogel ab. Ein Besuch von ehemaligen Nazi-Mithäftlingen bei einer Gruppe von Kleinkriminellen in der Dresdner Neustadt wurde gezeigt, um die absurde These aufzustellen, daß Dresdens BesetzerInnenbewegung mit den Faschos eng liiert ist. Die Dresdner Szene hingegen rätselt eher über eine Liaison von Spiegel-Journalisten und Dresdner Nazis. Angeblich soll den Nazis vom Spiegel-TV 1.000 DM gezahlt worden sein, um filmgerecht einen Hütchenspieler hochzunehmen.

K.R.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

REZENSION

aufruhr

Widerstand gegen Repression und § 129a

»Weg mit dem § 129a" lautet eine weitverbreitete Forderung. Dieser Paragraph, der Gründung, Mitgliedschaft, Unterstützung und Werbung für sogenannte »terroristische Veereinigungen« unter Strafe stellt, ist die schärfste Waffe der Staatsschützerlnnen; gleichzeitig ist er der offensichtlichste Ausdruck staatlicher Repression und Gesinnungsjustiz. Dabei stellt der 129a nur die Spitze des Eisberges Repression dar. Was aber liegt unter der für jedeN leicht sichtbaren Oberfläche? Welche Formen und Funktionen hat Repression und wie können wir sie bekämpfen?

(...)

Mit dem Buch wollen wir eine breite Diskussion in der Linken über Repression, deren Wirkung und Funktion, anregen, verschiedene gesellschaftliche und politische Kreise mit ihren Ansätzen und Analysen zusammenbringen. Wir wollen grundlegende Informationen vermitteln, Analyseansätze zur Diskussion stellen, um mögliche Perspektiven einer effektiven Anti-Repressions-Arbeit zu entwickeln, die über eine reine Prozeßarbeit hinausgeht. Wir wollen sehen, wie es möglich ist, der staatlichen Strategie Widerstand zu spalten und zu zerschlagen, etwas entgegen zu setzen. Wir verzichten dabei bewußt auf die Darstellung aller aktuellen §129a-Verfahren. Die längerfristige Konzeption macht die Schilderung brandaktueller Ereignisse unmöglich, bietet aber die Möglichkeit, perspektivisch Theorieansätze zu entwickeln.«

So charakterisieren die HerausgeberInnen des Buches »aufruhr – widerstand gegen repression und §129a«, der »wüste haufen«, in ihrem Vorwort die Zielsetzung des Projekts: Eine verschiedene Aspekte übergreifende Darstellung staatlicher Repression gegen Teile der Linken in Westdeutschland.

Entstanden ist das Buch auf der Grundlage verschiedener Vorträge und Diskussionen, die während der von StudentInnen organisierten Ringvorlesung »§129a – wider repression und gesinnungssjustiz« im Sommersemester 1990 an der Uni gehalten wurden.

Das Buch, das im Berliner Verlag Edition ID-Archiv erschienen ist, ist in vier Bereiche gegliedert: Eine allgemeine Einführung, in der das Instrument §129a, seine Anwendung und seine Bedeutung detailliert beschrieben werden, ein Prozeßteil, in dem Erfahrungen verschiedener Prozeßgruppen und Anwältlnnen mit §129a-Prozessen und der Mobilisierung dagegen dargestellt werden. Der dritte Teil enthält Texte, die die Auswirkung des §129a auf andere gesellschaftliche Bereiche wie Öffentlichkeit und die Herausbildung eines Sicherheitsstaates zum Thema haben, der Anhang eine ausführliche, kommentierte Prozeß- und Literaturliste und Materialien für eine weitere Diskussion, neben den Artikeln der verschiedenen AutorInnen umfaßt das Buch einige Texte des »wüsten haufens«, in denen verschiedenen Punkte einer Auseinandersetzung um eine mögliche Strategie, der Repression etwas entgegenzusetzen, aufgegriffen und zur Diskussion gestellt werden. Dabei geht es um theoretische Fragen wie die Einschätzung staatlichen und des eigenen Handelns, sowie um praktische Fragen der Bündnispolitik oder der Aussageverweigerung.

Die Ansätze der einzelnen Beiträge sind entsprechend den politischen Standpunkten der AutorInnen recht verschieden, von linksliberal bis linksradikal. So unternimmt beispielsweise Falco Werkentin in seiner historischen Darstellung der Entwicklung des §129a den Versuch, die Realität der politischen Verfolgung in der BRD an den Grundsätzen eines demokratischen Staates zu messen und kommt – wen wundert's – zu dem Ergebnis, daß die Praxis staatlicher Verfolgung nicht einmal den eigenen Maßstäben gerecht wird. Diese Frage wird – auch das ist kaum verwunderlich – im Beitrag der Antifa-Soligruppe Hamburg erst garnicht gestellt, sondern es geht darum, anhand eines §129a-Ermittlungsverfahrens in Hamburg, die Vorgehensweise der Strafverfolgungsbehörden und deren politische Zielrichtung darzustellen. Der Beitrag von Fritz Storim und Ruth Stiasny geht ausführlich auf die Situation im Knast ein und beschreibt die (außergewöhnlich erfolgreiche) öffentliche Mobilisierung, die während des §129a-Prozesses gegen Fritz in Hamburg lief.

Um Perspektiven einer wirksamen Anti-Repressionsarbeit bzw. Ansätzen linker Gegenwehr und Selbstorganisation geht es in den Beiträgen von Oliver Tolmein, der Bunten Hilfe Nürnberg und dem Nachwort des »wüsten haufens«. Dabei beschreibt Oliver Tolmein die Probleme, eine linke Gegenöffentlichkeit zu schaffen, die Bunte Hilfe Nürnberg analysiert die Bedingungen verschiedener §129a-Verfahren der letzten Jahre und der »wüste haufen« liefert einige Ansätze zur Einschätzung der Bedeutung des Wechselspiels zwischen staatlicher Repression und Integration.

Das Buch ist 300 Seiten dick und ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. ●

Wiebke Hauf

aufruhr – widerstand gegen repression und §129a, materialien und texte zur diskussion
Edition ID-Archiv, Berlin 1991, 300 Seiten, 26 DM
ISBN: 3-89408-010-8

Bestelladresse: AurorA Verlagsauslieferung, Knobelsdorffstr. 8, 1000 Berlin 19

Anzeige

In einer Zeit, in der selbst das dickste Brett vorm Kopf als metaphysische Schwingung scheint ...

368 TAGE für 9,50 DM

Bestelladresse: UNRAST-Verlag, Overstr. 2, 4400 Münster
Ab August '91 in vielen linken Info-und Buchläden

DRESDEN: DREI TAGE ZWISCHEN VOLKSFEST-HAPPENING UND IDEENAUSTAUSCH

Bunte Republik Neustadt

An der Vorderfassade der »Scheune« steht immer noch und gleichsam schon als Zeichen einer Inszenierung: Zentraler Club der Jugend »Martin Andersen Nexö«. Gegenüber dem Klubhaus grasen stilecht zwei Ponys. Ponyreiten für Kinder ist auch hier vom 21. bis 23. Juni eine »gestandene« Volksfestzutat, ebenso wie Bierzelt, Trödelmarkt und Obstverkauf.

Für die Dauer der BUNTEN REPUBLIK als Straßencafé wiedereröffnet. Die im Dezember '90 bei einem Angriff von Neonazis ausgebrannte Szenekneipe »Bronxx« Foto: Archiv

Markanter und wichtiger indes sind gewisse »Maßnahmen« zwischen Aktion und Information, denen ein subversiver Charakter durchaus eigen ist. Vor der Kaufhalle in der Alaunstraße sind »auf Betreiben« der GRÜNEN LIGA viele, viele Milch- und Saftverpackungen aufgestapelt worden: Mit besten Grüßen zurück an Verkäufer und Industrie, die sich um ihren Müll selber kümmern können und müssen! Darüber hinaus haben die Dresdner Grünen eine Papptafel aufgestellt mit faktenreichen Argumenten zum Unsinn der Verpackungsindustrie.

Das Ministerium für Wehrkraftzersetzung von der AG Entmilitarisierung hat sich auf dem Martin-Luther-Platz postiert und informiert über Zivildienst und Totalverweigerung. Zwischendurch werden Wehrdiensttests durchgeführt: Auf das Kommando »Deckung!« wird erprobt, wieviel Leute unter eine Decke passen – und am Ende verteilt man die Dienstgrade nach Losentscheid.

KeinE MieterIn soll wegziehen müssen

Die Äußere Neustadt in Dresden ist ein Viertel zwischen Verfall und Sanierung und zugleich ein Ort zahlreicher Initiativen, die auf einem gemeinsamen Bedürfnis der InitiatorInnen basieren: selbstbestimmt leben und arbeiten. Unter kapitalistischen Bedingungen heißt so etwas: alternativ. Wir bleiben hier und wehren uns täglich gegen Bonzen, Banker und Spekulanten, heißt es im Veranstaltungsprogramm für die Feiertage – und die ORDENTLICHE Provisorische Regierung der Bunten Republik Neustadt formuliert als Ziel: »Die Bewahrung der gewachsenen Kultur des Stadtteils, Schutz der Neustädter vor Mietwucher, Spekulation und Zerstörung, das Aufzeigen unserer Stärke, die mittlerweile wieder ausschließlich in unserer Kreativität, in in unserer Mit-Menschlichkeit liegt. Die BRN bleibt für uns eine Form des konstruktiven Protestes, des Deutlichmachens unseres Überlebenswillens und unserer Überlebensfähigkeit.«

Eine Forderung in diesem Sinne lautet, daß kommunales Eigentum kommunal bleiben soll. Aber der Stadt fehlt das Geld – woraus sich die nächste Forderung ergibt: Der Bund muß sich verantwortlich zeigen. Nachdem Abrißvorhaben durch die Neustädter Initiativen erst einmal gestoppt werden konnten, ist das Gebiet zur Sanierungsplanung mittlerweile in neun Teile unterteilt. Vom Dezernat für Stadtentwicklung und vom Stadterneuerungsamt wird derzeit ein Erneuerungskonzept vorbereitet, das auf behutsame Sanierung zielt, die nicht zuletzt auch beinhalten würde, daß »kein Mieter gegen seinen Willen wegen der sanierung aus dem stadtteil wegziehen müssen soll«.

Aber – während Papier bekanntlich geduldig ist, verfallen die Häuser weiter. Und jene, die die Zukunft des Viertels in marktwirtschaftlichen Sinne sehen wollen, stehen in den Startlöchern – oder »glänzen« bereits mit Leuchtwerbungen und ähnlichem.

Unterstützung von AusländerInnen

Vor diesem Hintergrund ist das BRN-Fest von cirka dreißig Leuten organisiert worden, wie ich von Gregor (Monarch ohne Geschäftsbereich) erfahre, oder anders gesagt: Etwa zwanzig Initiativen und Projekte feiern in diesen Tagen. Neben dem offiziellen Veranstalter, der IG Äußere Neustadt, sind das unter anderem die Szenekneipen, das Projekt-Theater (in diesen Tagen Staatstheater der BRN), die MALWINA e.V., Greenpeace, eine Filminitiative, CONTRASTE, der Infoladen Schlagloch, kirchliche Gruppen, die Alternative Fraktion aus dem Rathaus, das Rentnercafé »Martha«, die RING e.V. (Verein für Ausländerassoziation)... Kein Wunder also, daß das Fest auch, wenn man so will, eine Initiative darstellt von Initiativen für Initiativen.

In diesem Sinne galt als Samstagsschwerpunkt eine Diskussionsrunde zur Ausländerproblematik, veranstaltet durch die RING e.V.. Da man hier weitestgehenst unter sich war, entstand allenfalls eine Kontroverse zu der Frage, wie man rassistischen Auswüchsen begegnen wolle, wenn man nicht gerade für eine Aufrüstung der Polizei votiere. Unabdingbar ist pädagogische, ja bisweilen psychotherapeutische Arbeit mit rechtsradikalen Jugendlichen, aber das allein als Vorhaben mag einen ausländischen Mitbürger, der täglich von schwerer Gewalt betroffen sein kann, eher befremden. So kam nur folgerichtig der Hinweis auf »SOS Racisme«, jener französischen Organisation, die unter dem Motto »Berühre meinen Kumpel nicht« für den Schutz von Ausländern eintritt. Ein Punk aus Weimar berichtete, daß sich in dieser Stadt schon Jugendliche zusammengetan hätten, um für Ausländer einkaufen zu gehen und er konstatierte ein Scheitern verschiedener Rede- und Vermittlungsversuche zwischen Faschos und Ausländern. Die Bildung antirassistischer Jugendgruppierungen ist in diesem Zusammenhang, sofern sie sich auf effektiven Schutz beschränkt, wohl nur zu begrüßen. Freilich kann sich die Unterstützung von Ausländern auch auf die »normalen« Hürden des Alltags wie Behördengänge usw. beziehen. Und in dieser Hinsicht sind Bürger-Initiativen durchaus gefragt. Um so mehr, da von Staats- und Regierungsseite aus eher eine Art von Festungsmentalität, gerade auch im Hinblick auf den EG-Binnenmarkt 1992, gegenüber Flüchtlingen zu verzeichnen ist.

Zukunft mit Projekten

Um Geldbeschaffung für Projekte ging es in einer Diskussionsveranstaltung am Sonntag. Die Kunst besteht darin, so Kurt Regenauer (Unternehmensberater aus Nürnberg, seit einem Jahr in Dresden), öffentliche Gelder für sozial Benachteiligte und alternative Projekte »umzuwenden«. Um mit der Verwaltung entsprechend zurecht zu kommen, habe man im Westen eine Reihe von Jahren gebraucht. Damit das im Osten schneller geht, muß man sich im Know-how-Tranfer üben – zu deutsch: Erfahrungsvermittlung.

Die Europäische Gemeinschaft, so Birgit Cramon-Daiber (Mitglied des Europaparlaments), hält 6 Milliarden DM für Projektförderung in den neuen Bundesländern bereit. Dieses Geld ist in drei Strukturhilfefonds untergebracht, die innovatorischen Unternehmungen im Rahmen von Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung vorbehalten sein sollen. Es gilt auch, innovationsfähig zu sein, wenn es um die Verquickung von Wirtschaftsentwicklung sowie kulturelle, ökologische, soziale Ansprüche bei der konkreten Projekterläuterung geht. Für den Februar 1992 ist in Brüssel ein internationales Treffen von alternativ-ökonomisch arbeitenden Betrieben und Projekten geplant.

Schließlich gibt auch das Dresdner Stadtkabinett für Kulturarbeit sogenannte Hilfe zur Selbständigkeit (in Form von Lehrgängen etc.). Werner Ehrlich, hauptamtlicher Mitarbeiter des Stadtkabinetts, nennt sich in diesem Sinne praktischer Projektbegleiter und sieht seine Hauptaufgabe im Vermitteln zwischen Stadt und »Szene«.

... es volkt nicht

Das Leben – eine Kette aus Projektplanung, -durchführung, -planung, -durchführung... Die Bunte Republik – ein gelebtes und zugleich inszeniertes Projekt. In der SCHEUNE verkündet ein Plakat: Gesucht werden MitarbeiterInnen für Pfuinanzen und andere Kirchenfragen sowie MitarbeiterInnen im Ministerium für provozierende Clanwirtschaft. An einer Abrißfassade steht geschrieben: Was tut das Volk? Es volkt nicht. Es gründet stattdessen alternative Videotheken, Stadtteilzeitungen, Beratungsstellen für Menschen in Not, Galerien, Friedenshäuser und einiges mehr – und es denkt dabei gar nicht daran, Kriegsdienst und ähnliche Dinge zu »leisten«. Um es mit einem tradierten Spruch zu kommentieren: Gott sei Dank.●

Torsten Schulz
Aus: Die Andere, Ostberlin, Nr. 27/91

BUNTE REPUBLIK NEUSTADT

Feststellung einer Liebe

Ich bin wütend auf Dich, der Du nicht da bist, wenn ich Dich brauche.
Will von mir erzählen und Du bist nicht da.
Ich bin wütend, wenn ich allein gelassen bin. Verlassen sein tut weh. Laß mich wenigstens wüten und schmerzen, nur so find ich meine Trauer. Meine Trauer darüber, daß ich allein bin. Einsam. Verlassen. So allein war ich noch nie. Oder schon immer? Ich bin allein, wollte es vielleicht nur nie wahrhaben.
Laß mich trauern darüber, daß ich so allein bin, nur so werde ich bei mir ankommen.
Meine Gefühle gehören mir, keiner kann sie mir abnehmen oder mir gar helfen. Sie sind das Einzige, was mir wirklich gehört auf dieser Welt. Alles andere ist austauschbar.
Verwundert betrachte ich mich. So kenn ich mich garnicht. Ich spüre mein Herz. Es schlägt. Ich lebe ja noch! Das hatte ich bisher noch gar nicht richtig gemerkt. Ist ja komisch. Eigentlich find ich mich nicht schlecht. Bin immerhin die Einzige, die so ist wie ich. Bekomm plötzlich solche Lust. Auf mich selber.
Laß mich meine Lust leben und ich sage Dir, ich lerne mich zu spüren, lerne wahrzunehmen, was ich brauche.
Und wenn Du kommst und mich anschaust, mag ich Dich, weil ich mich selber mag.
Und wenn Du Dich mehr traust, als mich anzuschauen, werd ich Dich lassen.
Laß uns zerfließen, es ist das Einzige, was wir wirklich miteinander haben können auf dieser Welt.
Alles andere ist austauschbar...

Bunte Republik Neustadt
Ministerin für ortsunübliche Lust- und Wutausbrüche

Aus: ANTON, Stadtteilmagazin der Dresdner Neustadt

Gregor, Monarch ohne Geschäftsbereich bei seiner Rede an das Volk...

Foto: Archiv

Bevor man / frau sich individuell Alters- oder Berufsunfähigkeitsversichert, sollte geprüft werden, ob die Absicherung nicht über einen Gruppenvertrag im Rahmen eines Versorgungswerkes wesentlich günstiger erfolgen könnte.

BEISPIEL: LEBENSVERSICHERUNG

Kapitalbildende Lebendsversicherung bis Alter 65, Beitragsbefreiung bei Berufsunfähigkeit bis Alter 60, Monatsbeitrag 250 DM

Eintrittsalter	Frauen Versicherunsumme	* Ablaufleistung
35	101.577	318.386
40	97.698	205.853
45	60.235	129.004

Leistungen für Männer je nach Eintrittsalter etwas höher oder niedriger (+ - 2%)
*Auszahlung im Alter 65 Jahre

Andere Altersstufen und Beitragssätze auf Anfrage. Auch mit Berufsunfähigkeitsrente möglich.

* Die Überschußanteilsätze sind für das laufende und folgende Geschäftsjahr festgelegt. Für die gesamte Dauer können sie nicht garantiert werden.

Versorgungswerk

Verbesserung der Alters- und Berufsunfähigkeitsrente

4400 Münster, Ludgerieplatz 8, Tel.: 02 51 / 53 10 00
6800 Mannheim, C3 Nr.19, Tel.: 06 21 / 10 28 56
7032 Sindelfingen, Brenzstr.1, Tel.: 070 31 / 83 257

JOBS

Abenteuerspielplatz in Stuttgart sucht ab 1. August 1991 eine Vorpraktikantin. Bezahlung 600,– DM.
☎ (0711) 63 17 11
Mo-Fr ab 12 bis 18 Uhr.

Abenteuerspielplatz in Stuttgart sucht zur Mitarbeit in selbstverwalteten Team eine Erzieherin oder Soz.-Pädagogin als Mutterschaftsvertretung ab 28.10.1991.
☎ (0711) 63 17 11
Mo-Fr ab 12 bis 18 Uhr.

VERSICHERUNG

Krankenversicherung?, Neue Naturheilverfahren? Psychotherapie?. Für freiwillig Versicherte und Selbständige von der versiko GmbH, die alternative Versichrungsvermittlung mit 16 Jahren Erfahrung.
Fichtenstr. 42, 4000 Düsseldorf 1
☎ (02 11) 97 37 111
ruf'doch mal an!

LESERBRIEF

Liebe Freunde in der Redaktion!

Hier ein Leserbrief von mir. Ich möchte dabei, daß Ihr ihn entweder ganz genau und wortwörtlich abdruckt oder GAR NICHT (mir bei dem letzten aber gerne eine Nachricht zukommen laßt).

Ich bin mir darüber klar, daß ich in meinem Brief scharf an die Grenze gehe, was ich aber verantworten kann. Darum ist es wichtig, daß es wirklich meine Formulierungen sind, für die ich dann die Prügel bekomme.

Meine Sorge ist begründet: In meinem Artikel in Nr. 80/91 hat jemand unter die Bilder Untertexte gesetzt, die für mich gegenüber meinen Freunden in der Christiana Schmiede etwas peinlich sind. »Anhänger aus Jesper Sollings Fahrradschmiede«. Jesper hat seit 1979 keine Fahrradanhänger mehr gebaut, weil er sich da mit dem Pedersen selbständig machte. Schlimmer ist: »Transportrad aus Jesper Sollings Fahrradschmiede«. An der Entwicklung und der Produktion hat mein guter Freund Jesper Solling überhaupt keinen Anteil. Darein hat mein ebenso guter Freund Lars Engstrom Jahre seines Lebens investiert.

Jesper Solling / Copenhagen-Pedersen-Fahrräder und Christiana Smedien I/S, zwei unabhängige im Handelsregister eingetragene Betriebe mit jedem seiner eigenen Produkte!

Heiner Gringmuth

Antwort auf einen kritischen Leserbrief in der Juniausgabe von Christian Hartz und Ingo Bost zu meinem Artikel über Fahrradkultur und Fahrradentwicklung in Dänemark.

Angefangen hatte alles damit, daß ich von meinen Freunden in Christiana gebeten wurde, einen Artikel über das Copenhagen-Pedersen-Fahrrad zu schreiben. Ich fand es dabei notwendig, den Hintergrund für die Wiederentdeckung des Fahrradanhängers, des Transportrades und des Pedersenrades zu beleuchten. Die Freunde waren sehr zufrieden mit meinem Artikel.

Zwei Leser von CONTRASTE aber erregen sich über meine Analyse des Freistaates Christiana. Ich möchte sie bitten, den Artikel noch mal in Ruhe durchzulesen. Da sind verschiedene Abschnitte, die sie nicht richtig verstanden haben – z.B. da, wo ich versuche, meiner Achtung und Begeisterung für die »Macher«, Nichtangepaßten, diejenigen, die die Gesellschaft normalerweise einsperrt und versteckt, Ausdruck zu geben und mir danach erlaube, zu erwähnen, daß es in Christiana eine große Gruppe von Schmarotzern und gemeinschaftszerstörenden Menschen gibt. Anders kann ich bewaffnete Gewaltverbrecher, Heroinhändler, gefährliche Geisteskranke und egoistische Profitmacher nicht bezeichnen.

Da sich die beiden Leser so auf die Hühneraugen getreten fühlen, kann ich es nicht unterlassen, mir ein Bild von ihnen zu machen, die ich nicht persönlich kenne, noch von ihnen bisher gehört habe. Ich kann mir den Gedanken nicht verkneifen, daß sie im besten Falle, wenn sie mehr als ein paar Wochen in Christiana verbracht haben, ihre Wurzeln im Hash-Milieu haben. Zwei Deutsche, die nur schlecht oder gar nicht dänisch sprechen und deeshalb nur ein Drittel von dem mitbekommen, was sich wirklich im Freistaat Christiana abspielt und das meistens viel zu spät (auch wenn sie einige neuere Zeitungsüberschriften – z.B. Lokalplan, Drogenpolitik, Polizeieinsatz... zu Hilfe nehmen). Zwei Deutsche, denen der schnelle und hohe Profit im Handel mit einer verbotenen Ware (wobei es erstmal egal ist, welche Wirkung Hash auf das menschliche Gehirn hat) einen Lebensinhalt vorgaukelt und in diesem Zusammenhang auch schon mit der dänischen Polizei in Kontakt gewesen sind und sich dabei ungeheuer alternativ und revolutionär vorkommen. Zwei desillusionierte, frustierte Menschen, die aus Mangel an Kreativität und positiver Lebensauffassung die Tendenz haben, alles und jeden zu bekämpfen und dabei Gewaltanwendung für normal und notwendig halten (wie gesagt, ein fiktives Bild).

Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie
- je ihre Arbeitskraft und ihre Seele in den Aufbau eines Betriebes in Christiana gelegt haben;
- je in Christiana Verantwortung mit allen Konsequenzen für ein Kind übernommen haben, daß sonst im Kinderheim, in Kriminalität und Prostitution gelandet wäre;
- je in Christiana im Einsatz gegen harte Drogen und Gewalt ihr Leben riskiert haben;
- in Christiana jemals mit Energie, Kreativität aktiven und effektiven gewaltlosen Widerstand gegen Politiker und Polizei geleistet haben.

usw., usw., usw.,
Wenn sie das getan hätten, dann würde ich sie sicher kennen. Sie hätten von mir mindestens gehört und wir wären, wenn nicht gar Freunde, dann doch Kampfgefährten (unbesehen unserer verschiedenen Herkunft und Vergangenheit, Hautfarbe, Nationalität, Religion usw.) in einer Subkultur, die seit 20 Jahren Dänemark und Europa beweist, daß es eine realistische Alternative zur entfremdeten modernen Gesellschaft gibt, durch Selbstverwaltung und Freiheit verbunden mit Verantwortung.
Heiner Luftkastel, Schmied

Wohnhaft in Dänemark seit 1974, davon 13 Jahre in Christiana, 3 Jahre Mitarbeiter in Christianas Kindergarten, 7 Jahre Schmied in der Christiana-Smedie, Kunsthandwerker, Erfinder, Puppenspieler, Märchenerzähler, Kinderfreund, Geburtshelfer, Redakteur des Christiana-Wochenspiegels, Hausbauer. Aktiver Streiter gegen harte Drogen, Gewalt, Vorurteile, Bevormundung und Bürokratie.

KLEINANZEIGEN

Ausfüllen: Den Text gut lesbar eintragen (38 Anschläge/Zeichen ergeben eine Satzzeile)
Kosten: Privat bis zu 5 Zeilen **5 DM** (jede weitere Zeile 1 DM)
Gewerblich bis zu 5 Zeilen **30 DM** (jede weitere Zeile 5 DM)
Private Stellengesuche sind kostenlos!
Chiffregebühren: 9 DM
Bezahlt werden kann mit Scheck,Geldscheinen,nicht mit Briefmarken und nicht mit Bankeinzug. **Im voraus muß allerdings immer das Geld hier sein.** Quittungen nur bei ausreichend frankiertem Rückumschlag.
Aufträge ohne Geld & Absender landen ausnahmslos im Papierkorb!
Ausnahme: Bestellwert ab 50 DM.
Da gibt's nämlich ne Rechnung.
Termin: jeweils zum **15. des Monats**

Einsenden an:
CONTRASTE e.V.
Postfach 10 45 20, 6900 Heidelberg 1

SCHNIPSEL

Schwerpunkt Betriebliche Altersversorgung

Liebe Ver(un)sicherte,

haben Sie eine Ahnung, was Ihre Versicherungsgesellschaft mit den Altersversorgungsbeiträgen macht, bis Sie 65 sind? IMPULS vermittelt im "Solidarverbund Altersversorgung" **für Firmen oder soziale Einrichtungen** eine betriebliche Altersversorgung auf Gruppenbasis, deren Beitragswerte in soziale Einrichtungen reinvestiert werden. Nicht in den anonymen Finanzmarkt.

Interessiert?
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:
IMPULS, Versicherungsmakler,
Postfach 2480, 7900 Ulm, Tel. 0731 - 9 66 77 - 0.
Der IMPULS Beratungsservice hilft Ihnen, für Ihre Einrichtung die geeignete Form der Altersversorgung zu finden.

Impuls
Wir helfen gern.

ARBEIT

...zum Anfassen und Mitmachen bei Huckepack. Wir sind ein Speditionsunternehmen mit umwelt- und sozialverträglichen Zielen.
Wir suchen eine/n engagierte/n **Kaufmann/-frau** für Disposition/ Akquisition und als Assistenz der Geschäftsleitung.
Außerdem **Berufskraftfahrer/in** FS Kl. II für Stückgut und Umzüge.
Pragmatisch, streßerprobt, kritisch-konstruktiv und branchenkundig.

huckepack GmbH
Fachspedition
Naturwaren + Umzüge
Behringstraße14
2000 Hamburg 50
Tel. 040/39 16 33

Existenzgründung durch Übernahme/Kauf einer Mitwohnzentrale

Wer hat Interesse, sich im Ber. MWZ/Maklergewerbe selbständig zu machen? Gesucht wird ein(e) Nachfolger(in) für eine gut eingeführte MWZ in einer süddeutschen Großstadt mit einem Einzugsgebiet von über 1 Million Einwohner(inne)n ohne örtliche Konkurrenz. Die MWZ bietet auf der derzeitigen Grundlage eine tragfähige Existenz für 2 Personen. Geboten wird eine dreimonatige Einarbeitung, Hilfe bei der Finanzierung und qualifizierte Betreuung in der Aufbauphase sowie Übernahmemöglichkeit einer eingearbeiteten Fachkraft. VB: 60.000,- DM

Beratungsbüros Südschiene
Unternehmensberatung für Szenebetriebe
EDV-Lösungen
Organisations- und Finanzberatung
Dresden: **(0037) - (0)51 - 570914** Heidelberg: **(06221) 16 24 67**

Betriebliches Wissen kompakt:
GeschäftsführerInnen-Seminar
ab 10. September 1991
Programm anfordern:
Rat & Plan Betriebsberatung
Tel. 040/439 91 22

GEBURTSTAG

10 Jahre Handwerker-Genossenschaft – 10 Jahre Selbstverwaltung

Unter dem Motto »10 Jahre Handwerker-Geenossenschaft – 10 Jahre Selbstverwaltung« begeht die Handwerker-Genossenschaft ihr 10jähriges Betriebsjubiläum.

Entstanden aus der Gewerkschaftsjugend etablierte sich die Genossenschaft mit ihren Produkten und Dienstleistungen mittlerweile am Markt. Die 1981 gegründete Schreinerei wurde 1983 um »Die Autowerkstatt« erweitert. 1987 entstand mit »Robin-Kruso«, dem Fachgeschäft für gesundes Wohnen und Schlafen, ein weiterer Arbeitsbereich.

Das wirtschaftsdemokratische Experiment hatte in der Anfangszeit mit viel Widerstand und Problemen zu kämpfen. Genossenschaftsverband, Innung und Handwerkskammer standen dem Betrieb skeptisch gegenüber. Bankkredite und Existenzgründungsdarlehen standen nicht zur Verfügung.

Den Genossenschaftlern fehlte berufliche Erfahrung und es gab Umgangsschwierigkeiten mit den demokratischen Betriebsformen. 10 Betriebsjahre bedeuteten ein Erlernen einer »anderen Form« des Arbeitens und den beweis: »Es geht auch ohne Chef«.

Enttäuscht wurde die Genossenschaft in ihrer Hoffnung daß in der BRD eine große breite Bewegung hin zu Produktivgenossenschaften entstehen würde. Selbstverwaltete Betriebe blieben eine Randerscheinung.

Seit dem Anschluß der ehemaligen DDR veränderte sich diese Situation schlagartig. Plötzlich gibt es in Deutschland viele Hunderte von Produktivgenossenschaften in allen Wirtschaftsbereichen. Betriebe, die sich der Umwandlung in Kapitalgesellschaften entgegenstellen und im Besitz der Belegschaft bleiben sollen.

Anlaß genug, am 24. August zu feiern – ab 16 Uhr Kinderprogramm, ab 20 Uhr Abendprogramm mit politischen Kabarett und Rockgruppe »Sanfte Liebe«.

Nach wie vor gilt für uns:
»Es kann keine demokratische Gesellschaft geben ohne eine demokratische Wirtschaft!«

Handwerkergenossenschaft eG
Verbindungskanal Linkes Ufer 20-24, 6800 Mannheim 1

Zum Thema
(Ab-) Rüstung !

Daten, Fakten, Hintergründe
Bücher aus der köf-Reihe !

Diese Reihe dokumentiert bestehende Ansätze der Friedensbewegung. Sie versteht sich als Fachliteratur für KommunalpolitikerInnen und BürgerInnen bei der (Um-) Gestaltung ihrer militärdominierten Gemeinden und Regionen sowie alle Interessierten.

Band 1
Anne Dietrich, M. A.
Unser Zorn wir mächtig
Gewaltfrei für Entmilitarisierung
ISBN 3-9281 30-005 14,80 DM

Band 6
Dipl. Ing. Olaf Achilles
Militär Rüstung und Klima
Eine Studie zu den Klimafolgen von Militär und Rüstung
ISBN 3-9281 130-05-6 21,80 DM

Band 2
Dipl. Ing. Olaf Achilles
Militärische Belastungsanalysen und Regionale Konversion
Kommunale Instrumente für eine abgerüstete Region
ISBN 3-928 130-01-3 36,00 DM

Band 5
Michael Kortländer (Hrsg.)
Ökologie und Frieden durch Entmilitarisierung
Argumente für eine Welt für alle
ISBN 3-9281 130-05-6 19,80 DM

Weitere Bände sind in Vorbereitung.
Die köf-Reihe ist im Buchhandel erhältlich

●Bücher
●Satz & Druck
●EDV
●Naturprodukte

Verlagshaus Riedmühle
G m b H
Oberer Erlenbach 9 6445 Alheim 4
Tel. 0 56 64 / 70 28 Fax. 0 56 64 / 60 56

köf kommunale und ökologische friedensforschung

IMPRESSUM

CONTRASTE
Monatszeitung für Selbstverwaltung
erscheint monatlich.
ISSN 0178-5737
Herausgeber ist CONTRASTE,
Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie e.V.
Postfach 10 45 20
6900 Heidelberg 1
☎ (06221) 16 24 67
CONTRASTE wird von ca. 40 MacherInnen geschrieben, zusammengestellt, redigiert, gesetzt, gedruckt... und was alles zum Herausgeben dazugehört.

Die Informationen fliessen zusammen über die Regional- und Fachredaktionen. Endredaktion, Herstellung, Vertrieb und Anzeigenverwaltung erfolgt über CONTRASTE in Heidelberg.

Wer einen Beitrag in CONTRASTE veröffentlichen will, schickt ihn an die Heidelberger Endredaktion.

In Heidelberg sitzt die Stammbelegschaft, während in den Regional- und Fachredaktionen ausschließlich ehrenamtliche Leute am Werke sind.

Vertriebs-, Abonnenten- oder sonstige Beschwerden bitte auch in Heidelberg vorbringen.

Alle an einer aktiven Mitarbeit Interessierten können dies im Heidelberger Büro kundtun und erhalten dann regelmäßig die internen Redaktionsrundbriefe und Einladungen zu den viermal jährlich stattfindenden Redaktionstreffen.

Redaktionen :
1000 Berlin 36, Helmut Bonn, Sebastianstr. 87, ☎ (030) 65 15 64; Rhein/Main, 6370 Oberursel 5, Petra Inden, ASH-Krebsmühle, ☎ (06171) 7 60 88; 3400 Göttingen, Thomas Hardwig, Geiststr. 10/1, ☎ (0551) 5 10 35; 3500 Kassel, Regina Engel, Kantstr. 10, ☎ (0561) 28 23 48; 4700 Hamm, Redaktion Ruhrgebiet, c/o Chaos-Zentrum Hamm, Götz Paschen, Postfach 18 44, ☎(02381) 1 36 69; 6900 Heidelberg 1, CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, ☎(06221) 1 34 02; 7053 Stetten, Redaktion Südwest, Andreas Küstermann, Mercedesstr. 8, ☎ (07151) 4 55 25 o. 4 15 76; 8500 Nürnberg, Kurt Regenauer, Imhoffstr. 22, ☎ (0911) 26 77 68; Österreich, 1020 Wien, Sabine Kofler, Heinestr. 35/25, ☎ (0043- 222) 26 72 84; Niederlande, 1019AT Amsterdam, Waldemar Schindowski, ID-Archiv, ISSG, Cruquisweg 31, ☎ (0031) 668 58 66; DDR, 8060 Dresden, Rothenburger Str. 43, ☎ (003751) 57 09 14
Fachredaktionen :
Autonome Frauenseite: 1000 Berlin 44, LEA, Ricarda Buch, Hermannstr. 229, ☎ (030) 621 88 62 · Fax: (030) 621 86 40; Grafische Betriebe: 1000 Berlin 36, Constantin Bartning, Paul-Lincke-Ufer 44a, ☎ (030) 611 68 03; Kultur: 7400 Tübingen, Eckhard Holler, Herrenbergstr.15, ☎ (07071) 4 33 41; Genossenschaften, Ökobank: 7800 Freiburg, Burghard Flieger, Erwinstr. 29, ☎ (0761) 70 90 23; Sozialpolitik: 8000 München 2, AG SPAK, Arno Huber, Heinz Schulze, Adlzreiterstr. 23, ☎ (089) 77 40 77; Kommunen: 6445 Alheim-Oberellenbach, Riedmühle e.V., Oberer Erlenbach 9, ☎ (05664) 70 28; Naturkost: 4500 Osnabrück, Herrmann Cropp, Postfach 1641, ☎ (05402) 73 73; Selbstorganisierte Lebensgemeinschaften: 1000 Berlin 19, Elisabeth Voß, Friedbergstr. 1, ☎ (030) 323 75 10
V.I.S.D.P.: Dieter Poschen, über CONTRASTE e.V., Gaisbergstr. 97, 6900 Heidelberg. Für Beiträge, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, übernimmt der/die Autor/in die Verantwortung.
Eigenverlag; alle Nachdruckrechte bei CONTRASTE e.V., Heidelberg
Anzeigenverwaltung: Dieter Poschen, c/o CONTRASTE e.V., ☎(06221) 1 34 02; Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2/86
Herstellung:
Zündsatz GbR, Gaisbergstr. 97, 6900 Heidelberg 1;
Satz: Ganzseitenumbruch auf TEXTLINE-PDP 5.0
Ausgabe: Monotype-Lasercomp
Druck: Caro-Druck, Mainzer Landstr. 147, 6000 Ffm 1

Endredaktion:
☎ (06221) 1 34 02
Vertrieb:
☎ (06221) 16 24 67
Telefax:
☎ (06221) 16 44 89

ALTERNATIVE ÖKONOMIE

NETZ NRW

Organisationsentwicklung in selbstverwalteten Betrieben.
Wie können die Instrumente der OE für die Organisationsprobleme von Betrieben und Projekten nutzbar gemacht werden. Seminarleiter: Gerhard Stey, vom 16.9. 10 Uhr bis 17.9. 17 Uhr in Düsseldorf, 260,– DM incl. Unterkunft u. Verpflegung.

EG-Binnenmarkt
Informationen über die Subventions- und Förderprogramme der EG und über die Auswirkungen des EG-Binnenmarkts ab 93. Seminarleiter: Hans-Gerd Nottenbohm, 27.9. 10 Uhr bis 18 Uhr in Dortmund, 60,– DM.

Werbung und Marketing-Kommunikation.
Die Bedeutung von Werbung bzw. Marketingkommunikation im Rahmen von Marketingplanungen und Corporate Identity-Strategien, für gewerbliche Betriebe und nicht-gewerbliche Projekte und Unternehmen. Seminarleiterin: Gabi Reineke (Werbeberaterin), vom 9.10. 13 Uhr bis 10.10. 17 Uhr in Düsseldorf, 240,– DM incl. Unterkunft und Verpflegung.

Hilfe, ich bin »neu«.
Integration neuer MitarbeiterInnen in den Betrieb / in das Projekt, praktische Hilfen für alle »NeueinsteigerInnen« und solche, die es werden wollen. Seminarleiterin: Gertrud Ebbing, vom 11.10. 18 Uhr bis 13.10. 16 Uhr in Bielefeld, 280,– DM incl. Unterkunft und Verpflegung.

Anmeldung und Infos bei:
NETZ für Selbstverwaltung
und Selbstorganisation
Börnestr. 4, 4000 Düsseldorf
☎ (0211) 164 95 83
Hier kann auch das gesamte Programm für das 2. Halbjahr angefordert werden.

NIEDERKAUFUNGEN

»Anders leben – anders arbeiten«
Leben in der Kommune
An diesem Wochenende soll es um die Vorstellungen vom zusammen Leben und Arbeiten der Kommune Niederkaufungen gehen. Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen der Kommune u.a. mit

- Gemeinsamer Ökonomie d.h. jede/r gibt alles in die gemeinsame Kasse und nimmt nach ihren/seinen Bedürfnissen heraus
- Entscheidungsfindung nach dem Konsensprinzip, d.h. Entscheidungen, die alle betreffen, müssen von allen getragen werden
- gemeinsame Verantwortung füreinander, was die gemeinsame Verantwortung für Kinder miteinschließt
- Alltagsleben/Alltagsorganisation mit 50 Menschen.

Es wird Gelegenheit sein, zu diskutieren, ob diese Lebensform geeignet ist, auf (Fehl)Entwicklungen unserer Gesellschaft Einfluß zu nehmen.
Termin: 11. bis 13.10.91
Teilnehmerbeitrag: 50,– DM
Anmeldung & Information:
Kommune Niederkaufungen
Kirchweg 1
3504 Niederkaufungen
☎ (05605) 30 15

HAMBURG

Der Schritt in die Selbständigkeit
Praxis der Betriebsgründung. Sind Sie fit für die wirtschaftliche Selbständigkeit? Wissen Sie, woran Sie denken müssen, welche Behörden und Institutionen nach der Gewerbeanmeldung auf Sie zukommen? Wissen Sie, wieviel Umsatz Sie mindestens machen müssen und wie Sie Ihr Vorhaben am günstigsten finanzieren?
Auf diese und andere Fragen möchte das RAT & PLAN-Kompaktseminar »Der Schritt in die Selbständigkeit« Antwort geben und Ihnen Techniken vermitteln, wie Sie die Gründung eines eigenen Unternehmens planen können. Das Seminar informiert über die Vorgehensweise bei der Gründungsplanung und über Einzelfragen im Bereich Finanzierung und Gründungsformalia (Anmeldungen und Genehmigungen) sowie Rechtsform und Steuern. Eine Vertiefung der Methoden unternehmerischer Planung für bereits bestehende Betriebe bieten wir in dem Seminar »Kalkulation und Unternehmensplanung« an.
Beitrag pro Teilnehmer: DM 150,– zzgl. 14% MWSt (DM 171,–) zahlbar per Verrechnungsscheck zusammen mit der verbindlichen Anmeldung.
Termine: 1. Seminar: 20. Sept. 1991, 18 bis 21 Uhr · 21. Sept. 1991, 10 bis 17 Uhr
2. Seminar: 1. Nov. 1991, 18 bis 21 Uhr · 2. Nov. 1991, 10 bis 17 Uhr

Grundlagen der Buchhaltung
Machen Sie ihre Buchführung nur für den Staat?
Immer diese leidige Buchhaltung! Gäbe es das Finanzamt nicht, wären Sie diese Sorge los. Machen Sie ihre Buchhaltung wirklich nur für den Staat? Eine gute Buchhaltung ist die Grundlage einer vorrausschauenden betrieblichen Planung. Im RAT & PLAN-Kompaktseminar »Grundlagen der Buchhaltung« geht es um Belegordnung, Kassenbuch, Amerikanisches Journal, Wareneingangsbuch, Umsatzsteuer und Umsatzsteuervoranmeldung, Betriebsausgaben und Abschreibungen; alle relevanten Informationen für aufzeichnungspflichtige Betriebe.
Beitrag pro Teilnehmer: DM 150,– zzgl. 14% MWSt. (DM 171,–) zahlbar per Verrechnungsscheck zusammen mit der verbindlichen Anmeldung.
Termine: 1. Seminar: 27. Sept. 1991, 18 bis 21 Uhr · 28. Sept. 1991, 10 bis 17 Uhr
2. Seminar: 25. Okt. 1991, 18 bis 21 Uhr · 26. Okt. 1991, 10 bis 17 Uhr

Vereinsbuchhaltung
Die Buchhaltung von gemeinnützigen Vereinen hat ihre ganz eigenen Problematik – egal ob der Verein sich durch öffentliche Mittel finanziert oder über Spenden und Beiträge. Die Bestimmungen der Gemeinnützigkeit und die Erklärungen gegenüber dem Finanzamt verlangen, daß man/frau sich in der Materie gut auskennt.
In diesem speziellen Buchhaltungsseminar werden wir uns mit folgenden Themenbereichen beschäftigen: Die Bedeutung der Gemeinnützigkeit für die tägliche Geschäftsführung ebenso wie für das Finanzamt, die täglichen Buchungen und die damit verbundenen Besonderheiten, der Jahreabschluß (Einnahmeüberschußrechnung) und die möglichst einfache Integration von ABM oder sonstigen öffentlichen Mitteln in die Buchführung.
Dozentin: Rita Lassen, Dipl. Kauffrau
Voraussetzungen: Grundlagen der Buchhaltung bzw. entspr. Buchaltungskenntnisse
Beitrag pro Teilnehmer: DM 480,– zzgl. 14% MWSt. (DM 547,20) zahlbar per Verrechnungsscheck zusammen mit der verbindlichen Anmeldung.
Termin: 23.bis 25. Okt. 1991, jeweils 10 bis 17 Uhr

Meditationen im Arbeitsleben
Es ist heutzutage schon bekannt, daß man unter »Meditation« nicht immer ein und dasselbe zu verstehen hat, aber die wenigsten wissen, daß es z.B. aus dem *Kundalini-Yoga eine Reihe wirksamer Meditationen* gibt, die, einzeln ausgeübt, das persönliche Energieniveau und Wohlbefinden steigern sowie in Gruppen ausgeführt, die zwischenmenschliche Intuition und auf heutige Verhältnisse angewandt die innerbetriebliche Kommunikation fördern können.
In dieser Veranstaltung werden die Grundlagen dieser Übung erläutert und eine Einführung in diese Meditationspraxis gegeben. Übrigens: Alle Übungen können im Bürosessel oder an der Werkbank ausgeführt werden.
Dozent: P. Georg Weitzsch, CONTAI-Institut
Beitrag pro Teilnehmer: DM 30,– zzgl. 14% MWSt. (DM 34,20) zahlbar per Verrechnungsscheck zusammen mit der verbindlichen Anmeldung.
Termin: 24.Okt. 1991,18 bis 21 Uhr

GeschäftsführerInnenseminar
Sind Sie GeschäftsführerIn einer GmbH, eines Vereins? Oder überlegen Sie sich, diese Funktion zu übernehmen?
Als GeschäftsführerIn sind Sie Ansprechpartner für alles. Muß das sein? Oder wie organisieren und strukturieren Sie wesentliche Arbeitsabläufe in Ihrem Betrieb/Verein?
In der Geschäftsführung sitzen häufig fähige Menschen, die dennoch auf diese Rolle nur unvollständig vorbereitet sind: Geschäftsführerselbstverständnis, Delegation und Zentralisation wichtiger Aufgaben, Personalwesen, Vertragsrecht, Haftungsfragen, AGBs, Werbung, Finanzen, Kalkulation und andere Geschäftsführungs- und Planungsaufgaben. In diesem RAT & PLAN-Seminar geht es um die Vermittlung ausgewählten Grundlagenwissens sowie um den Erfahrungsaustausch zwischen GeschäftsführerInnen.
Dozent: Manfred Loose, Dipl. Betriebswirt/Dipl. Sozialökonom
Beitrag pro Teilnehmer: DM 960,– zzgl. 14% MWSt. (DM 1094,40) zahlbar per Verrechnungsscheck zusammen mit der verbindlichen Anmeldung.
Beginn: Dienstag, 10. Sept. 1991,jeweils Dienstags, 9 bis 13 Uhr

Anmeldung & Information:
Rat & Plan GbR
Eimsbütteler Str. 16
D-2000 Hamburg 50
☎ (0 40) 439 91 22
Fax (0 40) 430 21 40

DRESDEN

Einführung in die Buchhaltung
Machen Sie ihre Buchführung nur für den Staat?
Immer diese leidige Buchhaltung! Gäbe es das Finanzamt nicht, wären Sie diese Sorge los. *Machen Sie ihre Buchhaltung* wirklich nur für den Staat? Eine gute Buchhaltung ist die Grundlage einer vorrausschauenden betrieblichen Planung. Im RAT & PLAN-Kompaktseminar »Grundlagen der Buchhaltung« geht es um Belegordnung, Kassenbuch, Amerikanisches Journal, Wareneingangsbuch, Umsatzsteuer und Umsatzsteuervoranmeldung, Betriebsausgaben und Abschreibungen; alle relevanten Informationen für aufzeichnungspflichtige Betriebe.
Dozent: Manfred Loose, Dipl. Betriebswirt/Dipl. Sozialökonom, RAT & PLAN Betriebsberatung
Maximale Teilnehmerzahl: 15
Anmeldung & Information:
Haus der Vereine
Werner Ehrlich
Tiergartenstr. 82
8020 Dresden
☎ 239 10 67
o. 238 10 24
Termin: 2. Sept. 1991, 10 bis 17 Uhr · 3. Sept. 1991, 10 bis 17 Uhr

Vereinsbuchhaltung
Die Buchhaltung von gemeinnützigen Vereinen hat ihre ganz eigenen Problematik – egal ob der Verein sich durch öffentliche Mittel finanziert oder über Spenden und Beiträge. Die Bestimmungen der Gemeinnützigkeit und die Erklärungen gegenüber dem Finanzamt verlangen, daß man/frau sich in der Materie gut auskennt.
In diesem speziellen Buchhaltungsseminar werden wir uns mit folgenden Themenbereichen beschäftigen: Die Bedeutung der Gemeinnützigkeit für die tägliche Geschäftsführung ebenso wie für das Finanzamt, die täglichen Buchungen und die damit verbundenen Besonderheiten, der Jahreabschluß (Einnahmeüberschußrechnung) und die möglichst einfache Integration von ABM oder sonstigen öffentlichen Mitteln in die Buchführung.
Dozenten: Manfred Loose, Dipl. Betriebswirt/Dipl. Sozialökonom
Michael Wörle, Dipl. Betriebswirt/Dipl. Sozialökonom
RAT & PLAN Betriebsberatung
Maximale Teilnehmerzahl: 15
Anmeldung & Information:
Haus der Vereine
Werner Ehrlich
Tiergartenstr. 82
8020 Dresden
☎ 239 10 67
o. 238 10 24
Termin: 4./5. Sept. 1991,
jeweils 10 bis 17 Uhr

Praxis der Unternehmensführung
Sie haben einen eigenen Betrieb und stehen wirtschaftlich auf eigenen Beinen. Doch fehlt häufig zusammenhängendes Grundlagenwissen, welches auf die Praxis ihres Betriebes übertragen werden kann. Die meisten Bücher zu betriebswirtschaftlichen Themen bieten leider keine praxisnahe Hilfestellung für die Führung kleinerer und mittlerer Betriebe unter marktwirtschaftlichen Bedingungen.
Im RAT & PLAN-Seminar »Praxis der Unternehmensführung« geht es um die Vermittlung ausgewählten betriebswirtschaftlichen Grundlagenwissens. Am ersten Wochenende werden die Themen Grundlagen der Buchhaltung, Steuern und Personalwesen behandelt; am darauffolgenden Wochenende die Themen Unternehmensplanung/Kalkulation, Finanzierung und Umgang mit Banken.
Dozenten: Manfred Loose, Dipl. Betriebswirt/Dipl. Sozialökonom
Michael Wörle, Dipl. Betriebswirt/Dipl. Sozialökonom
RAT & PLAN Betriebsberatung
Beitrag pro Teilnehmer: DM 320,– zzgl. 14% MWSt (DM 364,80) zahlbar per Verrechnungsscheck zusammen mit der verbindlichen Anmeldung.
Mindestteilnehmerzahl: 12. Maimum: 20
Anmeldung & Information:
Clemens Schramm
Dipl.-Ing. Ökonom
Louisenstr. 60
8060 Dresden
oder:
Haus der Vereine
Werner Ehrlich
Tiergartenstr. 82
8020 Dresden
☎ 239 10 67
o. 238 10 24
Termin: 31. Aug./1. Sept. 1991 (Teil I)
7./8. Sept. 1991 (Teil II)
jeweils 10 bis 17 Uhr

G.I.B., NRW

Konferenzen erfolgreich gestalten!
Eine Seminarinformation:
Inhalt:
Mitarbeiterbesprechungen, Mitglieder- und Gesellschaftsversammlungen, Vorstands- oder Aufsichtsratssitzungen etc. nehmen oft einen großen Raum ein, der in keinem vernünftigen Verhältnis zu den Ergebnissen steht.
Gegenstand der Veranstaltung sind daher Methoden und Techniken der Konferenzführung in bezug auf die Vorbereitung (der Inhalte, der Teilnehmer und des äußeren Rahmens) und die Durchführung (von der Eröffnung bis zum Protokoll).
Methode:
Es handelt sich um einen Workshop mit Trainingscharakter. Grundlage der Übungen ist Material aus der beruflichen Praxis der TeilnnehmerInnen.
Zielgruppe:
Verantwortliche aus Projekten und Betrieben.
Leitung: Max Dorando
Dauer: 2,5 Tage
Ort: Schloß Mickeeln, Düsseldorf
Termin: 16. bis 18. September 1991
240,– DM (incl. Unterkunft und Verpflegung)
160,– DM (ohne Übernachtung/ohne Frühstück)

Systemische Organisationsberatung
eine Seminarinformation:
Gegenstand des Seminars ist das Kennenlernen, Vertiefen und Üben von Haltungen, Denkweisen, Techniken und Interventionsformen der systemischen Theorie und die Übertragung auf die Organisationsberatung.
Jeder Seminarblock steht unter einem Leitthema z.B.

- Der Auftrag
- Beginn und Ende der Beratung
- Grenzen (wer ist mein Kunde)
- Das Beratungssystem
- Kontextanalyse (relevante Umwelten des Kunden- und Beratersystems)
- Konflikt

Leitung: Dr. Monika Veith, Psychologin, Unternehmensberaterin, Wien
Karl Zehetner, Ökonom, Organisationsberater, Wien
15.-18.09.91, 08.-11.12.91,
08.-11.3.92, Köln, Gebühr für 3 Arbeitphasen à 3,5 Tage: 3.185,– DM.

Instrumente ökonomischen Handelns in sozialen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten
eine Seminarinformation:
Inhalt:
Ökonomische Planungen in sozialen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten vom Investitionsplan bis zur Rentabilitätsberechnung. Rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen und Konsequenzen einer Marktorientierung in sozialen Beschäftigungs-und Qualifizierungsprojekten.
Einrichtung eines Rechnungswesens. Lesen und Verstehen betriebswirtschaftlicher Auswertungen.
Methode:
Die Darstellung von Sichtweisen und Techniken soll an Fällen aus dem Kreis der TeilnehmerInnen erprobt werden.
Zielgruppe:
Verantwortliche aus sozialen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten, die einen teil ihrer Einnahmen über den Verkauf von Waren und Dienstleistungen erzielen (wollen).
Leitung: Jutta Schultes
Dauer: 2,5 Tage
Ort: Helfta Seminar, Köln
Termin: 25.-27.11.1991
240,– DM (incl. Übernachtung und Verpflegung)
160,– DM (ohne Übernachtung/ohne Frühstück).

Anmeldung:
G.I.B.
Essener Str. 255-257
4250 Bottrop 1
☎ (0 20 41) 6 99 90

TAGUNGSHÄUSER

Lernwerkstatt

Selbstverwaltetes Tagungshaus für Kurse, Seminare, Freizeiten hat noch Plätze frei! Wir bieten insgesamt 27 Betten (2-, 3, 4-Bett-Zimmer), Vollverpflegung mit vegetarischer Vollwertkost, wunderschönen festlich-meditativen Tagungsraum (80qm), Sauna.
Haus in kleinem Eifeldorf Nähe Daun, sehr gemütlich, herrliche Landschaft. 2 Std. von Köln, Aachen, Bonn, Saarbrükken, Ffm.
Eigenes Seminarprogramm über die Grundlagen ökologischer Politik (Rudolf Bahro).
Info & Anmeldung:
Lernwerkstatt e.V.
Brunnenstr. 1
5531 Niederstadtfeld
☎ (06596) 5 51

SONSTIGES

LERNWERKSTATT

Bewußt Anders Leben
Erfahrungswochenende mit der Kommune Lernwerkstatt. (Spiritualität, Konfliktbewältigung, Frau-Mann etc.). Anerk. Bildungsurlaub. 170,–/220,– DM incl. UK + VV. 23.-25.8.91.

Tänze u. Meditationen der Sufis.Mit Hilarion Hartmann, Schüler von Pir Vilayat Inayat Khan. 20.-22.9.91. 170,–/220,– DM incl. UK + VV.

Mann und Gefühl – intensives Selbsterfahrungswochenende mit Hans-Curt Flemming (Prassad). 27.-29.9.91 170,–/220,– DM incl. UK + VV.

Anmeldung:
Lernwerkstatt
5531 Niederstadtfeld
☎ (0 65 96) 5 51

CONTRASTE

JETZT ABONNIEREN: Ich/Wir abonniere/n CONTRASTE zum fortlaufenden Bezug zum jährlichen Bezugspreis von 60,— DM bzw. 560 ÖS (incl. Versand). Das Abonnement verlängert sich automatisch um weitere 12 Monate, wenn es nicht mindestens **3 Wochen vor Ablauf schriftlich** gekündigt wird.

Name:
Adresse:
Gruppe/Betrieb/Beruf:
Datum: Unterschrift:

Zahlungsweise (zutreffendes bitte ankreuzen)

☐ **Einzugsermächtigung:** Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementgebühren von meinem Konto abgebucht werden.

Kontoinhaber:
Geldinstitut:
Konto-Nr.: BLZ:

Diese Einzugsermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Datum: Unterschrift:

☐ **Gegen Rechnung.** Ich zahle sofort nach Erhalt der Rechnung. **Bitte keine Vorauszahlung auf unser Konto !**

☐ **Ein Verrechnungsscheck liegt dieser Bestellung bei.**

Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden.
Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 6900 Heidelberg 1. Davon habe ich Kenntnis genommen.

Datum: Unterschrift:

Coupon ausgefüllt an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 6900 Heidelberg 1, einsenden.
Für Österreich an: Sabine Kofler, Heinestr. 35/25, 1025 Wien.